Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 62541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 240 (Erstes Blatt) | **Montag, den 12. Oktober 1936** | **32. Jahrgang**

Der Sonntag im Elsaß — Kommunistische Schlappe

Nur wenige Kundgebungen durchgeführt / Kein Echo im Volk / Bauern verhinderten eine Versammlung

Im allgemeinen ruhig

Paris, 11. Oktober.

Die von den Kommunisten in Elsaß-Lothringen bisher abgehaltenen Versammlungen sind, von kleineren Zwischenfällen abgesehen, im wesentlichen ruhig verlaufen. Die französischen Staatlichen Rundfunksender meldeten in den späten Abendstunden des Samstag übereinstimmend, daß auch in den Orten, in denen durch Verfügung des Innenministers die Versammlungen verboten worden sind, trotz der Drohungen der Kommunisten, sich nicht an das Verbot zu halten, Ruhe geherrscht habe.

In Metz, wo auf der dortigen kommunistischen Versammlung im Kristallpalast der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs Thorez vor etwa 600 (!) Personen das kommunistische Parteiprogramm entwickelte, kam es in den Straßen um das Versammlungslokal vereinzelt zu lauten Gegenkundgebungen nationalistisch eingestellter Kreise. Die Kommunisten haben schon in den frühen Nachmittagsstunden des Samstag ihr Versammlungslokal mit starken Saalwachen besetzt. Etwa eine Stunde vor Beginn der eigentlichen Kundgebung im Kristallpalast bildeten sich rings um das Versammlungslokal Volksansammlungen, die mit den Rufen „Es lebe Frankreich, es lebe de la Rogue" versuchten, gegen das Gebäude vorzudringen. Die Polizei griff mehrmals ein und zerstreute die Kundgeber, die sich dann in den umliegenden Straßen zu Gruppen zusammenschlossen, die Marseillaise sangen und im Sprechchor riefen: „Frankreich den Franzosen" und „Nieder mit Thorez".

Im Versammlungssaal selbst kam es zu keinen Zwischenfällen. Der Abmarsch der Kommunisten vollzog sich unter dem Schutz des starken Aufgebotes von Polizei und Mobiler Garde, denen es gelang, jede Berührung zwischen kommunisten Anhängern und Gegenkundgebern zu vermeiden.

In Baar haben die Kommunisten versucht, trotz des Verbotes ihre Versammlung abzuhalten; sie fanden aber den Eingang zum Versammlungssaal von der Mobilen Garde gesperrt, die die kommunistischen Anhänger zurücktrieb. Unter ihnen befanden sich die beiden kommunistischen Abgeordneten Renaud-Jean und Fouchard. **Gegen 20 Uhr kamen 400 nationale Gegenkundgeber mit Kraftwagen aus der Umgebung von Baar an und formierten sich am Alten Bahnhof. In Baar wurden etwa acht Personen verhaftet.**

In Bischweiler versuchten etwa 300 Gegenkundgeber die Absperrungen der Mobilen Garde zu durchbrechen und die kommunistische Versammlung zu stören. Sie wurden aber zurückgewiesen. Drei Gegenkundgeber wurden verhaftet. Wie die Havas-Agentur dazu noch meldet, mußten Verstärkungen für den polizeilichen Ordnungsdienst verlangt werden. **Bis gegen Mitternacht konnte hier die Ruhe noch nicht wieder ganz hergestellt werden.**

In Schweighausen dauerte die Versammlung der Kommunisten genau sieben Minuten. Der kommunistische Abgeordnete von Straßburg Campagne-Daul teilte seinen Hörern mit, daß die Versammlung nicht stattfinden würde. In Zabern konnten die geplanten Kundgebungen nicht abgehalten werden. Die Kommunisten begaben sich darauf nach Wonsweiler, einer Nachbarortschaft. **Hier hatten sie sich in einem Saal versammelt, aber die Bauern der Umgebung hatten Wind von dieser improvisierten Versammlung erhalten und haben das Gebäude umstellt und mit Steinen die Fensterscheiben eingeworfen.**

Drei kommunistische Versammlungen sollten ursprünglich am Samstagabend im Departement Oberrhein stattfinden: in Hüningen, Wittenheim und Ensheim. In allen drei Ortschaften war ein bedeutender Ordnungsdienst eingerichtet. Die Kommunisten haben schließlich darauf verzichtet, diese angekündigten Versammlungen abzuhalten. Es fanden mit Erlaubnis der Präfektur lediglich geschlossene Versammlungen statt.

In Straßburg ist der Saal der für Sonntagabend vorgesehenen kommunistischen Versammlung, in der Thorez sprechen soll, bereits am Samstagabend von einer kommunistischen Mannschaft bewacht. Der Eingang ist von einer starken Abteilung der Gendarmerie und Mobiler Garde geschützt, um zu verhindern, daß eventuell gegnerische Gruppen durch einen Handstreich sich in den Besitz des Versammlungsraumes setzen.

Zu Zwischenfällen kam es am Samstagabend in Paris am Etoile-Platz. Hier versuchten im Anschluß an die übliche Flammenentzündungsfeier am Grabmal des unbekannten Soldaten etwa 2000 Kundgeber einen Umzug zu bilden und die Champs Elysees entlangzumarschieren. Die Polizei konnte den Umzug zerstreuen. Etwa ein Dutzend Personen wurde verhaftet.

Beschimpfung des deutschen Volkes

In der Kommunisten-Versammlung in Straßburg hat der Abg. Thorez in unerhörter Weise das deutsche Volk beschimpft. U. a. verdrehte er Worte des Führers von der WHW-Kundgebung bewußt in das Gegenteil. Dem deutschen Volke dichtete er Kriegsgelüste an.

Rudolf Heß und Dr. Ley am Rhein

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hielt in Kaub eine große Rede an das auf der Rheinfahrt befindliche Alte Führerkorps. Wie überall, wurde der Reichsminister auch hier mit großer Begeisterung begrüßt. Neben Rudolf Heß Dr. Ley (Scherl-Bilderdienst-M)

Die Ratstagung beendet

Genf, 11. Oktober.

Der Völkerbundsrat beendete am Samstagabend unter dem Vorsitz des chilenischen Botschafters in Berlin de Porto Seguro seine 94. Tagung. Zur Frage der Einberufung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die von der Versammlung an den Rat verwiesen worden ist, wurde der Ratspräsident ermächtigt, nach Befragung der übrigen Ratsmitglieder den Zeitpunkt einer neuen Präsidiumstagung festzulegen, sobald es die Umstände gestatten. Auf jeden Fall soll die Anberaumung der Tagung noch vor Ende des Jahres stattfinden. Maßgebend war hierbei, wie auch bei dem Verfahren in der Paktreform, die besonders von englischer Seite geäußerte Erwartung, daß man auf die Entwicklung der Westpaktbesprechung Rücksicht nehmen müsse, deren Aussichten man erst im Dezember beurteilen könne.

Der französische Vertreter Vienot erklärte in der Aussprache, seine Regierung beabsichtige, das Präsidium der Abrüstungskonferenz mit den Fragen zu befassen, deren Prüfung bereits hinreichend fortgeschritten sei, insbesondere der Offenlegung der Rüstungsausgaben, der Kontrolle der Kriegsmaterialherstellung und, wenn möglich, mit der Frage der Begrenzung der Luftrüstungen.

Die Westpaktfrage, die seit März immer wieder auf den Tagesordnungen des Rates erscheint, da eine formelle Regelung durch den Völkerbund noch nicht erfolgt ist, wurde, wie üblich, ohne Aussprache auf die nächste Ratstagung verschoben.

Pressereform in Frankreich?

Paris, 11. Oktober.

Ministerpräsident Blum machte am Samstag bei einer Feier der 21. Sektion der Sozialistischen Partei von Paris, die vor allem die Nachtarbeiter zusammenschließt, Ausführungen über die Pläne der Volksfrontregierung zur Neugestaltung des französischen Pressewesens. Die Regierung werde, so sagte er, dem Parlament sofort nach seinem Wiederzusammentritt einen Gesetzentwurf vorlegen, der die Zeitungen zwinge, ihre Finanzquellen offen darzulegen.

In seiner Rede führte Leon Blum hierzu u. a. noch aus: Die Frage der Presse sei eine von denen, die die Regierung am meisten beschäftigte. Er sei weit davon entfernt, die Freiheit der Presse irgendwie zu beeinträchtigen, aber **er wolle Schluß machen mit der Straffreiheit für persönliche Verleumdungen.** Die Presse müsse wie jede andere Industrie in aller Oeffentlichkeit arbeiten. Es müsse Schluß damit gemacht werden, daß die öffentliche Meinung das Opfer interessierter Unternehmungen würde, die oft bis zum Verrat gingen.

Großer Erfolg des Eintopfsonntags

Berlin, 11. Oktober.

Der erste Eintopfsonntag des WHW 1936/37 brachte in Groß-Berlin einen Betrag von 401 390,15 RM., d. h. eine im Vergleich mit Oktober 1935 um etwa 15 Prozent höhere Summe.

Polnische Anerkennung für das WHW

Warschau, 11. Oktober.

Ueber das deutsche Winterhilfswerk schildert die „Gazeta Polska" in einem Leitartikel sehr ausführlich und mit größter Anerkennung. Auf dem Gebiet der Wohlfahrt wie auf anderen Gebieten habe sich die Führer-Idee als die erfolgreichste Form der Organisation gezeigt. Wenn die Winterhilfe in Deutschland so gewaltige Ergebnisse bringt, so sei das darauf zurückzuführen, daß alle Wohltätigkeitsverbände und Gesellschaften durch eine einheitliche Organisation ersetzt wurden und daß nur eine Partei regiert, von der die einzelnen Gliederungen und Verbände abhängig sind. Endlich trage ganz besonders zum Erfolg des Winterhilfswerkes der Geist der nationalen Solidarität bei, den die NSDAP erweckt hat.

Grandi übt Kritik am Verhalten Englands

Das vereinbarte Verfahren völlig übergangen / Die beleidigende Note

Rom, 11. Oktober.

Agentur Stefani veröffentlicht am Samstagabend den Wortlaut von zwei Erklärungen, die der italienische Botschafter Grandi am Freitag vor dem Londoner Nichteinmischungsausschuß abgegeben hat.

In der ersten Erklärung beanstandet Grandi, daß die englische Regierung bei der Weiterleitung der von der Madrider Regierung erstatteten sogenannten Anzeige wegen angeblicher Einmischung an den Nichteinmischungsausschuß das vereinbarte Verfahren vollkommen übergangen hat. Sie selbst erkläre, daß es ihr nicht möglich gewesen sei, die Anzeige im voraus im einzelnen zu prüfen. Die englische Regierung habe also keineswegs die absolute Ueberzeugung, daß den Anzeigen, die sie an den Ausschuß weiterleitete, etwas Gegenständliches zu Grunde liege. Das sei aber nicht der einzige Punkt eines Verstoßes gegen das vereinbarte Verfahren. Er, Grandi, müßte die englische Regierung und den Vorsitzenden des Ausschusses fragen, wo die von der Verfahrensordnung vorgeschriebenen Mitteilungen seien, mit denen die angeschuldigten Regierungen um die nötigen Klarstellungen zur Feststellung des tatsächlichen Sachverhaltes ersucht werden.

Nach dem für den Ausschuß geltenden Arbeitsverfahren und im Hinblick auf die Ziele des Nichteinmischungsabkommens sei es „untragbar", daß in einer Mitteilung eines Mitgliedsstaates des Ausschusses eine Note aufgenommen werde, die es del Vayo bis zum letzten gestattet, einige europäische Mächte wegen ihres inneren Regimes anzugreifen und sich dabei in einer Phraseologie zu ergehen, die in den diplomatischen Fortschritten der Kulturnationen ohne Beispiel dastehen. Wenn er auch Verständnis dafür habe, daß ein Mitglied der Madrider Regierung sich in Worten demagogischer Auslassungen ergehe, so falle es ihm, Grandi, „doch recht schwer, sich zu erklären, wie diese demagogischen Auslassungen in einem Komitee zivilisierter Mächte durch Vermittlung eines seiner Mitglieder in Umlauf gesetzt werden können."

Hierauf gab Grandi einen Ueberblick über die in der spanischen Anzeige gegen Italien vorgebrachten Beschwerdepunkte, um in jedem einzelnen Fall zu betonen, daß entweder Beweise oder genaue Angaben fehlen, oder aber die einzelnen Beschwerdefälle aus der Zeit vor der Verhängung des italienischen Embargos (28. August) stammen. Im übrigen, so betonte der italienische Vertreter weiter, ständen viele Ausländer im Dienst der beiden Parteien des spanischen Bürgerkrieges. Er wolle bei diesem Punkt nicht lange verweilen, glaube aber die Namen einiger englischer Flieger zitieren zu müssen, die im Dienst der Madrider Regierung gefallen seien, oder jetzt noch im Sold der Kommunisten stehen. Grandi führte dann die vollen Namen von sechs englischen Staatsbürgern an.

Die Einkreisung Madrids

Fast alle Eisenbahnverbindungen unterbrochen

Burgos, 11. Oktober.

Der Heeresbericht Nr. 73 der Nordarmeen meldet wichtige Fortschritte. Er bestätigt die Eroberung der Ortschaften Cebreros und El Tiemblo im Abschnitt von Avila. Cebreros sei ein wichtiger Straßenknotenpunkt, weil sich hier fünf Gebirgsstraßen kreuzen.

In El Tiemblo haben die Roten vor der Räumung des Ortes 60 Personen, darunter mehrere Frauen, ermordet. Es gelang den nationalen Truppen, den Roten 7000 geraubte Schafe wieder abzunehmen, die für die Versorgung Madrids bestimmt waren. Zur militärischen Lage bei Oviedo erklärte General Queipo de Llano, daß Verstärkungen aus Galicien für Oviedo angesetzt würden. Die Stadt werde von den Roten zwar sehr bedrängt, aber die von der Madrider Regierung verbreiteten Nachrichten über Straßenkämpfe träfen keineswegs zu.

Wie der Sender Teneriffa meldet, sind in der Gegend von Montoro von den nationalen Truppen drei rote Flugzeuge abgeschossen worden. Ueber Bilbao warfen nationale Flieger erneut Bomben ab. Auch die Madrider Flugplätze wurden neuerlich von 20 nationalen Flugzeugen bombardiert. Durch systematische Bombardierungen sind bis auf ein schmales Tor alle Verbindungen Madrids mit der Küste unterbrochen. Besonders heftig wurde die Eisenbahnlinie Madrid—Aranjuez am Samstagabend unter Feuer genommen, so daß die Gleisanlagen zerstört wurden.

Cartagena unabhängige Republik?

Burgos, 11. Oktober.

In Valencia haben die Marxisten zwei Handelsschiffe armiert und zu Hilfskreuzern umgebaut.

Wie der Sender Teneriffa mitteilt, soll sich Cartagena zu einer unabhängigen Republik erklärt haben.

Höchste ungarische Ordensauszeichnung für Ministerpräsident Göring

Budapest, 11. Oktober.

Se. Durchlaucht der Reichsverweser Admiral von Horthy hat dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring in der am Samstag stattgefundenen Unterredung das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens, des höchsten Ordens Ungarns, verliehen.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat am Sonntagvormittag nach dem Abschluß der Trauerfeier für den verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös mit seiner Begleitung Budapest im Flugzeug wieder verlassen. Auf dem Flugplatz hatten sich zur Verabschiedung versammelt der ungarische Honvedminister General Somkuthy, als Vertreter des Ministerpräsidenten der Staatssekretär im Ministerpräsidium von Barczy und als Vertreter des Außenministers der Kabinettchef im Außenministerium Graf Ciaky, sowie der deutsche Gesandte und die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft. Generaloberst Göring schritt nach seinem Eintreffen auf dem Flugplatz die Front der Ehrenkompagnie der ungarischen Garnison ab. Die Regimentsmusik spielte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied und die ungarische Nationalhymne. Ministerpräsident Generaloberst Göring verabschiedete sich sodann herzlich von den ungarischen und den deutschen Herren.

Generaloberst Göring stattete Samstagnachmittag nach der Beisetzung des Ministerpräsidenten Gömbös dem neuernannten ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi seinen Besuch ab. Der Generaloberst begab sich sodann zu dem Reichsverweser Admiral von Horthy, bei dem er in einer einstündigen Unterredung verweilte.

In der breiten Oeffentlichkeit hat es tiefen Eindruck gemacht, daß Ministerpräsident Generaloberst Göring es sich nicht nehmen ließ, die sterbliche Hülle des verstorbenen Ministerpräsidenten Ungarns, dieses treuen Freundes Deutschlands, im Trauerzuge die lange Strecke vom Reichstag bis auf den außerhalb von Budapest gelegenen Kerepeser-Friedhof zu begleiten und dem Ministerpräsidenten Gömbös noch am Grabe die letzte Ehre zu erweisen.

Furchtbare Leiden der Zwangsarbeiter unter der sowjetrussischen Knute

Zu der geringsten Strafe, die die sowjetrussische Regierung oft für unscheinbare Vergehen verhängt, gehört die Verschickung. Im Norden Rußlands und in Sibirien befinden sich unzählige Zwangsarbeitslager, wo die Sträflinge zu Tausenden umkommen, weil sie in ihrem ausgehungerten Zustande den unmenschlichen Arbeitsbedingungen nicht gewachsen sind. Der sogenannte Weiße-Meer-Kanal im Norden Rußlands, den die Sowjets von ihren Verbannten bauen ließen, ist umsäumt mit riesigen Friedhöfen. Unter welch unglaublichen Verhältnissen die Sträflinge in der Kälte des hohen Nordens arbeiten müssen, veranschaulicht dieses Bild. Moderne Werkzeuge sind überhaupt nicht zu haben. Trotzdem wird das geringste Versehen bei der Arbeit mit dem Tode bestraft (aus „Zwangsarbeit in der Sowjet-Union", Nibelungen-Verlag-M)

Notizen

Starhemberg veröffentlicht in Wien einen Aufruf, in dem er die Mitglieder des aufgelösten Heimatschutzes auffordert, Ruhe und Disziplin zu halten. Er trat sodann eine Reise ins Ausland an.

•

In den letzten Tagen wurden in Wien 11 Personen verhaftet, die nach einwandfreien Feststellungen als Sendlinge Moskaus tätig waren.

•

In Budapest wurde Daranyi zum Ministerpräsident ernannt. Er hat bereits die Ministerliste bekannt gegeben.

Die Trauerfeier für Gömbös

Budapest, 11. Oktober.

Die Trauerfeier für den verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös fand Samstag vormittag im ungarischen Reichstag statt. Der weite Saal ist bis auf den letzten Platz besetzt. Pünktlich um 10 Uhr trifft der Reichsverweser Admiral von Horthy, begleitet von seinem Generaladjutanten und zahlreichen hohen Offizieren ein. Der Reichsverweser nimmt links am Sarge Platz, unmittelbar hinter ihm die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, Ministerpräsident Generaloberst Göring, Außenminister Graf Ciano, Bundeskanzler Schuschnigg und der Vertreter des bulgarischen Königs, Stoiloff.

Hinter den Vertretern der Staatsoberhäupter nehmen die Mitglieder der Regierung ihre Plätze ein, neben ihnen die trauernde Familie, auf der anderen Seite die Erzherzöge, der Kardinalprimas von Ungarn, das gesamte Diplomatische Korps, darunter der deutsche Gesandte von Mackensen.

Unter den zahlreichen Kranzspenden bemerkt man auch einen Kranz des spanischen Generals Franco.

Die würdige Trauerfeier beginnt mit einem Choral. Eine kurze Andacht hält sodann der Bischof von Budapest, Raffay.

Anschließend spricht der stellvertretende Ministerpräsident Daranyi, der in ergreifenden Worten die Persönlichkeit, die großen staatsmännischen Fähigkeiten und Verdienste des verstorbenen Ministerpräsidenten für die ungarische Nation würdigt und dem scheidenden Regierungschef und treuen Freund warme Worte des Abschiedes widmet.

Nach ihm nimmt der Präsident des Oberhauses Graf Szechenyi das Wort, dann der Präsident des Reichstages Sztranyavsky und zum Schluß der Präsident der Partei der nationalen Einheit Ivady.

Die Versammlung erhebt sich und verweilt einige Minuten in stillem Schweigen. Ein Choral ertönt. Das Orchester stimmt sodann den Trauermarsch aus der Götterdämmerung von Wagner an.

Langsam bewegt sich dann der große Leichenzug durch die mit schwarzen Fahnen würdig geschmückten Straßen der Hauptstadt durch das Spalier der Truppen und Frontkämpfer. Eine vieltausendköpfige Menge erwartet schweigend und entblößten Hauptes den Zug.

Auf dem Budapester Friedhof erfolgt nach nochmaliger Einsegnung die feierliche Beisetzung unter den Klängen der Nationalhymne. Abgesandte der Heimatgemeinde haben dem verstorbenen Ministerpräsidenten ein Stück Heimaterde gebracht, auf der der Sarg ruht.

Die Zeitschrift „Der Querschnitt" und „Das innere Reich" bis auf weiteres verboten

Berlin, 11. Oktober.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die im Verlage Albert Langen/Georg Müller in München erscheinende Zeitschrift „Das innere Reich" und die von E. F. von Gordon herausgegebene Zeitschrift „Der Querschnitt" bis auf weiteres verboten. „Das innere Reich" brachte in seiner August-Nummer einen Aufsatz „Friedrich der Große" von Rudolf Thiel, der eine gemeine niederträchtige Besudelung und Verhunzung des Charakters Friedrichs des Großen darstellt. „Der Querschnitt" brachte in seiner September-Nummer unter der Ueberschrift „Fremdwörterbuch" eine Zusammenstellung von bösartigen intellektualistischen, zum Teil geradezu staatsfeindlichen Verirrungen. Gegen die in Frage kommenden Schriftleiter und Verfasser ist ein Verfahren vor dem Berufsgericht eingeleitet worden.

Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht im Jahre 1937

Berlin, 10. Oktober.

Das Reichskriegsministerium gibt bekannt:

1. Für den Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht kommen in der Regel nur Wehrpflichtige vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr in Frage. Stichtag für die Berechnung des Lebensalters für den Eintritt im Herbst 1937 ist der 15. Oktober 1937.

Abweichend hiervon werden eingestellt:

a) Beim Heer: Für die Unteroffizierschule Potsdam-Eiche Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 20. Lebensjahr,

b) bei der Kriegsmarine: Für den Flottendienst Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr,

c) bei der Luftwaffe: Für die Fliegertruppe (einschließlich Sanitätsdienst) Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr, für die Luftnachrichtentruppe Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr.

2. Freiwillige des Geburtsjahrganges 1915 und jüngere Geburtsjahrgänge müssen vor der Einstellung ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen. Sie werden behördlicherseits zum Arbeitsdienst eingezogen, nachdem ihre Annahme als Freiwillige bei einer Einheit der Wehrmacht erfolgt ist.

3. Bewerber aus den Geburtsjahrgängen 1917 bis 1919 bzw. 1920 werden nur dann eingestellt, wenn sie besonders geeignet sind und länger als zwei Jahre in der Wehrmacht dienen wollen. Von dieser Forderung zur Bereiterklärung für eine längere Dienstzeit darf nur bei solchen Bewerbern abgesehen werden, denen durch spätere Erfüllung ihrer Arbeitsdienst- und Wehrpflicht für ihre Berufsausbildung ein beträchtlicher Nachteil erwachsen würde.

4. Als weitere Voraussetzung für die Einstellung gilt, daß der Bewerber

a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt,
b) wehrwürdig ist,
c) tauglich I oder II für den Wehrdienst ist,
d) nicht unter Wehrpflichtausnahmen fällt,
e) nicht Jude oder jüdischer Mischling ist,
f) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist.
g) unverheiratet ist.

Größe im allgemeinen nicht unter 1,60 Meter. Notwendige Zahnbehandlung ist vor der Einstellung durchzuführen. Minderjährige bedürfen zum freiwilligen Eintritt der Genehmigung ihres gesetzlichen Vertreters.

Bewerber, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, können nicht eingestellt werden.

5. Vor der Meldung zum freiwilligen Eintritt haben bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde persönlich zu beantragen:

a) Nicht gemusterte Bewerber: Die Ausstellung eines Freiwilligenscheins zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst.

Zwecks Ausstellung des Freiwilligenscheins melden sich die noch nicht gemusterten Bewerber persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zur Anlegung des Wehrstammblattes. Personalpapiere und von Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters sind zur Anmeldung mitzubringen.

b) Bereits gemusterte Bewerber: Die Ausstellung eines polizeilich beglaubigten Wehrpaßauszuges. Vordrucke sind bei der polizeilichen Meldebehörde erhältlich.

6. a) Die Meldung zum freiwilligen Eintritt erfolgt dann grundsätzlich nur bei dem Truppen- (Marine-) Teil, bei dem der Bewerber eintreten möchte.

Im einzelnen: Für Heer siehe Ziffer 7c,
für Kriegsmarine siehe Ziffer 8c,
für Luftwaffe siehe Ziffer 9c.

Die Wahl des Wehrmachtsteils (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe, der Waffengattung und des Truppen- (Marine-) Teils steht dem Bewerber mit gewissen Einschränkungen frei. Angehörige der seemännischen Bevölkerung dürfen sich nur bei Marineteilen, Angehörige der fliegerischen Bevölkerung nur bei Truppenteilen der Luftwaffe melden. Zur Kriegsmarine können sich Bewerber aus dem ganzen Reich melden. Bei Heer und Luftwaffe ist die Einstellung in der Regel nur bei Truppenteilen möglich, deren Standort in der Nähe des Wohnsitzes des Bewerbers liegt.

Ausnahmsweise dürfen außer im zuständigen Bereich sich melden:

A) Bewerber aus dem ganzen Reich:
Für Heer:
Bei Truppenteilen in Groß-Berlin und Potsdam,
bei der Gebirgsbrigade (München),
bei der Unteroffizierschule Potsdam-Eiche.
Für Luftwaffe:
Bei Truppenteilen im Luftkreis VI und Regiment General Göring (bei letzterem mit Ausnahme von Ostpreußen).

B) Freiwillige aus Groß-Berlin:
Für Heer:
Bei Truppenteilen im Wehrkreis I, II, III, 1. bis 3. Panzerdivision.
Für Luftwaffe:
Bei Truppenteilen im Luftkreis I, II, V.

C) Freiwillige aus Wehrkreis VI:
Für Heer:
Bei Truppenteilen im Wehrkreis I.
Für Luftwaffe:
Bei Truppenteilen im Luftkreis I.

b) Dem schriftlichen Einstellungsgesuch sind beizufügen: Freiwilligenschein oder beglaubigter Wehrpaßauszug (siehe Ziffer 5), ein selbstgeschriebener Lebenslauf,

zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung, ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform (Größe 3,7 mal 5,2 Zentimeter).

7. Heer:

a) Einstellung von Freiwilligen erfolgt im Oktober 1937.

b) Dienstzeit: 2 Jahre.

c) Wahl der Waffengattung: Infanterie (Schützen-Kp., Maschinengewehr-Kp., Infanteriegeschütz-Kp., Panzerabwehr-Kp. (mot.), Nachrichtenzug, Reiterzug), Kavallerie, Artillerie (leichte und schwere Artillerie, Beobachtungsabteilung), Nebeltruppe, Kraftfahrkampftruppe, Pioniere, Nachrichtentruppe, Kraftfahrtruppe, Fahrtruppe, Sanitätstruppe — ist dem Bewerber freigestellt. Er meldet sich bei dem Truppenteil (Bataillon, Kavallerieregiment, Abteilung), bei dem er eintreten möchte, in der Zeit vom 15. Oktober 1936 bis zum 15. Januar 1937, bei der Unteroffizierschule nur bis 30. 11. 1936. Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie beim zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erfragen.

d) Bevorzugt eingestellt werden:
bei motor. Truppenteilen Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorsportschule des NSKK teilgenommen oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrganges vor dem Diensteintritt verpflichten,
bei berittenen und bespannten Truppenteilen Bewerber, die den Reiterschein besitzen,
bei Pionieren Bewerber, die Schiffer sind oder den Nachweis wassersportlicher Vorbildung erbringen können — soweit sie nicht der seemännischen Bevölkerung angehören, oder Angehörige der Teno sind,
bei Nachrichtenabteilungen oder Truppennachrichtenverbänden Bewerber, die den Nachweis von Kenntnissen im Aufnehmen von Morsezeichen erbringen.

8. Kriegsmarine:

a) der größte Teil der Freiwilligen wird für den Flottendienst eingestellt und zwar je nach Laufbahn im Januar, April, Juli oder Oktober, daneben einige Freiwillige für den Küstendienst (See) im April und Oktober und für den Küstendienst (Land) im Oktober.

b) Dienstzeit im Flottendienst: vier Jahre zuzüglich eines Ausbildungszuschlages, der ein Jahr nicht übersteigt,
im Küstendienst: zwei Jahre.

c) Meldungen sind jederzeit, möglichst ein Jahr vor dem gewünschten Einstellungstag mit dem Vermerk „Flottendienst" oder „Küstendienst", gegebenenfalls unter Angabe der gewünschten Laufbahn zu richten
An den II. Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven oder
An den II. Admiral der Ostsee (Einstellung) in Kiel.

d) Bevorzugt eingestellt werden:
Handwerker aller Art, besonders aus der Metallindustrie.

9. Luftwaffe:

a) Einstellung von Freiwilligen erfolgt im Oktober 1937, bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe außerdem im April 1937.

b) Dienstzeit bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe: 4½ Jahre, für eine begrenzte Zahl der Freiwilligen 2 Jahre, bei der Flakartillerie und Regiment General Göring 2 Jahre.

c) Meldungen sind von Bewerbern für die Frühjahrseinstellung 1937 bis spätestens 1. 12. 1936, für die Herbsteinstellung 1937 bis spätestens 15. 1. 1937 einzureichen.

Für die Fliegertruppe an die Fliegerersatzabteilungen, außerdem an alle anderen Truppenteile der Fliegertruppe (Fliegergruppen, Schulen usw.),
für die Flakartillerie an die Flakabteilungen,
für die Luftnachrichtentruppe an die Luftnachrichtenabteilungen und Luftnachrichtenersatzabteilungen, vorläufig auch noch an die selbständigen Luftnachrichtenkompagnien und -Ersatzkompagnien,
für das Regiment General Göring an dieses Regiment und an Luftkreiskommando 2 bis 7.

Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie bei seinem zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erfragen.

d) Bevorzugt eingestellt werden:
Handwerker aller Art, besonders aus der Metallindustrie. Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorsportschule des NSKK teilgenommen haben oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrganges vor dem Diensteintritt verpflichten.

10. Jeder Bewerber darf sich grundsätzlich nur bei einem Truppenteil melden.

Es wird dringend empfohlen, die Einstellungsgesuche so früh wie möglich einzureichen. Bewerber, die sich erst kurz vor Meldeschluß (für die Herbsteinstellung 15. Januar 1937) bewerben, laufen Gefahr, infolge Besetzung aller Freiwilligen-Stellen nicht mehr berücksichtigt zu werden.

11. Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

12. Das für den Wohnsitz des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erteilt auf Anfrage weitere Auskünfte. Dort ist auch ein Merkblatt für den Eintritt in den gewünschten Wehrmachtteil (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe), das alles Wissenswerte enthält, kostenlos zu erhalten.

Musterung von Freiwilligen für die Leibstandarte SS Adolf Hitler

Für die z. Zt. stattfindenden Einstellungen von Freiwilligen in die Leibstandarte SS Adolf Hitler finden am 19. Oktober 1936 in Husum, am 20. Oktober 1936 in Hamburg, am 21. Oktober 1936 in Nienburg, am 22. Oktober 1936 in Osnabrück, am 23. Oktober 1936 in Münster, am 24. Oktober 1936 in Düsseldorf, am 26. Oktober 1936 in Aachen, am 28. Oktober 1936 in Trier, am 29. Oktober 1936 in Koblenz, am 30. Oktober 1936 in Marburg, am 31. Oktober 1936 in Kassel, am 2. November 1936 in Erfurt Musterungen statt.

Bewerber, die sich bisher noch nicht wegen ihrer Einstellung in die Leibstandarte SS Adolf Hitler unmittelbar an diese gewandt haben, können sich an den nachfolgend angegebenen Tagen und Musterungsorten unmittelbar bei der Musterungskommission der Leibstandarte melden und zur Musterung vorstellen.

Die Bewerber für die Leibstandarte SS Adolf Hitler müssen völlig gesund sein, eine Mindestgröße von 1,78 Meter aufweisen und dürfen nicht älter als 23 Jahre sein.

Von den Bewerbern ist mitzubringen: 1 Polizeiliches Führungszeugnis und 1 von einer Parteidienststelle ausgestelltes Politisches Zuverlässigkeitszeugnis. Die Musterungen finden an folgenden Tagen statt: in Husum, Orsemstraße 117, SA-Standarte, am 19. Oktober 1936, 9 Uhr vorm.; in Hamburg, Harvestehuder Weg, Oberabschnitt Nordwest, am 20. Oktober, 10 Uhr vorm.; in Nienburg, Jahnstraße 31, SS-Dienststelle, am 21. Oktober 1936, 9 Uhr vorm.; in Osnabrück, Kollegienwall 14, SS-Dienststelle, am 22. Oktober 1936, 10 Uhr vorm.; in Münster, Hammer Straße 39, SS-Abschnitt 17, am 23. Oktober 1936, 10 Uhr vorm.; in Düsseldorf, Polizeipräsidium, Oberabschnitt West, am 24. Oktober 1936, 10 Uhr vorm.; in Aachen, Polizeipräsidium, SS-Dienststelle, am 26. Oktober 1936, 10 Uhr vorm.; in Trier, Gilbertstraße, SS-Dienststelle II/5, am 28. Oktober 1936, 10 Uhr vorm.; in Koblenz, Rheinanlagen Nr. 15, 5. SS-Standarte, am 29. Oktober 1936, 10 Uhr vorm.; in Marburg, Robert-Koch-Straße 7, SS-Dienststelle, am 30. Oktober 1936, 14 Uhr; in Kassel, Kölnische Straße 97, SS-Abschnitt 30, am 31. Oktober 1936, 14 Uhr; in Erfurt, Regierungsstraße 55, 67, SS-Standarte, am 2 November 1936, 10 Uhr vorm.

Eine besonders schöne Spende

Wuppertal, 11. Oktober.

Etwa 400 Beamtinnen der Wuppertaler Stadtverwaltung, der Reichspost, der Reichsbahn und der Ortskrankenkassen haben aus Anlaß der Eröffnung des WHW dem Wuppertaler Winterhilfswerk eine besondere Spende überreicht, die in der Hauptsache aus selbstgefertigter Säuglings- und Kinderwäsche besteht. Aber auch Kleider für Erwachsene, Wollwesten, Strümpfe und Handtücher haben die Beamtinnen in freien Abendstunden angefertigt. Die Verbundenheit von Mensch zu Mensch, die sich in der Eigenart der Gabe offenbart, wird von den damit Bedachten besonders dankbar empfunden werden.

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen

Copyright: A. H. PAYNE-Verlag, Leipzig.

5. Fortsetzung.

„Red' er kein Blech, Petersen, wohl damit meine Kücken erfrieren."

„Na, ich meint ja man so. Aber wenn eben nichts da ist —"

„Wir müßten was verkaufen —"

„Ja, wenn ich schon wüßt' was noch?"

„Die beiden jungen Fohlen —"

„Als wenn uns die jetzt einer abnehmen tät, wo keine Weid ist, und füttert sie im Stall durch! Aber wenn gnä Frau vielleicht die Dose vom Alten Fritzen losschlüg! Der Timann in Hamburg, der, wo letzthin auch die beiden Leuchter kaufte, der gibt uns paar hundert Mark dafür, um weil er'n Liebhaber aus Amerika hat —"

„Schön, dann also diesmal die Dose vom Alten Fritz, aber nicht unter vierhundert, hört er, Petersen!"

„Jawohl, gnä Frau! Guten Abend denn auch!"

Schwere Schritte tappen zögernd aus der Tür. Vielleicht hatte Petersen noch etwas sagen wollen, es aber als geschickter Diplomat wieder heruntergeschluckt.

Eine Falte stand auf Frau Allstedts Stirn.

„Dummer, ungezogener Bengel! Aber die Dose ist ja nicht zu meinem Glück unbedingt nötig. Vielleicht hätte sie Stine ja auch beim Staubwischen zerbrochen. — Also wir wollen uns das Fest nicht verderben."

„Stine, Stine!"

„Ach du mein Gottchen, wozu die gnä Frau man immerlos gleich so wüscht sind!"

„Mein Pelz und reichlich Decken. Kannst auch den alten Jagdpelz und die Mütze vom Herrn Major noch bringen. Wer weiß, ob der Peter etwas Warmes anhat!"

„Nu will die gnä Frau bei die Kälte zur Bahn! Na, so'n Unfug!"

„Ja, will ich, sogar im Schlitten! Siehst du, da kommt Fellberg schon. — Rüst' den Abendbrottisch ein bißchen festlich, Stine, und die Rickerten soll tüchtig Rührei und Schinken machen. — Sag' ihr das noch besonders, sie gnattert schon den ganzen Tag wegen zu vielem Eierverbrauch. Ja, und etwas Rechtes zu trinken muß auch noch sein! Richtig, seht noch mal im Hühnerstall nach, ob die Tür mit Moosbändern gedichtet ist, es scheint bitter kalt zu werden!"

„Ja, ja!"

„Stine — und das Alpenveilchen, was in meinem Zimmer auf dem Tisch steht, muß gegossen werden. Aber nur in den Untersatz, hörst du!"

„Ja, ja, zu Befehl, aber wenn die gnä Frau nu man bloß losführ'! Mich platzt sonst noch der Kopf!"

„Dann laß ihn platzen, viel dran verloren ist nicht!"

Eva Allstedt zeigte den persönlichen Mut, das Wort zu behalten, aber sie tat es mit Humor. Ihre allzeit optimistische Laune war wieder oben. — Vergessen auch die Unterredung mit Petersen. — Wozu sich ärgern über eine Schneiderrechnung, chronischen Geldmangel und eine zerbrechliche friderizianische Dose, wenn das Weihnachtsfest vor der Tür stand und dazu dies hier so selten märchenhafte Winterwetter.

„Fahr' er nur nicht zu schnell, Fellberg!" Diese Fahrt möcht' ich genießen!"

„Wie? Wat seggt die gnä Frau?"

Das vermummte Etwas auf dem Kutscherſitz legte die Hand muschelförmig an die Stelle des Kopfes, wo unter einem dicken Wollschal die Ohren saßen. — Frau Allstedt zuckte lächelnd die Achseln. Bei Fellbergs Schwerhörigkeit war die Sache doch nicht weiter zu klären, ihr kam aber auch dies eben humoristisch vor.

Köstlich, wie der tiefe Schnee knirschte unter den Schlittenkufen! Wie die Pferde fröhlich dahinstürmten. Und man saß mollig in warme Pelze gewickelt in den Kissen, atmete die frische, mit kleinen Eiskristallen durchsetzte Luft, ließ sich den eisigen Wind um die Ohren wehen und freute sich über all die Schönheit am Wege ebenso wie die ganz unwahrscheinlich hell blitzenden Sterne am frostklaren Himmel.

Eine heiße Tasse Kaffee im Wartezimmer des Bahnhofes tat einem nach diesem Naturgenuß dann natürlich auch recht gut, und beinahe hätte man noch ebensolchen Grog hintergegossen, wie ihn das Bedienmädel eben zu Fellberg hinaustrug, aber da kam schon der Zug aus Hamburg.

Ja, und da war ja auch der Peter.

„Nein, wie ich mich freue, Mutting! Aber kalt habt ihr's hier!"

„Macht nix, mein Jung! Ich hab' Papas Pelz und Decken genug mit. — Dabei kannst du schon nicht erfrieren!"

„Papas Pelz?"

Ein Zucken ging um den schöngeschwungenen Mund. Erinnerungen an etwas abgeschabten Hamster tauchten auf.

„Ach, mit dem Schlitten bist du hier, Mama!" kam es dann zögernd.

Mama strahlte.

„Natürlich mit dem Schlitten! Bei dem herrlichen Schnee! Was meinst du wohl! Das muß man ausnutzen! Solch Weihnachtswetter gab's ja lange nicht!"

„'n Tag, Fellberg! Na, wie geht's?"

„Dank bestens, junger Herr! Wie's so gehen tut, mal so, mal so!"

Es gab einige Mühe, den feinen Stadtherrn, der übrigens einen gutsitzenden Gehpelz trug, richtig zwischen Decken und Pelzen zu verstauen.

„Papas Pelzmütze, Junge? Du wirst dir die Ohren erfrieren!"

„Bloß nicht, bloß nicht!"

Der entsetzte Blick, mit dem er das allerdings wirklich etwas sonderbare Stück von sich wies, entging Frau Eva bei dem spärlichen Licht zweier Laternen vor dem Bahnhof. Sie war auch zu guter Laune, um irgendetwas anderes aufkommen zu lassen wie Fröhlichkeit.

Fast kindliche Vorfreude empfand sie, als sie nun mit ihrem großen Jungen in dem lustig bimmelnden Schlitten durch die kleine Stadt fuhr.

Wie herrlich aber auch all die kleinen spitzgiebeligen Häuschen mit den winzigen Schaufenstern, deren Auslagen zwischen glitzernder Lametta und Tannenzweigen von bunten Lichtern festlich erleuchtet waren!

Drüben dann zwischen hohen Tannen die alte domartige Klosterkirche. Viel zu gewaltig eigentlich für die Liliputhäuschen ihrer Nachbarschaft! Dann das Haus der Frau Aebtissin, in der Stilreinheit seiner Form an Breitenfelde erinnernd! Dann enge Kleinstadtstraßen, deren holpriges Pflaster der Schnee glücklich milderte, Gärten, Gehöfte und schließlich die freie Chaussee mit dem sternenübersäten Himmel drüber und dem weiten Blick in die verschneite Marsch.

Fellberg ließ die Pferde jetzt in etwas ruhigerer Gangart laufen, und es geschah das Sonderbare, daß der „junge Herr" nunmehr aus freien Stücken um Papas Pelzmütze mit den praktischen Ohrenklappen bat. — Hier draußen sah es ja schließlich keiner, und der Wind blies doch recht hart und kalt.

„Komisch, daß ihr hier noch kein Auto habt!" bemerkte er dabei etwas unzufrieden.

„Ein Auto? Ich bitte dich, Jung! Wir haben doch nicht überall Chaussee wie hier. Und wer soll denn das auch fahren? Ich habe keine Zeit und Lust dazu, und der Fellberg lernt es in seinem Leben nicht mehr!"

„Dann entläßt du ihn eben und nimmst dir einen tüchtigen Fahrer."

„Den Fellberg entlassen! Diese treue Seele, der nun schon dreißig Jahre in Breitenfelde ist! Und jetzt gerade, wo ich all die kostspieligen Leute nicht mehr habe! Da ist er doch meine rechte Hand im Gestüt! Ja, wie denkst du dir das denn!"

„Bitt' ich dich, Mama, das Gestüt! Viel ist dann doch nicht mehr los! Das gibst du doch am besten auf!"

„Das Gestüt aufgeben! — Papas Steckenpferd?"

Peter Allstedt lachte leise auf.

„Steckenpferd ist eigentlich der richtigste und vielsagendste Titel für diese Art Pferdezucht. — Das, was sich früher in Großvaters, allenfalls auch noch in Papas Zeiten rentiert hat, ist doch heutzutage, wenn man nicht große Mittel zur Verfügung hat, ziemlich aussichtslos!"

„Wieso aussichtslos?"

Vielleicht weil das, was er sagte, ein Körnchen Wahrheit in sich barg, fing Mama Allstedt an, sich zu ärgern.

„Ja, ich bitte dich! Was hast du denn noch? Einen alten Hengst! Die ebenso alte ‚Maiblume', die ‚Eleonore' und ein paar Fohlen. Verkauf den Zauber doch, vermiete die viel zu großen Stallungen und Wiesen! Oder halte mehr Rindvieh, das weniger Mühe macht und mehr einbringt!"

„Das Gestüt verkaufen!"

Frau Eva sagte es verstört vor sich hin. Und dann folgte allerhand, was aber glücklich der hohe Kragen des Pelzes verschluckte und der kluge Herr Sohn nicht verstand. Ihrer glücklichen Natur nach erleichterte sie diese geheime Aussprache doch aber wesentlich, sie schob den Pelzkragen etwas zurück.

„J, füh eins min Söhn, wat du nich klug snackst!" klang es nunmehr deutlich zu Peter herüber.

Er hatte nicht Zeit, weiter auf diese mystischen Worte einzugehen, schon bog man in die große Allee ein, die auf Schloß Breitenfelde zuführte. Mit elegantem Schwung umfuhr der Schlitten das Rasenrondell vor der Haustür. Peter riß Papas Pelzmütze

Um die Schönheit des Herner Stadtbildes

Was wird aus Schloß Strünkede? – Die Hitlerjugend sucht ein anderes Heim – Der Lichtbildwettbewerb erbrachte reichhaltiges Material – Herne hat doch schöne Fleckchen. – Ein verborgenes Idyll in Alt-Herne – Es muß erschlossen werden.

Gedanken und Vorschläge.

Aus der geschichtsreichen Vergangenheit unseres westfälischen Industriegebietes sind erfreulich viele adelige Häuser, Burgen und Schlösser erhalten geblieben. Allerdings befinden sie sich zumeist in einem wenig gepflegten Zustande. Das überaus interessante und wertvolle Haus Bladenhorst z. B. hat in den vergangenen Jahren erst der Arbeitsdienst wieder einigermaßen instand bringen müssen, und jetzt zerbrechen sich Heimatfreunde wieder den Kopf darüber, was nun mit diesem prächtigen Denkmal heimischer Geschichte geschehen soll. Soll es wieder verfallen oder wird man ihm neues Leben zuführen? Hervorragend ist dagegen das, was die Gelsenkirchener mit Haus Berge in Buer und Schloß Horst in Horst gemacht haben. Ein wahrer Strom von Besuchern findet sich dort vom Frühjahr bis zum Herbst aus nah und fern ständig ein. In Buer umschließen herrliche Parks, Blumenanlagen und Wälder das alte Schloß, in Horst ist es die Eleganz des kunstreichen Hauses und die geschickte Verbindung mit der großartigen Rennbahn, wodurch ein Komplex voll so reicher und gepflegter Schönheit entstanden ist, daß man derartiges inmitten der Industrie überhaupt nicht für möglich halten sollte. Wenn man die Besucherfülle an diesen Stätten gesehen hat, wenn man gesehen hat, zu welch schönen Gaststätten diese Schlösser umgewandelt sind und wie herrlich ihre Umgebung gestaltet wurde, dann denkt man immer wieder mit Wehmut an unser Schloß Strünkede, das auch eine solche Perle in unserm Stadtbilde und eine solch anziehende Fremdenverkehrsstätte sein könnte. Nachdem es früher schon einmal eine von weit und breit überaus stark besuchte Gaststätte gewesen ist, liegt es seit Jahren fremd und einsam da. Als es Polizeiunterkunft wurde, hat man es auch im Innern baulich verändert, erhebliche Arbeiten waren nötig, um es als Gesamtbauwerk vor dem Ruin zu bewahren, aber nie ist bisher etwas Großzügiges geschehen, um dieses interessante Schloß mit seiner reiche Möglichkeiten offen lassenden Umgebung in dem Sinne auszuwerten, wie es in Buer und Horst geschehen ist. Als die Polizei auszog, haben wir uns dafür eingesetzt, daß jetzt etwas in dieser Richtung geschehen solle. Nun ist wieder die Gelegenheit günstig. Wie wir zuverlässig erfahren, sucht die Hitlerjugend nach einem neuen Heim, da das Schloß für ihre Zwecke doch zu groß ist. Es wäre daher wirklich an der Zeit, jetzt die Frage zu prüfen, ob nicht das Beispiel von Buer und Horst bei uns Nachahmung finden könnte. Wenn auch nur etwas von der räumlichen Schönheit (vielleicht durch Interessierung einer kapitalkräftigen Brauerei) geschaffen werden könnte wie in Horst, wenn die zum Kahnfahren geeigneten Gräften so wie dort in gepflegte Anlagen verwandelt würden, die ganze Umgebung großzügig zu einem Park umgestaltet würde, — die Verbindung mit dem imposanten Stadion der Westfalia ähnelt ja bereits der Verbindung von Rennbahn und Schloß in Horst, — wenn auch die alte gotische Kapelle aus der jetzigen völlig unwürdigen Beschaffenheit und Benutzung als Schuppen und Hühnerstall befreit und in ihrer alten Schönheit wieder hergestellt würde (bevor dieses älteste historische Baudenkmal, das wir in Herne haben, völlig zerfällt!), dann würden wir eine Stätte reizvoller geschichtlicher Vergangenheit, städtebaulicher Kultur und fremdenverkehrswerbender Kraft haben, die sicherlich die aufgewendeten Mühen und Kosten lohnen würde. Wir haben ja auch den Vorteil, daß dieses Schloß unmittelbar an der verkehrsreichen Nord-Süd-Straße Haltern — Recklinghausen — Bochum, an der Straßenbahn, nahe der Reichsbahn und demnächst auch nahe der Reichsautobahn liegt. Wenn man dann noch das Herner Heimatmuseum in ein so umgestaltetes Schloß legen würde, wobei die Schloßkapelle leicht zu einem die Strünkeder Geschichte oder die Herner Kirchengeschichte veranschaulichenden reizvollen Nebenmuseum gemacht werden könnte, dann würde sich sogar noch eine Wechselwirkung ergeben zwischen Ausflugsverkehr und Museumsbesuch, und wir hätten dann vielleicht den Erfolg, den der aus Herne stammende Prof. Rembert auf Burg Linn mit seinem Heimatmuseum hat, der jährlich über 20 000 Museumsbesucher verzeichnen kann. Eine Umgestaltung der Schloßumgebung gäbe übrigens dann auch die Möglichkeit, die unbedingt notwendige Bodenuntersuchung nach Spuren der wechselvollen Strünkeder Burggeschichte vorzunehmen.

*

Am 30. September war der letzte Termin zur Einsendung von Photographien für den vom Städt. Verkehrs- und Presseamt in Gemeinschaft mit dem Verkehrsverein veranstalteten Lichtbildwettbewerb. Wie wir erfahren, sind weit über hundert Bilder eingegangen, und soweit eine erste flüchtige Durchsicht ergab, haben die Entdeckungsreisen mit der Kamera wirklich überraschend schöne Früchte getragen. Es wird noch einige Zeit dauern, bis das Preisgericht die Sichtung und Preisverteilung vorgenommen hat und der Bevölkerung in einer Sonderausstellung die Bilder zeigen kann, deren geeignetsten bekanntlich zur Bebilderung einer neuen Werbeschrift für Herne benutzt werden sollen, aber schon jetzt möchten wir der Stadtverwaltung raten, dieses Bildmaterial einmal daraufhin zu prüfen, ob daraus nicht Anregungen für die weitere Verschönerung des Stadtbildes geschöpft werden können. Mancher schöne Blick, den der Kameramann entdeckt hat, könnte wahrscheinlich zugänglicher und augenfälliger gemacht werden.

Zum Beweise wollen wir auf einen solchen Fall hinweisen, von dem wir allerdings nicht wissen, ob ihn ein Teilnehmer des Wettbewerbs berücksichtigt hat. Jeder weiß das idyllische Bild zu schätzen, das der Rest des alten westlichen Dorfrandes mit der Plenkerschen Schmiede von der Kronprinzenstraße aus bietet. Noch reizvoller ist aber der Blick auf diese Gruppe von Fachwerkhäusern von der anderen Seite aus. Wir meinen den Blick von Wittkämper an der Shamrockstraße aus in den freien Raum zwischen den kleinen Fachwerkhäusern und den hohen neuen Wohngebäuden einschl. Heilands Lagerbaumassiv. Man sieht dann die beiden mit der Längsseite aneinanderstoßenden Häuschen von Blaß, das Plenkersche Haus, die Plenkersche Schmiede und das Haus von Scharpenberg in einer Reihe hintereinander liegen, und den wirkungsvollen Abschluß bietet der quer dazu stehende, farbenfrohe Kösterschen Kotten mit seinen Obstbäumen, die im Frühjahr ein wirklich köstliches Bild abgeben. Gegenwärtig ist der Blick durch eine hohe Bretterwand völlig verdeckt. Man muß schon auf die hohe Steintreppe vor dem Hause neben Eberleh klettern, um etwas von dem Reiz dieses Bildes zu ergattern, oder sich bei Koopmann den Ausgang nach der Hinterseite zeigen lassen. Und dabei brauchte man nur an die Stelle des Bretterzaunes an der Shamrockstraße einen niedrigen oder durchsichtigen Abschluß zu setzen, um das reizvolle Bild für alle zu erschließen. Zwar hat die Stadtverwaltung geplant, durch die hier vorhandene Baulücke einmal die Adalbertstraße rechtwinklich auf die Shamrockstraße zu führen, aber bis dahin ist noch gute Weile. Daher empfehlen wir, baldigst den Bretterzaun zum Verschwinden zu bringen und dadurch dem Herner Stadtbild ein neues Idyll zu schenken.

Morgenkonzert des Städt. Orchesters

Deutsche Arbeitsfront und NSG Kraft durch Freude hatten für Sonntag zu einem Morgenkonzert des Städt. Orchesters zum Saalbau Strickmann eingeladen. Außer der Kreisleitung der NSDAP, Vertretern der DAF bzw. KdF war die HJ erschienen. Durch seine vorzüglichen Darbietungen unter Musikdirektor Eichler sowie den festlichen Rahmen (mit freundlichem Grün geschmücktes Podium, das von Fahnen flankiert wurde) trug das Konzert stark werbende Kräfte in sich. Von Konzert zu Konzert stellt man fest, daß unser Klangkörper immer mehr zu einem gut eingespielten Orchester wird. Das beweisen insbesondere die größeren Kompositionen, die in bezug auf Technik wie Einfühlen in den musikalisch-gedanklichen Gehalt in ihrer Interpretation an die Spieler bedeutende Anforderungen stellen. Daß ein Marsch wie der Caspar-Heinrich-Marsch unseres Herner Komponisten, des Konzertmeisters Krys (der übrigens bei Musikdirektor Prümers studierte), einwandfrei kommt, bedarf keiner Frage. Dieser Darbietung folgten zwei Werke deutschester Art und zwar Webers „Freischütz-Ouvertüre" und Wagners „Meistersingervorspiel". Wie Weber im „Freischütz" deutsche Romantik und deutsche Volksart als erster mit größtem Erfolge in deutsche Melodik und Harmonik goß und gegen die italienische Oper zum Siege führte, so liegen diese Momente mit breiter Linienführung, deutschen Tanzweisen, musikalischer Malerei und endlich den dramatischen Partien schon hindeutungsweise in der Ouvertüre als Einstimmung in den musikalischen Charakter der Oper. Sie wurden unter Eichlers Stabführung gut herausgearbeitet. Einige Rubati bei Tempoübergängen werden verschwinden. Lobenswert neben der gewohnten (und selbstverständlichen) tonlichen Sauberkeit das feine Eingehen der Musiker auf des Dirigenten Absichten in Hinsicht auf die dynamische Durcharbeitung der Ouvertüre. Das motivisch so reiche „Meistersinger"-Vorspiel einem im wesentlichen aus Jugendlichen (HJ) zusammengesetzten Hörerkreis ohne einführende Worte zu bieten, ist ein Wagstück. War die Wahl der „Freischütz"-Ouvertüre als geschickt zu bezeichnen, so kann man das Gleiche kaum von dem genannten Vorspiel sagen. Es ist, davon darf man überzeugt sein, an den meisten der Hörer als eine Klangfülle vorübergerauscht, mit der sie nichts anzufangen wußten. Wir erheben hier wieder die Forderungen: Vom Leichten in der Musik zum Schwereren und zwar durch das erläuternde Wort wie Motiv bzw. Thema. Wie vorteilhaft hätten diese Momente hier gewirkt! Was den Vortrag des Vorspiels angeht, so darf man sich (bis auf die im Vergleich zum Wagnerorchester etwas dünne Besetzung, die natürlich entschuldigt werden muß) darüber nur anerkennend äußern. Nach dem Vorspiel wurden noch einige Proben aus dem Gebiete der Marschkomposition — dem formal am leichtesten eingängigen — geboten. Der gutbesetzte Saal nahm alle Darbietungen (man gab nicht viel, aber Gutes, was sehr zweckmäßig war) mit herzlichem Beifall auf.

Dem Werben für unsere Orchesterkonzerte durch die dargebotenen Werke ging das durch das Wort parallel. Obersturmführer Größel forderte die Konzertbesucher auf, durch Werbung für Konzert, Theater und Kunsttanz mitzuhelfen an der Pflege der Kultur des deutschen Menschen. Mit warmem Herzen sprach im Auftrage der Reichsmusikkammer (sie ist die einzige staatliche Einrichtung ihrer Art in der Welt!) Herr Süter, Gelsenkirchen. Seine Ausführungen gaben manchen wertvollen Aufschluß. So hörte man, daß statistisch feststeht: **95 Prozent unserer Arbeitervolksgenossen hatten 1933 noch kein Konzert gehört. Im gleichen Jahre betrug der Prozentsatz der Konzertbesucher ½ Prozent (!!) des deutschen Volkes.** Diese Zahlen verpflichten zu intensivster Arbeit für das Kulturgut der deutschen Musik um so mehr, als unsere Großen auf diesem Gebiet unserer Volksseele abgelauscht, was sie in ihre Werke gossen. Wir gehen unter, wenn wir diese Werke nicht pflegen, denn sie nicht pflegen, heißt unsere ewige Volks-

Wer kritisch kauft, wählt C&A

1 Hier sehen Sie den modernen Glockenschnitt an einem hübschen Bouclé-Mantel, der reich mit Sealkanin oder Lincolnlamm besetzt ist. Das kunstseidene Sergefutter ist bis zur Hüfte gesteppt. Er ist in verschiedenen Farben zu haben. 38.75

2 Aber nett kleidet auch dieser Ulster in Crewl oder Marengo, der ganz auf kunstseidener Serge gearbeitet ist. Hübsch macht sich die moderne Stepperei auf den breiten Revers. 18.75

3 Und hier ein fescher, ganz auf kunstseidenem Maroc gefütterter Wintermantel. Die aparte Biesengarnitur auf den Revers, die mit Feh verbrämt sind, wird Ihnen sicherlich zusagen. 68.00

4 An diesem molligen Mantel wird Sie besonders der elegante Schalkragen, der reich mit Seal-Electrik-Kanin besetzt ist, begeistern. Selbstverständlich ist er ganz mit kunstseidener Serge gefüttert und ist in Schwarz, Marine oder Grün zu haben. 32.00

5 Die flotte Linie dieses Rock-Komplets aus Velour wird besonders durch die modische Glockenform bestimmt. Interessant an ihm ist der Doppelkragen und die reiche Stepperei. Die Jacke ist ganz auf kunstseidener Serge gearbeitet. In verschiedenen Farben vorrätig. 29.75

6 Dieses hübsche Nachmittagskleid aus gutem Velvet mit seiner kleidsamen Kragenpartie hat eine sehr jugendliche Note. Es ist in modernen Farben zu haben und kostet 22.50

7 Besonders interessant an diesem eleganten Nachmittagskleid aus Mörtel-Krepp sind der weite Ärmel, der Gürtel aus andersfarbigem Chiffon und die hübschen Straßknöpfe. Bis Größe 48 26.75

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER

DORTMUND, Ostenhellweg 34

1302 f

seele vergessen. Darum ist es heilige Pflicht, die Konzerte zu besuchen, zumal wir dann mitbauen helfen an dem Tempel der Kunst, den unser Führer bauen will.

Sei auch Du Helfer an diesem Bau:
Werde Vormieter auf die Konzerte unseres Orchesters.

Kraftfahrzeuge an Straßenbahnhaltestellen

§ 25 der Ausführungsanweisung zur Reichsstraßenverkehrsordnung lautet: „An Haltestellen von Straßenbahnen hat der Führer eines Fahrzeuges, wenn die Fahrgäste auf seiner Fahrbahn ein- und aussteigen müssen, langsam und in angemessenem Abstande vorbeizufahren, nötigenfalls anzuhalten."

Man kann täglich beobachten, daß Kraftfahrer in fahrlässiger Weise diese Bestimmung mißachten. Die Polizeibeamten werden auch in dieser Hinsicht in Zukunft strenge Kontrollen ausüben.

„Halt, Männeken!"

rief der Mann mit dem Tschako, „Radkontrolle!" Gehorsam stieg Hase ab. „Ihr Rückstrahler sitzt ja viel zu tief, das kostet eine Mark Strafe!" — „Ach, Herr Wachtmeister", verteidigt sich Hase, „woher soll man denn sowas wissen, das hat mir doch kein Mensch gesagt!"

Aber die Ausrede galt nicht, es hatte ja überall groß und breit gestanden ...

Trotzdem: Hase bleibt Hase und weiß von nichts. Doch Unkenntnis schützt nicht vor Strafe ...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die schützt vor Schaden und Verdruß,
weshalb sie jeder haben muß!

Herner Landjahrmädel auf Großfahrt

Zwei Wochen durch die schlesischen Berge – Besteigung der Schneekoppe.

Eine Teilnehmerin berichtet

Die Herner Landjahrmädel im Lager Groß-Selten machten vom 15.—17. Sept. eine Großfahrt, über die uns eine Teilnehmerin berichtet:

Nun endlich war der Tag gekommen, da wir die schlesischen Berge durchwandern wollten. Die meisten Mädel hatten noch keine tagelange Fahrt kennen gelernt und waren gespannt auf das, was die Fahrt uns Neues bringen sollte. Von unserer Lagerführerin war die Fahrt gut vorbereitet, so daß wir für jeden Tag ein neues Ziel hatten und uns stets eine andere Herberge für die Nacht erwartete. Ehe wir von unserem Erleben erzählen, wollen wir kurz unseren gewanderten Weg erwähnen. Im Eulengebirge fingen wir an. Es machte aber nicht solch gewaltigen Eindruck auf uns, wie das Riesengebirge. Kurzgezogene, saubere Täler durchschneiden die kleinen Berge. Es war also keine Kammwanderung, sondern immer bergauf, bergab führte uns unser Weg. Ganz ähnlich ging es im Waldenburger Gebirge und auf dem Landeshuter Kamm. Vom Landeshuter Kamm aus konnten wir die Schneekoppe, die „alte Gake", wie sie Keller nennt, das erste Mal sehen. Mancher von uns mag wohl ein bängliches Gefühl angekommen sein, als sie dort hinauf schaute. Aber auf die Koppe mußte natürlich jede rauf, das war klar. Und schön war es später dort oben, aber das erzähle ich noch. Das Isergebirge möchte ich auch noch nennen, dort haben wir einen sehr schönen Ruhetag verbracht.

1. Tag:
Noch einmal gab es aus der Gulaschkanone eine gute Suppe, dann wurde der Rucksack gepackt. Wir waren bald für den Abmarsch fertig und traten in Marschkolonne an. Uns voran wehte der Wimpel, und mit dem Lied „Auf du junger Wandersmann" nahmen wir von Peterswaldau (wo die Herner an einem Treffen mehrerer Lager teilnehmen konnten. D. Schr.) Abschied. Die „hohe Eule" war unser Ziel. Unsere Beine hatten sich in Peterswaldau schon durch die vielen Märsche ans Laufen gewöhnt, aber der Rücken spürte bald den schweren Rucksack. Hin und wieder wurde eine Ruhepause eingelegt, der Rucksack wanderte für kurze Zeit an den Straßenrand. Doch dann ging es weiter, immer höher die Berge hinauf. Als wir dann oben waren, sahen wir bald die Jugendherberge liegen, die „Eulenburg". Das war ein Jubel, denn es war ja das erste Quartier. Wie stolz waren wir, und mit besonderer Geschwindigkeit ging es ans Abendbrotmachen. Hunger hatten wir ja immer, und so mußte manchmal tief in den Geldbeutel gegriffen werden, damit alle 64 satt wurden.

2. Tag?
Als es am andern Morgen hieß „Fertigmachen zum Abmarsch", da summte die eine oder die andere die Worte aus der Vogelhochzeit: „Wir nehmen Abschied mit Geheule". Unser nächstes Ziel war Reimswaldau, das von zwei Jahren ein Jungenlandjahrlager war. Das Wetter war nicht schön, und nach 10 km fing es auch wirklich an zu regnen. Im nächsten Dorf suchten wir uns das Gasthaus, wo wir Unterschlupf fanden. In der Küche wurde für uns eine warme Suppe hergerichtet, denn kalt war es auch. Wir wurden in dem großen Saal untergebracht, wo eine Gesellschaft von 30 Mann sich eine Portion Kalbsbraten gut schmecken ließ. Ein Herr bat uns, etwas zu singen. Wie gern taten wir das, bis wir unsere Suppe vor uns stehen hatten. Als wir nun aßen, sangen uns die andern Gäste etwas vor, und am Schluß sangen wir gemeinsam, waren sehr lustig, und tanzten sogar am Schluß noch etwas. Da der Regen nicht nachließ, entschloß sich unsere Führerin, einen Omnibus zu bestellen, der uns nach Reimswaldau bringen sollte. Doch nahm uns alle die kleine Herberge auf. Etwa 15 Mädel bezogen das Notlager auf dem Boden. Wie fest schliefen wir da, und wenn man vom Nachbar einen Puff bekam, so war das etwas, was unbedingt zu einer Fahrtübernachtung gehört.

3. Tag:
Heute hatten wir einen kurzen Marsch vor uns, und so waren wir dafür, uns selbst ein schönes, billiges Mittagsmahl zusammenzusuchen. Giftige Pilze sahen wir viele am Wegrand und glaubten, es müßten auch eßbare zu finden sein. Aber leider haben wir trotz eifrigen Suchens nicht viel Brauchbares finden können, es reichte unmöglich zu einer Mahlzeit für 65 hungrige Magen. Interessiert sehen wir uns Görbersdorf an, einen Kurort für Lungenkranke, der malerisch eingebettet zwischen den Bergen liegt. Noch über einen Berg mußten wir, dann sahen wir Friedland liegen.

4. Tag:
Wieder war der Himmel in Grau gehüllt, und wir hätten Schömberg doch so gern bei Sonnenschein gesehn. Schömberg ist die einzige schlesische Stadt, die unter Denkmalschutz steht. Alte Häuser, die vom Oberherrn, einem Abt von Grüßau gebaut worden sind, erzählen von der Geschichte des Städtchens. Es sollen einmal einige Wanderburschen, Weber von Beruf, durch Schömberg gekommen sein. Da dem damaligen Abt ihre Arbeiten gefielen, baute er denn 7 Häuser, damit sie sich ansiedeln konnten. Heute stehen die sieben Häuser, die „sieben Brüder" genannt, noch. Aehnlich verhält es sich mit den „12 Aposteln", 12 aneinander gebauten schönen Spitzgiebeln. Auch die alte Kirche haben wir uns angesehen. Sie ist von dem Abt Bernhard Rosa erbaut und birgt viele Kunstschätze in sich. Altar, Kanzel und Chor sind ganz in schwarz-gold gehalten, und alle Figuren sind holzgeschnitzte Kunstwerke.

5 Tag:
Strömender Regen! Was sollte da mit unserer Wanderung werden? Wir mußten zur nächsten Jugendherberge, denn wir waren ja angemeldet. Als der Regen nicht aufhören wollte, fuhren wir mit der Bahn bis Grüßau, um uns das Kloster der Benediktiner anzusehen. Dort führte uns ein Bruder durch das Kloster und erklärte uns sehr schön den Baustil des Klosters, zeigte uns alle Schönheiten und erzählte uns die Geschichte der Kirche. Die herrlichen Gemälde von dem Maler Wilmann und seinem Neffen und Lieblingsschüler sahen wir uns an. Da es aber immer noch regnete, als wir aus der Kirche kamen, suchte die Lagerführerin ein Nachtlager für uns in Grüßau. Ein wenig eng war es wohl, aber dafür brauchten wir nicht zu frieren, und schön geschlafen haben wir doch.

6. Tag:
Wie schön hatten wir uns nun an die Rucksäcke gewöhnt und empfanden sie nicht mehr als Hindernisse. Wie gut war das, denn heute hatten wir einen Weg von 25 km vor uns. Es war herrlicher Sonnenschein, und mit Leichtigkeit, singend und plaudernd, war der Weg geschafft. Wir kamen zwar erst gegen abend in Schmiedeberg an und hatten die Absicht, noch Schalkartoffeln mit Brathering zu kochen. Schnell besorgte der Küchenchef schöne Heringe, die Küchengruppe sorgte inzwischen für das Waschen der Kartoffeln. Wir wollten recht schnell auf den Herd und liefen mit den Fahrtentöpfen in die Küche. Aber da hatten wir uns verrechnet, die nervöse Herbergsmutter setzte uns mit unsern Kartoffeln einfach vor die Tür. Na, Frieden stellte gleich unsere Führerin wieder her, und die Kartoffeln waren sogar nach 1¼ Stunden gar, und wir konnten uns dem Genuß hingeben. Aber bald war alles ganz leergefuttert.

7. Tag:
Am nächsten Tage sahen wir bald unser Ziel, das hochgelegene Brückenberg. Da wir jetzt immer herrlichen Sonnenschein hatten, vergingen die Stunden wie im Fluge. Hier in Brückenberg hatte unsere Lagerführerin Geburtstag. Wir weckten sie mit einem Lied und feierten dann den Tag, so gut es eben auf Fahrt geht.

8. Tag:
Der höchste Berg, die Koppe, sollte heute erklommen werden, aber der Abmarsch verzögerte sich, denn 30 Paar Schuhe mußten noch in Ordnung gebracht werden, ehe wir hinauf konnten. An Kirche Wang, der höchstgelegenen Kirche Schlesiens, kamen wir vorbei und sahen uns die Holzschnitzereien an. Dann ging es über die Schlingelbaude, den Kleinen Teich nach der Hampelbaude. Dort legten wir unsere Rucksäcke ab und stiegen froh weiter. Immer höher ging es hinauf, herrlich war das: Auf der Koppe und so herrliches Wetter! Weit in das Tal konnten wir sehen und zwar nach Deutschland und nach Böhmen hinein. Uns wollte gar nicht in den Kopf, daß dies Land, das genau so wie unser Vaterland aussah, fremdes Land sein sollte. Ganz dicht waren wir hier in der Grenze, und ohne daß es jemand merkte, stellten wir einen Fuß über die Grenze. Nun können wir sagen, wir haben schon einmal auf tschechischem Boden gestanden. Deutsche trafen wir, aber auch Tschechen, denn der Koppenweg und die Koppe sind international, auch der Tschechе darf unsere Koppe besteigen. Nun gingen wir an der Riesenbaude und dem Schlesierhaus vorbei bis zur Hampelbaude. Dort machten wir Mittagrast. Die Rucksäcke wurden wieder aufgeschnallt, und nun ging es zum Jugendkammhaus, wo wir schon erwartet wurden. In dieser vornehmen Jugendherberge hat es uns sehr gut gefallen. Der gerade anwesende Arbeitsdienst von Sagan, eine BDM-Gruppe und wir machten einen Heimatabend, der am Schlusse ganz gemütlich wurde. Als wir am nächsten Tag abmarschierten, sangen wir den Herbergseltern als Dank „Ihr liebsten Eltern mein, ich will euch dankbar sein!"

9. Tag:
Die erste Baude, die wir auf unserm weiteren Wege trafen, war die Spindlerbaude. Sie ist tschechisch, aber der Besitzer ist ein Deutscher. Zu gern hätten wir uns etwas von unsern deutschen Brüdern, die im Auslande für ihr Deutschtum kämpfen müssen, erzählen lassen, aber wir wollten doch nicht ins Kittchen kommen. Am Wege saßen mehrere Deutsch-Böhmen, die ihre mühsam gestickten Blusen, Decken und anderen Handarbeiten zum Verkauf anboten. Mühsam müssen sie sich ihrer Lebensunterhalt verdienen. Ein schöne Kammwanderung hatten wir vor uns. Der Abstieg über die alte Schlingelbaude kam uns recht komisch vor, da wir jetzt nur steigen gewöhnt waren. In Schreiberhau bezogen wir wieder unser Nachtlager.

10. Tag:
Zuerst sahen wir uns in Schreiberhau die Kristallsachen der Josephinenhütte an und erstiegen über Jakobstal das Isergebirge. Herrlich, wir fanden dort oben noch erstaunlich große Blaubeeren, die wir uns natürlich herrlich schmecken ließen. Doch einige Faulpelze zogen sich ihre Decke vor und sonnten sich in der Marschpause. Tüchtig verbrennen wollten wir, und das sind wir auch an dem 2. Tag in Groß-Iser, unserm Ruhetag.

11. Tag:
Das war ein richtiger Faulenzertag! Es war so wunderschön in Groß-Iser. Unsere Führerinnen wußten das schon und hatten deshalb diese Pause in unsern Marschweg geschoben. Wir hatten den ganzen Tag Freizeit, nur die Küchengruppe mußte für Futter sorgen. Erst schrieben wir nach Hause, dann aber ging es im Turnzeug auf die Wiese, wo wir den ganzen Tag herumtollten. Singen, schlafen und essen waren unsere Beschäftigung.

12. Tag:
Nun mußten wir wirklich die schlesischen Berge verlassen und wollten, ehe wir heimfuhren, noch einmal die Mädel in Meffersdorf begrüßen. Gegen 4 Uhr kamen wir im Schloß an, sie traten gerade zum Sport an. Aber dann haben sie doch erst unsere Kartoffeln gewaschen und zugesetzt, damit wir Hungrigen etwas zu essen bekamen. Auch der Weißkäse dazu hat herrlich geschmeckt, denn er war ganz frisch aus der Molkerei. In einer Scheune war für uns ein sauberes Strohlager zurechtgemacht.

13. Tag:
Von Meffersdorf fuhren wir mit dem Zug bis Sagan. In Löwenberg hatten wir 2 Stunden Aufenthalt und besuchten schnell noch einmal das Boberhaus. Dort wurden wir sehr nett aufgenommen. Eine Auslandsdeutsche hat uns noch viel von Siebenbürgen erzählt. Ein Autobus brachte uns dann von Sagan bis ins Lager.

In 4 Jahren mehr geleistet als versprochen

Kundgebung der DAF. Herne-Mitte

Bei Köhlhoff, Kaiser-Wilhelm-Straße, veranstaltete die Ortsverwaltung Herne-Mitte der DAF am Freitagabend eine Kundgebung. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Werkskapelle Shamrock 1/2 umrahmte den Abend mit flotten Märschen. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte der Presse- und Propagandawart Weiß die Teilnehmer, darunter den Redner des Abends, den Pg. Kahle, Bochum. In seinem Referate ging Pg. Kahle davon aus, daß jede Mitarbeit im nationalsozialistischen Staate von der charakterlichen Haltung getragen und der Betrachtung der Weltdinge aus nationalsozialistischer Weltanschauung bestimmt sein müsse. Wer diese Blickrichtung habe, werde bei der Beurteilung des Zeitgeschehens auch kleine Vorkommnisse und Probleme nicht vor die großen setzen. So handele auch der Führer, der als Lenker des deutschen Geschickes am besten wisse, was der deutschen Nation in erster Linie fromme. Wenn ein Teil des deutschen Volkes heute immer noch meine, kleine Fragen seien wichtiger, so sei das ein Beweis dafür, daß diese Menschen den wahren Nationalsozialismus noch nicht begriffen hätten. Daraus erhelle die Wichtigkeit steter Schulung. Grundlegend sei sie dadurch gesichert, daß die Schule des Nationalsozialismus mit dem Dienst im Jungvolk beginne und über die HJ, die SA oder SS, den Arbeitsdienst und Wehrmachtdienst wieder zurück zu den nationalsozialistischen Gliederungen führe. Der Redner ging dann kurz auf die Rassenfrage ein, von der der Jude Disraeli selbst gesagt habe, daß sie der Schlüssel zur Weltgeschichte sei. Als geschichtliche Beispiele führte er den Preußischen Staat Friedrichs des Großen an, der sich zur Macht großgehungert habe, während die französische Revolution mit ihren Parolen „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" nur ein Chaos mit dem Kampf aller gegen alle hinterlassen habe. Ihr gegenüber stehe die nationalsozialistische Revolution als die Revolution der Ordnung und der Disziplin. In einem Staate der sogenannten Freiheit werde dem Volksgenossen täglich sein „Proletendasein" vor Augen geführt, während der Volksgenosse des nationalsozialistischen Staates immer wieder zu der Erkenntnis gebracht werde, daß er ein wertvolles Glied der Volksgemeinschaft sei. Wenn man hier den Handarbeiter besonders hervorhebe, so nur deshalb, weil gerade er in der Vergangenheit die größte persönliche Bedrükkung habe erleiden müssen. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit beweise, wie hoch auch er im neuen Staate eingeschätzt werde. Die Betriebsgemeinschaft habe das Verhältnis der Gefolgschaft zum Gefolgschaftsführer in harmonische Bahnen gelenkt. Die Vertrauensratsschulung werde ein weiterer wichtiger Schritt sein, dieses gute Verhältnis noch zu vertiefen. Wären sich die verantwortlichen Schichten in Rußland und Spanien in der Vergangenheit ihrer Mission mehr bewußt gewesen, wäre es wohl nie zum Bolschewismus, noch zu den Ungeheuerlichkeiten des spanischen Bruderkrieges gekommen. Wenn in Deutschland einzelne Lebensmittel knapp seien, so sei das kein Grund, sich als Meckerer oder Kritikaster zu betätigen. Es stehe doch fest, daß es dem Führer gelungen sei, dadurch 3 Milliarden Mark an Devisen einzusparen, die zum Kauf der lebenswichtigeren Rohstoffe und damit zur Arbeitserhaltung hätten verwandt werden können. Der Redner rief zum Schlusse die Kundgebungsteilnehmer auf, zum Winterhilfswerk zu stehen und es nach Kräften zu unterstützen, um der Welt erneut einen Beweis der Größe der deutschen Volksgemeinschaft zu geben.

Presse- und Propagandawart Weiß unterstrich im Schlußwort die Ausführungen des Referenten und warb dann noch für den Besuch der Winterveranstaltungen des Städtischen Orchesters. Mit dem Siegheil auf den Führer und den beiden Hymnen wurde die Kundgebung geschlossen.

*

Kundgebung der DAF Herne-Sodingen

Im Borgmannschen Saale veranstaltete die Ortsgruppe Herne-Sodingen der DAF am Samstagabend eine Kundgebung, zu der sie als Referenten den Gauredner Pg. Theiler gewonnen hatte. Ein Teil der Gauinspektionskapelle leitete mit Märschen die Kundgebung ein. Nach den Begrüßungsworten des stellvertr. Ortsgruppenwalters Pg. Zareika sprach der Referent über „Die allgemeine politische und innenpolitische Lage und die daraus für die DAF sich ergebenden Aufgaben". Ausgehend von den kräftigen Worten des Führers auf dem Nürnberger Parteitag gegen den Bolschewismus, nahm er Stellung zum Echo, das diese Führerworte in der Welt gefunden haben. Es sei endlich auch in England und Frankreich dazu gekommen, daß man dem Bolschewisten Litwinow auf die Drohung, den Nichteinmischungspakt gegenüber Spanien zu brechen, die richtige Absage erteilt habe. In Deutschland werde der Bolschewismus keine Auferstehung mehr feiern, man werde eiserne Gegenmaßnahmen dagegen zu treffen wissen. Es sei bezeichnend, daß ein Lenin zu sagen gewagt habe, wenn auch 90 Prozent eines Volkes dem Chaos anheimfielen, es genüge, wenn 10 Prozent guter Kommunisten übrig blieben. Unstreitig sei festzustellen, daß dem Bolschewismus und den ihm verwandten Strömungen gegenüber der Nationalsozialismus die Führung in der Welt übernommen habe. Bolschewismus, das sei nichts anderes als die Front der Zerstörung, des Klassenkampfes und der Verhetzung, der Nationalsozialismus dagegen sei die Front der völkischen Idee, des Aufbaues, des gemeinsamen Lebens eines Volkes. Der Redner glossierte dann den spießbürgerlichen Hurrapatriotismus der Vorkriegszeit, der in seiner egoistischen Sattheit sich dort national gebärdete, wo es nichts kostete, der aber, wenn es ihm an den Beutel ging, sich liberalistischen und marxistischen Mächten feige unterordnete. Der Nationalsozialismus habe trotz Kapitalismus, Liberalismus und Marxismus seine eigene Weltanschauung zu bilden und durchzusetzen verstanden. Ihm sei es gelungen, den schaffenden Menschen vom Irrwahn der liberalistischen Zeitepoche zu heilen. Gewiß seien noch manche liberalistische Formen vorhanden, aber sie würden nach und nach ausgemerzt. Der neue Staat habe wohlweislich nicht mit der Zerstörung begonnen, denn zerstören sei leicht, wiederaufbauen jedoch unsäglich schwerer, wie die Bolschewisten in Rußland heute erkennen müßten. Heute dürfe der Nationalsozialismus sagen, daß er in den 4 Jahren mehr erreicht habe, als er dem deutschen Volke versprochen hatte. Und das alles sei möglich geworden, weil es dem Führer gelungen sei, den deutschen Arbeiter zu erobern. Der Redner ging dann auf den Adel der Arbeit ein und betonte, daß über Adel die charakterliche Haltung, nicht die Geburt bestimme. Die DAF mit Dr. Ley an der Spitze habe das unmöglich Scheinende fertig gebracht, die Kluft zwischen Unternehmer und Arbeiter zu beseitigen. Wo noch Fälle des Gegenteils zu verzeichnen sind, werde sich auch dort bald die Erkenntnis durchringen, daß die gegenseitige Achtung und das Vertrauen zueinander wertvoller seien, als Haß oder Dünkel. Alle Völker der Erde müßten sich eines Tages zu der Erkenntnis durchringen, daß sie sich nicht gegenüber der ewigen Gesetzmäßigkeit, die die Welt regiere, eigene Gesetze machen könnten. Der stellvertretende Ortsgruppenwalter beendete nach dem starken Beifall die Kundgebung mit dem dreifachen Siegheil auf den Führer, dem die beiden Hymnen folgten.

Die Wohlfahrt betrogen und die Allgemeinheit geschädigt

Es sollte allmählich Allgemeingut derer geworden sein, die öffentliche Wohlfahrt in Anspruch nehmen, daß sie beim Antrag auf Unterstützung anzugeben haben, ob sie Vermögen besitzen oder noch im Nebenverdienst Einnahmen haben. Gegen diese Vorschrift wurde früher vielfach, zumeist mit Absicht, verstoßen. Die verschärften Strafen, welche die Gerichte gegen einen solchen Mißbrauch einer sozialen Einrichtung verhängten, haben bewirkt, daß derartige Verstöße gegen die bestehenden Vorschriften seltener geworden sind. Dennoch kommen sie immer noch vor, wie ein Fall beweist, der vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Bochum in der Berufungsinstanz verhandelt wurde. Ein Emil Sch. von Herne war wegen Rückfallbetruges zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sch. bezog von dem Wohlfahrtsamt Herne eine laufende Unterstützung. Bei der Antragstellung hatte er absichtlich verschwiegen, daß er im Nebenverdienst von einer auswärtigen Firma monatlich Provisionen bezog. In diesem Falle stand ihm eine Unterstützung überhaupt nicht zu. Er hatte im Laufe der Zeit somit das Wohlfahrtsamt um eine Summe von 441 Mark geschädigt. Gegen dieses Urteil kam der Angeklagte mit der Berufungseinlegung, die aber von der Strafkammer verworfen wurde.

Ein Mann, vor dem die Jugend geschützt werden muß.

Eben 18 Jahre alt, mußte sich ein B., aus Herne wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Bochum verantworten. Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Türen statt. Sie zeigte, daß der Angeklagte sich gegenüber mehreren unerwachsenen Schülern bei Spiel sittliche Ausschreitungen erlaubt hat, die nicht scharf genug zu verurteilen sind. Der ärztliche Sachverständige schilderte den Angeklagten, der im Schulunterricht zurückgeblieben ist, als etwas schwachsinnig, jedoch für sein Handeln verantwortlich. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis bei Anrechnung der verbüßten Untersuchungshaft. Außerdem hielt das Gericht Erziehungsmaßnahmen gegen den Angeklagten für erforderlich, so daß er für mehrere Jahre wohl unter entsprechende Schutzaufsicht kommt.

Tauben einsperren!

Auf Grund der Verordnung zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben vom 4. 3. 1933 sind die Taubenbesitzer verpflichtet, ihre Tauben in der Zeit vom 15. Oktober bis einschließlich 14. November 1936 so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder und Gärten nicht möglich ist. Zuwiderhandlungen werden mit 1 bis zu 150 M. bzw. Haft bestraft.

Sind Sie unzufrieden

mit der Zustellung des Herner Anzeigers? Erhalten Sie ihn nicht pünktlich oder unregelmäßig, so benachrichtigen Sie uns bitte, damit wir für Abhilfe sorgen können. **Geschäftsstelle des Herner Anzeigers, 8** Hermann-Göring-Straße **8,** neben dem Postamt

Krone, das größte bisherige Zirkusereignis

Die Riesenzeltstadt.

Wir haben in Herne schon manchen Zirkus gesehen, vom kleinen Liliputaner-Zirkus bis zu großen Unternehmen mit weltbekannten Namen. Aber Zirkus Krone übertrumpft sie alle. Eine solche Riesen-Zeltstadt gab es in Herne noch nicht. Das Zirkuszelt mit seinen 8000 Sitzplätzen und seiner 63 Meter langen Rennbahnmanege nimmt einschließlich des lichterleuchtenden Frontaufbaus und der Geräte- und technischen Wagen, worunter vor allem eine eigene mit Dieselmotoren und mächtigen Dynamos, Schalttafeln usw. ausgerüstete Kraftstation sowie zwei zur Erzeugung von Heißluft dienende und durch Ventilatoren das Riesenzelt erwärmende Heizwagen zu nennen sind, so viel Raum ein, wie sonst die ganze Herner Kirmes. Die Bäumchen des östlichen Platzrandes stehen schon unter den Zeltdächern des Zeltanbaus. Der kleine Platz vor Bergelmanns Hof ist mit Wohn- und Bürowagen sowie Mannschaftszelten und der Mannschaftsküche gefüllt. Jeder sonst noch verfügbare Platz bis an die Hinterseite des alten Amtsgerichtes wird von den Tierwagen und den Stallzelten eingenommen.

Der Aufbau.

Die Errichtung dieser Riesen-Zeltstadt ging in einer unglaublichen Schnelligkeit vor sich. Um 11 Uhr abends hatte man noch in Gelsenkirchen gespielt, drei Stunden später waren schon die beiden Sonderzüge beladen, die den Zirkus nach Herne brachten. Am Morgen begann dann das Anfahren der Wagen vom Güterbahnhof zum Schützenplatz, das Aufbauen der Ställe und des Zirkuszeltes, das von vier Stahlmasten und Hunderten von „Quaderpovis" und Rondelitsützen gehalten wird. Das Zirkuszelttuch ist allein 300 Ztr. schwer und in zehn Teile zerlegbar. Bevor es ausgebreitet oder herabgelassen wird, wird der ganze Boden mit Stroh ausgelegt, damit es nicht beschädigt wird. (Uebrigens war niemand in Herne imstande, so viel Stroh zu liefern, wie der Zirkus brauchte.) Der Anfahrt der 400 (!) Wagen und dem Aufbau der Zirkusstadt schauten die Herner, deren sonntägliche Ruhe in seltsamem Gegensatz stand zu dem Wagenrasseln, Hämmerschlagen und gigantischen Schaffen, das aus dem leeren Platz ein solches Riesenwerk schuf, in großen Scharen zu. Teilweise waren die Straßen vom Güterbahnhof bis zum Schützenplatz zu beiden Seiten dicht von Menschen besetzt. Besonders der Anmarsch der Tiere war ein Schauspiel für jung und alt.

Besuch im „Zoo"

Es war auch kein Wunder, daß am Nachmittag die Tierschau bereits einen überaus starken Besuch zu verzeichnen hatte. Was man da in den an einer Seite geöffneten Käfigwagen und in den Stallzelten sah, überstieg all das, was man bisher bei solchen Zirkusunternehmen gesehen hat. Zählt doch „Krone" rd. 600 Tiere zu seinem Bestand, davon allein 250 Pferde der edelsten Rassen und verschiedensten Größen und Temperamente. Am längsten verweilte man im Zelt der 25 Elefanten, die alle in einer Reihe stehen, kleine, die wie Elefantenbabys anmuten, und Kolosse von 3,20 m Höhe und 125 Zentner Gewicht. Einer davon, „Ossan", ist schon über 100 Jahre alt. Er tritt nicht mehr auf, sondern betätigt sich nur noch im Winterquartier des Zirkus, in München, alljährlich als Sammler für das Winterhilfswerk. Ueberaus reichhaltig ist auch der übrige Tierbestand. Herrliche Exemplare von Löwen und Tigern, von Wölfen, Leoparden, Hyänen, Eisbären sieht man, ferner zahlreiche Kamele und Dromedare, indische Hirsche, mächtige Bisons und Zebus (darunter das heilige Rind der Inder), eine ganze Reihe Zebras, seltene weiße Albino-Esel, Lamas, ein nordafrikanisches Mähnenschaf, ein Riesenkänguruh, einen Ameisenbär mit seiner seltsam rüsselförmigen Schnauze, aus der eine 60 cm lange Zunge wie ein Wurm herausschnellt (der Ameisenbär bekommt nur Hackfleisch mit Ei), einem Tapir, Seelöwen, einen Kondor, Strauße, Schildkröten, ein Stachelschwein, Alligatoren, Tigerschlangen, Affen, ein Riesen-Flußpferd und viele andere Tiere, unter denen sich auch seltsame Kreuzungserzeugnisse befinden wie das Zebroid, ein Mischling von Pferdehengst und Zebrastute. Es ist wahrhaft ein lebendes zoologisches Lehrbuch, das hier zu sehen ist.

Die Vorstellung beginnt

Als um 8 Uhr unter den Klängen der Musikkapelle das gewaltige, im hellsten Scheinwerferlicht erstrahlende und wie ein romantischer Palast anmutende Zirkuszelt sich gefüllt hatte, stand schon in der Manege das Käfigrund, in dem die Raubtierdressuren vorgeführt werden sollten. Schon knallte Cilli, die „Tigerbraut", ein schlankes, junges Weib, mit der Peitsche und prachtvolle Königstiger, wie sie Herne wohl kaum je gesehen, schlichen durch den niederen Gittergang in das Käfigrund, neun stattliche, ausgewachsene Burschen. Das Herz mochte manchem im Leibe heftig pochen, wenn diese Raubtiere den Rachen aufrissen und zwischen den Zähnen der Geifer zu Boden tropfte. Trotz allem Fauchen parierten die Tiere ihrer Bändigerin, die ein freundliches Lächeln behielt, und beugten sich ihr folgsam, um die malerischen Gruppen auf den Böcken zusammenzustellen, um über die Leiber der Artgenossen in elegantem Sprunge hinüberzusetzen, oder durch einen brennenden Reifen zu springen. Starker Beifall ward „Cilly" immer wieder zuteil.

Dann wurden Kapitän Hyalmars Eisbären in den Käfig getrieben, zehn zunächst träge Gesellen, deren Schnauzen im Sägemehl herumschnupperten, bis des Kapitäns starke Hand sie an ihre Aufgaben erinnerte. Diese Könige des Polarkreises hatten drollige Spiele zu zeigen. Sie schaukelten sich wie Kinder auf einem Spielplatz, sie nahmen die Höhe und die Tiefe der Rutschbahn je nach ihrem Temperament, und der Kapitän mußte oft dazwischenfahren, wenn das Liebesspiel zweier Eisbären in Beißerei auszuarten drohte. Mit Teddybären in der Kinderstube wüßten wir vielleicht nicht besser umzugehen, als Kapitän Hyalmar mit seinen „Spielzeugen". Seine Leistung fand natürlich anerkennenden Beifall.

Während nun der große Käfig abmontiert wurde, schwangen sich zum Doppelschwungseilakt links und rechts der Rennbahn kühne Artisten zur Zirkushöhe hinauf. Hier war es der Akrobat Bechmann, dort Gregoresko, die (ohne Netz) halsbrecherische Schwingungen und Turnleistungen zeigten. Das lustige Element brachte dann die „große Springkonkurrenz der Clowns und Auguste", die in tollem Wirbel urkomische und akrobatische Körperverdrehungen zeigten, so daß man oft nicht wußte, wohin zuerst schauen, wenn da an die zwanzig Spaßmacher ihre Saltos drehten. Nun folgte die große Parade, mit schmetternden Fanfaren und Trommelwirbel angekündigt. Es war ein imposanter, exakter Aufmarsch eines Teiles des 800 (!) Menschen umfassenden Zirkuspersonals in schöner Buntheit und Farbenfreude. Selbst die Spaßmacher hielten auf Zucht und Ordnung, als sich ihr Herr und Gebieter, Karl Krone, den Tausenden im Zirkusrund vorstellte.

Karl Krones Gruppe dressierter Elefanten, die größte, die es gibt, war die nächste Nummer. Da stampften 22 indische Elefanten durch die Manege, kluge und gehorsame Tiere, die unglaubliche Sachen vollbrachten. Ein Elefant mag im Porzellanladen groß erscheinen, aber auch hier erstarrte man in Bewunderung vor diesen Kolossen, die sich hinsetzten und bereit waren „Pfötchen" zu geben, die sich auf die Vordertatzen stellten und einen Handstand „hinlegten", der selbst manchem beweglichen Menschen schwer fällt. Sie stellten sich auf die Hinterstempel, legten die Vorderfüße dem Vordermann auf den Rücken und legten auch ihre paar tausend Pfund befehlsmäßig ins Sägemehl. Dieses trockene Zeug pusteten sie sich dann mit dem Rüssel über das Fell, als sei es Wasser, und waren mit sich und auch mit den Menschen zufrieden, selbst wenn sie hier und da einen Rippenstoß ihrer Wärter hinnehmen mußten. „Sascha" war übrigens ein besonders ulkiger Kerl. Er wußte sogar als „original-oberbayerischer" Tänzer und Jodler mit einer hübschen jungen Dame zu tanzen. Dafür erhielt er so viel Applaus, wie die 22 „Kollegen" zusammen.

Nun kam die zirzensische Delikatesse der klassischen hohen Schule, die von Carl Potoletti vorgeführt wurde. Er und sein Trakehner Schimmelwallach „Eintänzer" erhielten für die meisterliche Wiedergabe von Walzern, Foxtrotts sowie anderen modernen Tänzen tosende Anerkennung. Ein herrliches Vergnügen für Pferdefreunde war es auch, als Carl Sembach, Krones Schwiegersohn, 50 Vollblüter in Massendressur vorführte. Sechs verschiedene Pferdefarben waren vertreten, und hier erwies sich die Zirkus-Rennbahn als eine wahrhaft ideale Erfindung Krones. Die spätere Vorführung eines 12er Zuges von Shetland-Ponies und die Prachtleistung der Steiger waren vom selben Erfolg begleitet. Ohne schönes Pferdematerial ist kein richtiger Zirkus denkbar, aber Krone hat hiermit für Herne den Vogel abgeschossen.

Spaßig war das „Wasser-Entree" der Clowns und Auguste, wo es darum ging, einen Eimer Wasser über eine Leiter zu bringen, ohne ihn abzusetzen. Tränen wurden hierbei vom Publikum gelacht.

Verwegene turnerische Künste unter der Zirkuskuppel, ausgeführt wieder zu beiden Seiten von den 3 Jänekes und den 2 Heiwe, lenkten die Blicke wieder hinauf in die Höhe, wo sich Artisten schwangen, mit Todesverachtung fallen ließen und von den starken Armen des Partners aufgefangen wurden. Nach atemraubender Spannung donnerte der Beifall durch den Zirkus.

Die „vier Grenadiere" zeigten beliebte Pyramiden-Darstellungen zu Pferde. Die Geschwister Wassilmas boten neue Reiterakte in erstklassiger Aufmachung. Seelöwen, die „Wundertiere des Meeres", von Kapitän Hyalmar vorgeführt, machten ihrem Namen als Rastellis des nassen Elementes alle Ehre, sie jonglierten mit Bällen, watschelten dabei über Treppenleitern und fingen die Bälle auf, wie sie auch kommen mochten. Dankbar aufgenommen wurde dann der „große Jockey-Akt" von Sobolewski, der gute Leistungen der Artistik zu Pferde zeigte. Einen Riesenerfolg heimste danach die „Asgard-Truppe ein, neun Schleuderbrett-Akrobaten, die schon internationalen Ruf besitzen. Der dreifache Saltomortale in den Sessel war eine großartige Glanzleistung, der Gipfel dieser Nummer.

Hübsch war der Umzug unter dem Titel „Fest im Hofe des Maharadscha", dann zeigten die „Steffi-Donkosaken" wilde, heimatliche Reiterspiele, so eine Voltige unter dem Halse und unter dem Bauch des Pferdes hindurch. Das Zwerchfell hatte eine harte Probe bei den „vier Albanos" zu bestehen, diesen urkomischen, musikalischen spanischen Clowns, besonders bei der Boxkampfparodie. Hier lachte man sich tatsächlich gesund.

Daneben gab es Unterhaltungsspiele der Clowns und Auguste, wobei „Jojo" mit seinen Zwischenrufen immer neue Lachsalven hervorrief. Auch manche Kunstfertigkeit der Spaßmacher fand gebührende Würdigung.

Eine Sensation, durch ein Mitglied der Truppe sogar humorvoll gewürzt, waren die „Zehn Leotaris", die fliegenden Menschen, deren halsbrecherische Arbeit jedoch nur mit Netz gestattet wird. Man sah hier zum ersten Mal für Herne den Ueber-Kreuz-Flugakt mit dem einzigartigen Doppelsaltomortale. Was da über den Köpfen in der Luft herumwirbelte, war eine atemraubende Synthese von Waghalsigkeit und meisterlichem Können. Wie die Leistung, so war auch der große Applaus. Nach dem komischen Erlebnis mit „Lous lustiger Tierrevue", einem Kampf mit dem störrischen Maulesel, der sich nicht vom Publikum reiten läßt, kam zum Schluß das klassische Rennen der Stehend-Reiter und der römischen Quadrigen um die Siegespalme. Pferde und Reiter gaben auch hier ihr Bestes.

So sah man, ohne Pausen, immer im Bann der Vorgänge der Manege, ein Weltstadtprogramm, erlebte die Welt des Zirkus in ungetrübter Wirklichkeit, ohne durch einen einzigen Mißton gestört zu werden. Ein deutscher Zirkus, die Krone der Zirkusse.

(Bilder: Zirkus Krone)

Aus und für Herne

Der erste Eintopfsonntag

Propagandamarsch der SA und des NSKK durch Herne.

Zur Einleitung des ersten Eintopfsonntages im neuen Winterhilfswerk veranstaltete die Herner SA am Sonnabend einen eindrucksvollen Werbemarsch. Gegen 18 Uhr hatten sich die braunen Kolonnen vom Adolf-Hitler-Platz aus in Bewegung gesetzt. Fackeln leuchteten dem Trommlerkorps und dem Standartenmusikzug, die die Spitze bildeten. Dann folgten die Banner des Dritten Reiches und im gleichmäßigen Schritt die Stürme der SA-Standarte 457. Die SA-Reserve, die Marine-SA und der Sturm des NSKK beschlossen den Zug. Die SA führte als wirkungsvolles Propagandamittel Transparente mit sich. Auf ihnen stand in großen Lettern: „Ein Opfer für den Eintopfsonntag ist die Kameradschaft der Tat", oder „Du lebst nur durch dein Volk, bring dein Opfer zur Eintopfspende" und „Jeder Eintopfsonntag ist ein Ehrentag der deutschen Nation". Der Propagandamarsch bewegte sich durch die Hermann-Göring-, Franz-Seldte-, Brunnen-, Von-der-Heydt-, Bahnhof-, Bismarck-, Moltke-, Bahnhof-, Bochumer, Kronprinzenstraße; über die Shamrock-, Hermann-Göring-Straße und Straße „Bergelmanns Hof" kehrte man zurück zum Ausgangspunkt auf dem Adolf-Hitler-Platz, wo die Auflösung erfolgte. Die Bevölkerung in den Häusern und auf den Straßen schenkte dieser wirkungsvollen Propaganda für das WHW ihre volle Aufmerksamkeit.

Die Sammlungen zur Eintopfspende hatten bereits am Sonnabend eingesetzt. Besonders aber sah man am Sonntag, wo alle zur „Tischgemeinschaft der Nation" um den Eintopf versammelt waren, die unermüdlichen Amtswalter der NSV mit den Sammellisten von Haus zu Haus gehen, um die Spenden entgegenzunehmen. Auch die hübsche Winteraster im Knopfloch war äußeres Zeichen des ersten Eintopfsonntages, von dem wir hoffen, daß er durch ein gutes Ergebnis dem WHW 1936/37 einen verheißungsvollen Auftakt gegeben hat.

Reges Leben herrschte auch in der Mittagsstunde am Bahnhof, wo zahlreiche Herner, vor allem Helfer und Helferinnen sowie Sänger nach Dortmund zur Gau-Eröffnungsfeier des WHW in der Westfalenhalle fuhren.

* * *

Morgen sind die städt. Dienststellen geschlossen.

Aus Anlaß der diesjährigen Personenstandsaufnahme bleiben die Dienststellen der städt. Verwaltung am Dienstag, dem 13. Oktober, vor- und nachmittags mit nachstehenden Ausnahmen geschlossen: Sparkasse, Standesamt, Stadtkasse (nur für Steuerzahlungen); ferner finden die Säuglings- und Lungenfürsorgesprechstunden sowie die allgemeinen Sprechstunden des Gesundheitsamtes statt.

* * *

Herabsetzung der Schornsteinfegegebühren

im Regierungsbezirk Arnsberg.

Bekanntlich ist in den Kreisen des Haus- und Grundbesitzes schon öfter Klage geführt worden über die Höhe der Schornsteinfegegebühren, wie sie die Gebührenordnung für die Schornsteinfegemeister im Regierungsbezirk Arnsberg vom 18. November 1935 festgesetzt hat. Um so mehr wird man es begrüßen, daß diese Verordnung nunmehr dahin abgeändert worden ist, daß die Grundgebühr mit Wirkung vom 1. 10. 1936 ab von 35 auf 30 Pfennig herabgesetzt ist. Ebenso ist der Zuschlag für das Reinigen eines Schornsteins in industriellen Betrieben und verstreut liegenden Betriebsanstalten der Reichsbahn (Zugang über 1 Kilometer) von 100 auf 50 Prozent ermäßigt. Besondere Bestimmungen sind ferner für Lager des Reichsarbeitsdienstes getroffen. Im übrigen ist die Geltung der Gebührenordnung bis zum 31. März 1937 verlängert worden.

* * *

Achtung! Versammlungen müssen angemeldet werden!

(Ausschneiden!)

Um das Versammlungswesen im Interesse einer einheitlichen Propaganda zu regeln und zu ordnen, ist es notwendig, noch einmal ganz besonders darauf hinzuweisen, daß in den Kreisen und Ortsgruppen keine Versammlungen durchgeführt werden dürfen, die nicht von dem zuständigen Kreis- bzw. Ortsgruppenpropagandaleiter der NSDAP genehmigt worden sind. Aus diesem Grunde sind von allen Organisationen und Propagandadienststellen die geplanten Versammlungen spätestens am 27. eines jeden Monats für den nachfolgenden Monat bei dem zuständigen Ortsgruppen-Propagandaleiter einzureichen. Veranstaltungen, die den Propagandadienststellen der NSDAP nicht pünktlich gemeldet und von diesen nicht genehmigt sind, werden künftig unterbunden.

* * *

*** Im Silberkranze.**

Die Eheleute Stanislaus Donner und Frau Anna, geb. Halupka, Brunnenstraße 49, feierten gestern das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Herzl. Glückwunsch!

*** Jubilare der Arbeit.**

Bei der Gewerkschaft „Friedrich der Große" konnten am 2. Oktober der Bremser Matthias Weinert und am 10. Oktober der Schachtaufseher Alfred Bahrson auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Weinert, der aus Holsterhausen gebürtig ist, kam nach mehrjähriger Tätigkeit bei anderen Firmen und Zechen im Jahre 1911 als Lehrhauer zur Gewerkschaft Friedrich der Große, trat 1913 seine Militärdienstzeit an und zog so als aktiver Soldat in den ersten Mobilmachungstagen in den Weltkrieg, wo er gegen Ende des ersten Kriegsjahres so schwer verwundet wurde, daß er nach der Genesung in die Heimat entlassen werden mußte. Er begann wieder als Zimmerhauer auf Friedrich der Große, war vorübergehend Lokomotivführer und ist heute noch als Bremser ein gewissenhaftes Glied der Werksgemeinschaft. — Der Schachtaufseher Bahrson ist der Sohn eines Hauers, der 30 Jahre auf Friedrich der Große arbeitete. Er begann 1911 als Bergeklauber auf der Arbeitsstelle seines Vaters, kam 1913 als Schlepper in die Grube, diente von 1915 bis 1919 dem Vaterlande in der Spezialtruppe der Flammenwerfer und nahm dann seine Tätigkeit bei Friedrich der Große wieder auf. Bis 1930 gehörte er auch zur Rettungstruppe der Zeche. Den Jubilaren auch unserseits herzlichen Glückwunsch!

*** Radfahrer flog in die Windschutzscheibe.**

Samstag morgen kurz vor 11 Uhr stieß ein älterer Radfahrer, der 56jährige Johann B. aus dem Stadtteil Horsthausen, der durch die Behrensstraße zum Rathaus wollte, am Adolf-Hitler-Platz mit einem durch die Freiligrathstraße von der Post kommenden Wanne-Eickeler Personenauto so heftig zusammen, daß er auf den Kühler und mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe flog. Diese ging in Trümmer, wobei der Mann stark blutende Verletzungen am Kopf, vornehmlich an der linken Schläfe, erlitt. Der Fahrer des Autos, der ohne Verletzungen davongekommen war, fuhr den Radfahrer zum Evgl. Krankenhaus. Der Vorfall hatte eine starke Menschenansammlung zur Folge.

*** Grubenunfall.**

Samstag morgen trafen den Bergmann Johann W. aus der Auguststraße in der Grube Gesteinsmassen, die sich aus dem Hangenden lösten, gegen den Kopf, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er ins Bergmannsheil geschafft werden mußte.

*** Ein aufregender Verkehrsunfall**

trug sich Samstag mittag gegen 1.30 Uhr auf der Ecke Bahnhof- und Franz-Seldte-Straße zu. Als ein Radfahrer, die Bahnhofstraße herunterkommend, wie es heißt, ohne ein Richtungszeichen zu geben, in die Franz-Seldte-Straße einbiegen wollte, war ein kurz hinter ihm herfahrendes Personenauto gezwungen, scharf zu bremsen und auszuweichen. Es geriet dabei auf den Bürgersteig bei Niehage, der in diesem Augenblick glücklicherweise menschenleer war. Dennoch wurde der Radfahrer von dem Kotflügel des Fahrzeugs erfaßt und mit Wucht auf das Straßenpflaster geworfen. Er erlitt erhebliche Verletzungen und wurde durch den Fahrer in seinem Auto zum Marienhospital gebracht.

*** Der Werkschor der Fa. Ewald Berninghaus**

hatte die Gefolgschaftsmitglieder für Samstag abend in das Ledigenheim Herne-Süd zu einer Feier eingeladen, die dem Jubiläum des Chores wie auch dem Abschied der zur Wehrmacht einrückenden Gefolgschaftsmitglieder gewidmet war. In überaus stattlicher Zahl war die Gefolgschaft, vom Direktor bis zum jüngsten Lehrling, erschienen. Die Kapelle Decher leitete die Feier mit dem Jubelmarsch von Blankenburg ein, dann hielt der Vorsitzende des Chores, Sangesbruder Lüke, die Begrüßungsansprache, in der er besonders den Vertreter der DAF und den Direktor des Betriebes, Sprock, willkommen hieß. Nachdem der Chor unter Rektor Rennkamp die „Mahnung" gesungen hatte, ging Sangesbruder Lüke auf die Geschichte des Chores ein. Er sei bereits im Jahre 1881 gegründet worden, bestehe also jetzt 55 Jahre. Lange Jahre habe er als Verein „Concordia" bestanden. Heute sei er Werkschor und stehe unter der Leitung von Rektor Rennkamp auf einer beachtenswerten Höhe. Er könne sich mit jedem anderen Chor messen. Im ersten Teile der Feier lösten sich Couplets, Duette und Chorlieder in bunter Reihenfolge ab. Hervorgehoben seien von den Darbietungen des rd. 50 Sänger starken Chores das Lied „Abreise" und „Wer will unter die Soldaten". Die Verabschiedung der Rekruten nahm der Chorvorsitzende vor, der an die vier einrückenden Arbeitskameraden eine herzliche Ansprache hielt und ihnen dann eine Pfeife mit einer mächtigen Tüte Tabak überreichte. Der offizielle Teil schloß mit dem Potpourri zu „Dreimädelhaus" und einer Posse „Ein tapferer Soldat". Der ganze Abend vereinte die Gefolgschaft in schönster Harmonie.

*** Alte Soldaten trafen sich.**

Zu einer Wiedersehensfeier trafen sich am Samstagabend im Lokale Emde in Wanne-Süd die ehem. Angehörigen des Metzer Infanterie-Regiments 98. Der Wanne-Eickeler Kameradschaftsführer konnte Gäste aus Herne, Bochum und Gelsenkirchen begrüßen. Der Abend war der Kameradschaft, der Wiederherstellung alter Freundschaft und dem Austausch von Erinnerungen aus der aktiven Dienstzeit und der Kriegszeit gewidmet

Westfalia in letzter Minute verloren

Zwei verschiedene Halbzeiten. – Hernes Hintermannschaft schwächer als sonst. Westfalias Sturm erst in der zweiten Halbzeit auf volle Touren.

Westfalia Herne – Rotthausen 3:4 (0:3)

Rotthausen ein ebenbürtiger Gegner.

Die Rotthauser haben den Westfalen schon öfter in früheren Jahren Kopfschmerzen bereitet. Noch im Jahre des Aufstieges, 1934, mußten sich die Herner in Rotthausen ziemlich hoch und eindeutig geschlagen bekennen. Diese hohe Niederlage war noch jüngstens in einer Herner Wirtschaft Gegenstand einer lebhaften Debatte, weil man nicht mehr genau wußte, ob die damalige Niederlage mit 8:0 oder 7:0 ausgefallen war. Als wir telefonisch um Rat gefragt wurden, haben wir das letztere Resultat als richtig bezeichnet. So recht konnte also die Herner Mannschaft nie mit der gestrigen Gästeelf fertig werden. Zudem hatte der Neuling aus Rotthausen noch am letzten Sonntag in Herten mit 3:2 gewonnen, eine Empfehlung, die in etwa doch zu denken geben mußte, wenn eben die Herner nicht am letzten Sonntag gegen Erle so hoch gewonnen hätten. Die Gewähr für einen spannenden Kampf war somit nach menschlichem Ermessen gegeben. Die Zuschauer wurden jedenfalls nicht enttäuscht,

sie bekamen einen dramatischen Kampf zu sehen,

der an Aufregungen nichts zu wünschen übrig ließ, der aber zuguterletzt den Hernern wiederum in der letzten Minute des Treffens eine knappe Niederlage einbrachte, die eben nur dann zu vermeiden gewesen wäre, wenn das Spiel der Herner Elf in der ersten Halbzeit nicht so saft- und kraftlos durchgeführt worden wäre. Wider Erwarten stellten sich die Herner Abwehrstaffeln nicht so geschickt wie letztens an. Der Verteidigung unterliefen Stellungsfehler, der Mittelläufer gab mal wieder mehr Hoch- als Flachvorlagen, redete aber desto fleißiger, ohne aber dadurch das Herner Spiel fortschrittlich befruchten zu können. Es lag in der ersten Halbzeit von dem Zeitpunkt an, als die Gäste den ersten Treffer erzielten,

eine komische Note über dem Herner Spiel,

eine allgemeine Unsicherheit griff Platz, die den Gästen genügte, um sich bis zum Pausenpfiff mit 3:0 in Vorteil zu setzen, während die Westfalen als Folge der Unentschlossenheit ihrer Fünferreihe einige klare Chancen nicht auszunutzen verstanden.

Man konnte es daher niemandem verargen, wenn man allgemein um diese Zeit mit einer totsicheren Niederlage der Herner rechnete, wo nur mehr die Frage auftauchte, wie hoch diese beim Schlußpfiff aussehen würde.

Da aber trat bei den Gastgebern die große Wendung ein,

die Herner Mannschaft zeigte sich dann von einer besseren Seite, wobei aber das Herner Schlußdreieck die sonst gewohnte Sicherheit nicht zu zeigen vermochte. Allerdings stellte ihm der Gäste-Mittelstürmer Sylla derart schwierige Aufgaben, daß das Herner Dreigestirn mehr als einmal kapitulieren mußte. Jedenfalls ist ihm in diesem Spiel der Nimbus des fast Unbesiegbaren genommen worden. Wenn Sabota das Herner Gehäuse behütet hätte, glauben wir allerdings, daß er wenigstens das vierte Tor verhindert hätte.

Die anderen Tore hatten sonst mehr oder weniger nur die Verteidiger und auch die Läufer auf dem Gewissen.

Es war eben mal ein schwarzer Tag, der leider zwei sehr wichtige Heimpunkte kostete, die man im Rückspiel kaum wird hereinholen können. Der Herner Sturm bekam in der zweiten Halbzeit sehr auffällig, und man muß auch schreiben ganz unerwartet, das große Laufen. Es nützte auch nichts, daß die Gäste auf betonte Abwehr großen Wert legten. Dreimal mußte der gegnerische Hüter, ob er wollte oder nicht, hinter sich greifen. Er mußte sich aber, das verdient auch festgehalten zu werden, weit ärger quälen als der Gästesturm, wenn es zum Torerfolg reichen sollte.

Daß er trotzdem drei sehr schöne Tore bei zahlreicher gegnerischer Verteidigung schoß, stellt ihm ein sehr gutes Zeugnis aus.

Er holte die Versäumnisse der ersten Halbzeit glatt wieder heraus, was man allerdings von der Herner Hintermannschaft nur mit Einschränkung behaupten kann. Als nämlich die Gäste nach dem dritten erhaltenen Treffer ihr Stürmerspiel wieder mehr forcierten, traten bei der Herner Hintermannschaft auch wieder gewisse Unsicherheiten zu Tage, man war doch mehr oder weniger abgekämpft, verlor die Uebersicht und vergaß das präzise Abdecken,

sonst hätte niemals das vierte Tor fallen dürfen.

Die Gäste stellten eine durchschlagskräftige Elf, die gut bei Luft war, was man nicht von allen Westfalenspielern behaupten kann. Besonders aus dem Mannschaftsrahmen ragten der rechte Verteidiger, Mittelläufer und Mittelstürmer hervor. Bei den Westfalen konnte der Sturm in der zweiten Halbzeit zeitweilig sehr gut gefallen, wo allerdings der Halblinke längst nicht so sicher und schnell das Leder verarbeitete wie letzten Sonntag. Sonst wären in der zweiten Halbzeit noch mehr Erfolge fällig gewesen. In der Herner Hintermannschaft gefiel immer noch der linke Läufer am besten, ihm am nächsten kam noch, wenigstens in der zweiten Spielhälfte, der rechte Läufer, weil er dann das Leder doch mehr flach abspielte. Der Mittelläufer blieb stur bei seinen hohen Vorlagen, die dann die gegnerische Hintermannschaft meist wegköpfte. Das Schlußdreieck hatte neben sehr guten wiederum auch schwache Momente. Der Schiedsrichter konnte gefallen.

Sehr gut fingen die Herner vom Anstoß an. Ihr Spiel lief sehr sicher, die Gäste hatten sich auf Abwehr eingestellt, wobei sie nur mit Glück Erfolge verhindern konnten. Mit einem Mal trat eine wesentliche Veränderung ein, als Hernes beide Verteidiger über einen harmlos aussehenden Ball traten.

Rotthausens Mittelstürmer lief dem Leder nach und jagte es nach acht Minuten Spielzeit unhaltbar ins Herner Gehäuse.

Jetzt wurden die Herner Spieler durch diesen plötzlichen Erfolg merklich kopflos. Sehr oft tauchten die Rotthauser Stürmer vor Hernes Tor auf, wo sie vorerst mehrmals bei Abseits ertappt wurden. Ein erzielter Treffer mußte aus diesem Grunde vom Leiter annulliert werden. Aber das Verhängnis nahte schon bald, als Rotthausens Stürmer das Leder im Drehschuß zum zweitenmal über das Herner Mal brachten. Die Herner wurden dadurch nicht besser, man fand sich eigentlich bis zum Pausenpfiff nicht zu überzeugenden Leistungen zusammen. Besser verstanden das aber die Gäste, die drei Minuten vor Halbzeit zum dritten Mal erfolgreich waren, als keiner der Herner Läufer und Verteidiger sich entschließen konnte, den gegnerischen Stürmer anzugreifen.

So standen also mit Beginn zur zweiten Halbzeit die Herner Aussichten sehr ungünstig, man war sich wohl allgemein darüber im klaren, daß es eine unabwendbare Herner Niederlage geben würde. Angenehm wurden aber die Zuschauer enttäuscht.

Bereits nach fünf Minuten schoß Hernes Halblinker eine Hereingabe seines Linksaußen überraschend für den gegnerischen Hüter ein.

Herrliche Spielszenen wickelten sich jetzt vor Rotthausens Tor ab. Nach zwanzig Minuten Spielzeit schoß Hernes Rechtsaußen aus einem Eckstoß heraus das unhaltbare zweite Tor. Und nach weiteren 10 Minuten holte sich der Herner Mittelstürmer den Ausgleich, so daß sich die Gäste verdutzt ansahen, ihr Verteidigerspiel mehr auflockerten und dadurch auch öfter wieder vor dem Herner Tor erschienen. Aber vorerst hatten Hernes Stürmer mehrere Torchancen, die knapp durch Linksaußen, Halblinken usw. ausgelassen wurden. Die Rotthauser kamen dann eine Minute vor Schluß aus einem Strafstoß zum Siegtor, das eingeköpft werden konnte, weil der gegnerische Rechtsaußen nicht abgedeckt war und Hernes Hüter auch nicht richtig stand. Vielleicht war die Herner Niederlage etwas unverdient, wenn man aber die Durchschnittsleistung der Gäste wieder berücksichtigt, war deren Sieg in etwa doch gerechtfertigt. Sonntag müssen nun die Westfalen nach Hüsten, was wird es dort geben?

Bezirksklasse

Schwelm weiter in Front.

STV Werne — Wattenscheid 09	3:0
Tura Altenvoerde — Witten 92	2:2
MBV Linden — Sportring Gevelsberg	6:1
Preußen Bochum — SC Schwelm 06	1:1
Dortmund:	
Hagen 72 — Unna 08	2:0
BV Brambauer — Union Haspe	7:3
Münster:	
SuS Hüls — BV Rheine	0:3
Vorwärts Gronau — SV Erkenschwick	2:2
Westfalia Ahlen — Rheine 09	3:5
Minden:	
Borussia Lippstadt — Arminia Bielefeld	0:2
Union Herford — Bielefeld 06-07	2:0
Teutonia Lippstadt — SuS Herford	1:1
Arnsberg:	
Hemer 08 — BC Siegen	5:1
SV Herdringen — SV Klafeld-Geisweid	2:3
Olpe — Lüdenscheid-Höh	0:2
Jahn Werdohl — Sportfreunde Siegen	0:0

Germania erlitt die erste Niederlage

Unentschieden endeten die beiden Lokalspiele

BV Herne-Süd — Rasensport Holthausen 1:1 (1:0)
SpV Sodingen — Fortuna Herne 2:2
Teutonia Riemke — Germania Herne 2:1
Reichsbahn Wanne — Wanne 11 2:1
Jahn Holsterhausen — Phönix Bochum 1:1
SpuSp Gerthe — VfB Gerthe 0:2

BV Herne-Süd — Rasenspora Holthausen 1:1.

Der Lokalkampf hatte eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt, welche einen prachtvollen Kampf zu sehen bekam. Beiderseitig wurde mit aller Härte und Entschlossenheit um Sieg und Punkte gerungen, aber es blieb bei einer Punkteteilung, welche dem Spielverlauf entsprechend auch verdient war. Bei den Südern waren die Außenläufer und Verteidiger sehr gut, die Stütze Holthausens war die Läuferreihe. Die Leitung des Spieles lag in guten Händen, beiderseitig war man voll zufrieden. In der 25. Minute gingen die Leute von den Flottmannwerken durch ihren Halbrechten in Front, und dieses Ergebnis konnten sie auch bis zur Pause halten. Nach der Pause setzte ein scharfer Kampf um die wichtigen Punkte ein. Holthausens Halbrechter trat auch das Ausgleichstor, aber alle weiteren Bemühungen beider Parteien um den Sieg waren vergeblich. Man mußte sich mit einer Teilung der Punkte zufrieden geben.

BV Herne-Süd 2 — Rasensp. Holthausen 2. 2:1.

Sodingen 1. — Fortuna Herne 1. 2:2 (1:0).

Allzuviel war dieses Treffen nicht wert, durch dieses Unentschieden ist das Spielgeschehen sowie die Voraussage Karlchens allen gerecht geworden. Man kann hier von einer Enttäuschung als Bilanz über das Spielgeschehen schreiben. Ein Verteidiger der Fortunen mußte wegen Beschimpfung des Schiedsrichters vom Platz. Dann kam etwas Mumm und System bei den Gästen auf, und es hätte nicht viel gefehlt, so wären beide Punkte mit zur Holper Heide gewandert. Die Leistung der Gastgeberelf ist auch mit keiner guten Zensur zu bewerten. Es war in den letzten 60 Minuten ein ganz klägliches Spiel, wohl war sie die erste halbe Stunde tonangebend, aber trotz größter Ueberlegenheit waren nur sechs Ecken der Erfolg. Erst in der 32. Minute wurde ein Strafstoß kurz vor der Torlinie wegen zu langes Halten des Balles zum Führungstor eingeschossen.

Nach dem Wechsel fielen die Sodinger Spieler ganz ab, sogar Umstellungen in der Mannschaft brachten nichts ein. Durch einen Fehler des Sodinger linken Läufers kamen die Gäste zum Gegentor. Ermuntert durch diesen Erfolg bekam das Sodinger Schlußdreieck viel Arbeit, man kann sogar sagen, daß die Gäste noch mehr zuzusetzen hatten. Es wurde auch des öfteren von Mann zu Mann gespielt, nur vor dem Tore haperte es mit dem gesunden Torschuß. Im weiteren Verlauf holte sich Sodingen noch die Führung, mußte sich aber 2 Minuten später den Gegentreffer gefallen lassen. Dann kam nochmals die große Chance für den Gastgeber, der gegebene Elfmeter wurde aber nicht verwandelt. Bis zum Schluß kamen die Fortunen mit ihren 10 Leuten groß ins Spiel, nur der Siegestreffer konnte nicht angebracht werden.

Sodingen 2. — Fortuna 2. 3:4.
Sodingen 1. Jgd. — Falkenhorst 1. Jgd. 2:2.

Teutonia Riemke — SC Germania Herne 2:1 (1:0).

Ja, so geht's halt immer, wenn man zu siegesbewußt auf den Platz kommt und glaubt, den Gegner, wie man so sagt, mit „einem Bein" abschütteln zu können. Aber da hatten die Germanen doch die Rechnung ohne die von großem Siegeswillen beseelten Teutonen gemacht, die ihrem Gast eine knappe Schlappe mit auf den Weg gaben. Und das nicht einmal so ganz mit Unrecht. Allerdings durfte der Pfeifenmann das zweite Tor der Riemker nicht anerkennen, da das Leder vorher schon Aus war. Auch in seinen sonstigen Entscheidungen benachteiligte er stark die Herner, die Wiegand in den letzten 20 Minuten durch Platzverweis verloren. Scheinbar, weil dieser Spieler sich gegen die falschen Entscheidungen wehrte.

Ein großer Troß von Anhängern gab der Germanenmannschaft das Geleite, der sich von seiner Elf allerhand versprach. Aber die Rechnung ging nicht auf. Von den Herner Stürmern gilt sowohl für den einen wie für den andern: Abgekämpft und mäßig. Da war kaum ein Spieler, der durch besondere Leistungen auffiel. Ging es im Feldspiel zur Not noch an, was da gezeigt wurde, so war es doch vor dem Tor mit jeglicher Kunst vorbei. Es war ein Spiel der beiderseitigen Deckungsreihen. Der Riemker Torwart mußte, besonders gegen Spielende, als Germania sehr auf den Ausgleich bedacht war, oft eingreifen, und das besorgte er mit großem Geschick. Ebenfalls die Verteidigung war sehr gut, vor allen Dingen schnell und klar im Abschlag. Im Sturm waren die Außenleute die treibenden Kräfte, die mit scharfen Schüssen aufwarteten. Vor allen Dingen zeigte die Mannschaft Kampfeifer, den die Herner gestern mal wieder vermissen ließen. In dieser Hinsicht läßt sich nichts anderes feststellen, als daß Teutonia durch den restlosen Einsatz aller elf Spieler die Punkte ehrlich verdient hat.

Germania hatte Anstoß und kam sofort mit schnellen Angriffen vor das Teutonemor, Kaminskis Schuß ging aber daneben. Auch weiterhin sah es zunächst nach einem glatten Germanensieg aus. Die Riemker waren sichtlich nervös und kamen über die Mitte kaum hinaus. Erst als der Linksaußen mit einem scharfen Flankenschlag vor Jungfleisch Heiligtum eine gefahrdrohende Situation hervorrief, kam ein frischer Zug in das Angriffsspiel der Grünweißen. In der 32. Minute war er aber machtlos. Aus einem Gedränge heraus pfefferte der Halblinke das Leder in die Maschen, unter dem Jubel der Menge lag Teutonia mit 1:0 in Führung. Auch nach dem Wechsel kamen die Herner mehr auf, aber die Stürmer verschossen mehrfach. Ein plötzlicher Vorstoß der Riemker rechten Seite führte sogar zum zweiten Tor der Platzelf. Wie eingangs schon erwähnt, durfte der Schiri dieses Tor nicht anerkennen, da das Leder klar die Außenlinie passiert hatte. Endlich, nach einer Stunde Spielzeit, kamen die Rotweißen zum Gegentreffer. Tretziak fischte sich in dem Gewühl den Ball und schoß ein. Die Germanen wollten jetzt unbedingt ausgleichen, aber vergebens, da die Teutonen die Deckung verstärkt hatten und glücklich das 2:1 hielten.

Germania Herne	5	4	0	1	17:5	8:2
Teutonia Riemke	5	4	0	1	10:7	8:2
SpuSp Gerthe	6	4	0	2	20:14	8:4
Rasensp. Holthausen	6	3	1	2	14:16	7:5
Preußen Wanne	4	3	0	1	10:5	6:2
Reichsbahn Wanne	4	3	0	1	12:7	6:2
BV Herne-Süd	4	2	1	1	7:6	5:3
Jahn Holsterhausen	5	1	2	2	9:11	4:6
Fortuna Herne	4	1	1	2	6:12	3:5
Phönix Bochum	5	1	1	3	9:15	3:7
VfB Gerthe	5	1	1	3	7:13	3:7
SpV Sodingen	6	1	1	4	7:14	3:9
Wanne 11	5	0	0	5	6:13	0:10

Viktoria Herne und Schwarz-Weiß Herne gewannen

Hansa Herne meldet den ersten Sieg.

Viktoria Herne — VfL-Falkenhorst Herne 2:1
Schwarz-Weiß Herne — Constantin Herne 2:0
Constantin Bochum — Hansa Herne 1:2
Carolinenglück Bochum — Rasensp. Wanne 1:1
Fortuna Wanne — BV Gerthe-Hiltrop 5:2

Viktoria Herne — VfL-Falkenhorst Herne 2:1.

Einen erstklassigen Kampf lieferten sich diese beiden Ortsrivalen. Die große Ueberraschung war die erneute große Leistung des Neulings, VfL-Falkenhorst. Erst nach zähester Gegenwehr konnten sie von Viktoria überwunden werden. Die Gäste legten gleich ein unheimliches Tempo vor und zwangen Viktoria in die Defensive. In der 10. Minute kamen sie auch durch ihren Linksaußen zum 1. Tor. Viktoria rappelte sich dann auf, und nach 10 Minuten hatte sie den Ausgleich wieder hergestellt. Der Halblinke Viktorias übernahm eine Rechtsvorlage und knallte scharf ein. Bei gleichmäßig guten Leistungen verstrich die 1. Halbzeit. Auch nach der Pause waren die Gäste nicht klein zu kriegen. Jedoch in der Mitte der zweiten Halbzeit nahte das Verhängnis. Der Halblinke Viktorias versuchte einen Weitschuß aus 30 Meter Entfernung, vergeblich streckte sich des Gastes Torhüter, und Viktoria hatte den Sieg erkämpft. Obwohl die Gäste nun alles auf eine Karte setzten, konnten sie Viktorias Hinterreihe nicht mehr bezwingen und blieben knapp geschlagen. Die 2. Mannschaft Viktorias gewann ebenfalls, aber 3:1.

Schwarz-Weiß Herne — Constantin Herne 2:0 (1:0)

Das mächtige Aufkommen der Schwarz-Weißen zeigte sich auch in diesem Lokalspiel. Der Ortsgegner mußte eine verdiente Niederlage hinnehmen, denn gegen den großen Siegeswillen der Schwarz-Weißen kam er diesmal nicht an. In der 15. Minute der ersten Halbzeit brachte der Mittelstürmer von Schwarz-Weiß seinen Farben die Führung. Bis zur Halbzeit war das Spiel dann verteilt. Beiderseitig wurde manche Gelegenheit versiebt. Zehn Minuten nach der Pause mußte dann Constantins rechter Läufer vom Platz u. damit wurde ihnen die letzte Siegesmöglichkeit genommen. Die Schwarz-Weißen drangten weiterhin mächtig und der Linksaußen erhöhte das Ergebnis auf 2:0. Bei diesem Resultat blieb es. Schwarz-Weiß war diesmal besser als der Gegner und damit war der Sieg verdient, der den Schwarz-Weißen einen sehr günstigen Platz in der Tabelle brachte. Schwarz-Weiß 2 — Constantin 2 2:4.

Constantin Bochum — Hansa Herne 1:2 (0:1)

Das war die Ueberraschung in der 2. Kreisklasse. Die Hanseaten erfochten einen bedeutenden Sieg, welcher umso mehr zu beachten ist, da er auf dem gegnerischen Boden gewonnen wurde. Die Hanseaten hatten ihren alten Verteidiger wieder zur Stelle und auch im Sturm eine Verstärkung. Sie waren gleich besser als die Gastgeber. In der Mitte der ersten Spielhälfte schoß der Herner Halbrechte das 1. Tor und bei diesem Stand wurden auch die Seiten gewechselt. Nach der Pause kamen die Bochumer überraschend zum Ausgleich, mußten aber 15 Minuten vor Schluß ein weiteres Herner Tor hinnehmen, welcher der Rechtsaußen trat. Die Herner verteidigten nun ihr Tor sehr geschickt und konnten das Ergebnis halten und zwei wertvolle Punkte entführen.

Tabelle der 2. Kreisklasse.

Viktoria Herne	5	5	0	0	22:3	10:0
Constantin Herne	6	4	1	1	17:6	9:3
Carolinenglück Bochum	6	4	1	1	10:1	9:3
Schwarz-Weiß Herne	6	4	1	1	12:9	9:3
Constantin Bochum	5	3	0	2	12:10	6:4
VfL-Falkenhorst Herne	5	2	1	2	16:13	5:5
Hansa Herne	5	2	1	2	5:10	5:5
Fortuna Wanne	5	2	0	3	9:9	4:6
BV Hordel	4	0	0	4	4:12	0:8
BV Gerthe	6	0	0	6	2:15	0:12

3. Kreisklasse

Tus Engelsburg — Bruchstraße 3:1
Kortum Bochum — Post Bochum 2:2
Hannibal Wanne-Eickel — Post Wanne 10:0.

Handball-Bezirksklasse.

Friesen Bochum — TV Eickel 10:5
MBV Linden — Tus Holsterhausen 3:0
Westfalia Bochum — SpVgg Röhlinghausen 4:6

Die Niederlagen von Eickel und TuS Holsterhausen überraschen. — Der Sieg der Röhlinghauser kam erwartet.

VfL-Falkenhorst und der Herner Turnklub siegten.

VfL-Falkenhorst Herne — TV Wattenscheid 01 6:5
Herner Turnklub — Union Günnigfeld 4:1
VfB Gerthe — Tgmd. Ehrenfeld 2:0
Turnklub Wanne — TV 83 Röhlinghausen 5:13

VfL-Falkenhorst Herne — TV Wattenscheid 6:5.

Einen prächtigen Handballkampf gab es in Horsthausen. Wie immer, wenn diese beiden Gegner sich treffen, gab es auch diesmal ein ungemein scharfes Spiel. Die Horsthauser sind wieder voll bei der Sache und bewiesen in diesem Spiel, daß sie ernstliche Absichten haben, im Kampf um die Spitze einzugreifen. Die erste Halbzeit sah ein Spiel verpaßter Gelegenheiten. Lediglich die Horsthauser konnten ein Tor erzielen. Nach der Pause wurde das Spiel schärfer und interessanter. In wechselvollem Spiel erzielten beide Mannschaften Tor auf Tor, und zuletzt lagen die Horsthauser mit einem Tor in Front und hatten so den verdienten Sieg sichergestellt.

Herner Turnklub — Union Günnigfeld 4:1 (3:1).

Der Herner Turnklub kam hier zu dem erwarteten Sieg: Er war diesmal in kompletter Aufstellung und hatte wenig zu befürchten, denn er gab jederzeit den Ton an. Schon beim Seitenwechsel hatte er eine 3:1-Führung erzielt. Dann aber kamen die Gäste sehr gefährlich auf, konnten aber die Herner Deckung nicht überwinden. Die Herner Stürmer, welche im Zeichen des sicheren Sieges sehr lasch spielten, rafften sich noch einmal auf und stellten durch ein weiteres Tor das Endergebnis her.

Norwegen führt Handballspiel ein.

Die von Deutschland ausgehenden Bestrebungen, dem Handballspiel in allen Ländern Eingang zu verschaffen, sind von einem neuen, schönen Erfolg gekrönt worden. In Norwegen besteht reges Interesse für das junge und zukunftsreiche Mannschaftsspiel, und zwecks Durchführung eines ordentlichen Spielbetriebes sind bereits die ersten Verhandlungen eingeleitet worden. Schon in den nächsten Tagen wird der aus dem benachbarten Schweden geholte Handballlehrer Ernst Eriksson in Oslo vor einer Schar begeisterter Anhänger sein Trainingsprogramm entwickeln. In absehbarer Zeit sollen dann die ersten Wettspiele gegen die als Lehrmeister geltenden schwedischen Mannschaften erfolgen.

Internation. Automobilsportverband tagte.

Neue Rennformel festgelegt. — Rosemeyer Europameister.

Im Rahmen der Tagungen des Internationalen Automobilsportverbandes (AIACR) fand am Freitag in Paris die bedeutsame Sitzung der Internationalen Sportkommission statt. Deutschland war durch Konsul Fritsch und Stabsführer von Beyer-Christenberg vertreten. Außerdem nahmen noch Belgien, USA, Frankreich, England, Italien, Monaco, Holland, Polen und die Schweiz teil.

Im Mittelpunkt der Besprechungen, die sich bis in die späten Abendstunden hinzogen, standen die Festlegung des Terminkalenders für das Jahr 1937 und der neuen Rennwagenformel. Die Aufstellung des Terminkalenders war nicht einfach, da nicht weniger als 83 internationale Veranstaltungen angemeldet waren. Vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, die am 12. Oktober zusammentritt, wurden folgende Termine für Deutschland festgelegt: 30. Mai: Internation. Avusrennen; 13. Juni: Internationales Eifelrennen; 25. Juli: Großer Preis von Deutschland; 1. August: Großer Bergpreis von Deutschland.

Die wichtigsten ausländischen Termine: 27. Juni: Großer Preis von Ungarn; 8. August: Großer Preis von Monaco; 22. August: Großer Preis der Schweiz; 12. September: Großer Preis von Italien; 19. oder 26. September: Großer Preis von Spanien; 19. oder 26. September: Großer Masaryk-Preis der Tschechoslowakei; 3. Oktober: Großer Preis von Oesterreich; 9. Mai: Großer Preis von Tripolis; 16. Mai: Großer Preis von Tunis.

Anschließend wurde die Rennformel für die Jahre 1938, 1939 und 1940 aufgestellt. Für das Jahr 1937 bleibt die alte 750-kg-Rennformel in Kraft. Das wichtigste Merkmal der neuen Rennformel ist daß Wagen mit und ohne Kompressor in gleichen Rennen starten können, weil für beide Gruppen im Verhältnis von Gewicht zu Zylinderinhalt aufeinander abgestimmte Formeln geschaffen werden.

Auf der gleichen Sitzung wurde Bernd Rosemeyer als erfolgreichstem Rennfahrer des Jahres der Titel eines Europameisters zuerkannt.

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 281
Montag, 12. Okt. 1936

Fußball-Sonntag mit Ueberraschungen

Hohe Niederlage am Forsthaus

Ueberraschungen im üblichen Sinne gab es am 11. Oktober in der westfälischen Fußball-Gauliga nicht. Die SpVg. Herten erfocht zwar einen hohen 6:1-Erfolg über den auf der ganzen Linie sehr matt spielenden TuS Bochum, und auch dem SV. Höntrop fiel am Erler Forsthaus ein Sieg in der gleichen Höhe zu, aber diese Ergebnisse bestätigten eben die wechselvolle Form, in der sich die westfälischen Gauligisten befinden. Die noch [illegible]er spielfreien Schalker können in Ruhe zusehen, [illegible]sich das gesamte Feld in hartnäckigen Positions[illegible]pfen aufreibt. Mit das wichtigste Treffen war die Begegnung in Herne, wo sich die Westfalia und der SV. Rotthausen einen prächtigen Kampf lieferten, denn die Rotthausener dank eines 3:0-Vorsprunges bis zur Pause für sich später mit 4:3 entschieden, obwohl die Herner in der zweiten Halbzeit den Ausgleich erreichten, dann aber doch durch ein viertes Tor geschlagen blieben. Im vierten Meisterschaftsspiel zwischen den Bochumer Germanen und SuS Hüsten 09 gab es mit 2:2 eine gerechte Punkteteilung, obwohl die Germanen zum Schluß einen Elfmeter vergaben, der ihnen den Sieg hätte bringen können.

Die Lage nach dem sechsten Meisterschaftssonntag ist so, daß zwar Westfalia Herne mit sieben Gutpunkten noch die Tabelle anführt, daß aber der SV. Rotthausen mit nur einem Punkt und einem Spiel weniger relativ günstiger steht. Germania Bochum und die SpVg. Herten nehmen mit je fünf Punkten den dritten Platz ein. Der SV. Höntrop ist durch seinen 6:1-Sieg in Erle vom Tabellenende weggekommen und hat diesen Platz nunmehr den Dortmunder Borussen überlassen, die allerdings bislang nur drei Spiele ausgetragen haben.

Westfalia Herne — SV. Rotthausen 3:4 (0:3)
SV. Erle 08 — SV. Höntrop . . 1:6 (1:4)
SpVg. Herten — TuS Bochum . . . 6:1 (2:1)
Germania Bochum — SuS Hüsten 09 2:2 (1:0)

Tabelle

1. Westfalia Herne	6	3	1	2	11:6	7:5
2. SV. Rotthausen	5	2	2	1	12:11	6:4
3. SpVg. Herten	5	2	1	2	14:8	5:5
4. Germania Bochum	5	2	1	2	8:12	5:5
5. SV. Höntrop	4	1	2	1	9:6	4:4
6. SuS Hüsten 09	4	1	2	1	5:6	4:4
7. SV. Erle 08	4	2	0	2	7:12	4:4
8. TuS Bochum	4	1	1	2	8:12	3:5
9. Borussia Dortmund	3	1	0	2	3:4	2:4
10. FC. Schalke 04	0	0	0	0	0:0	0:0

Erle 08 — SV. Höntrop 1:6

Mit 0:5 und 1:6 ist Erle 08 an zwei Sonntagen in Verzug geraten. Das ist etwas mehr, als sich ertragen läßt. Der Erler Mannschaft hatte man vor der Meisterschaft schon keine rosigen Aussichten eröffnet, als aber die Mannschaft im flott gezogenen Strich zwei Spiele für sich entschied, schöpften die Anhänger Hoffnung. Nun haben am letzten Sonntag Westfalia Herne und an diesem Sonntag Höntrop die Erler arg zerrupft. Es ist nicht genug, daß man behauptet, die Erler Mannschaft hat versagt, es muß betont werden, daß sich die Mannschaft im Start schon übernommen hat. Das Spiel der Erler ist zu schulmäßig, es ist nicht gewachsen aus Kraft und Kühnheit. Die Handlungen der Erler Mannschaft bedurften zuviel Kraft und Geduld und zuviel Hartnäckigkeit und Energie. Auf die Dauer können die Kraftquellen nicht genügend ergänzt werden. Die Folgen davon sind Niederlagen in dem Ausmaße, wie Erle sie an den letzten Sonntagen hinnehmen mußte. Selbst Steinke, der bekannte Erler Verteidiger, war dabei, wurde aber im Spiel hart mitgenommen und wirkte nach der Halbzeit als Statist mit. Die Niederlage verschuldete der Sturm. Das Angriffsspiel ist ein fortgesetztes Versuchen. Es fehlt den Stürmern der Wagemut. Ein Stürmer überläßt dem Mitstürmer die Verantwortung für den Torschuß. Im Felde spannt sich der Sturm mit nebensächlichen Dingen an, vor dem Tore ist er kraftlos geworden. Wie anders waren die Höntroper. Es ist auch ein ziemlich junger Sturm, der eingestellt wurde. Auch Höntrop bezahlte Lehrgeld und ein teures sogar, aber die Mannschaft wandelte die Methoden des Spiels. Das typisch Höntroper Spiel wurde gegen Erle gezeigt, den Gegner zu überrumpeln, zu überlaufen und dann nicht mit dem Torschuß zu fackeln, wenn dazu Gelegenheit geboten ist. Höntrops Spieler lösten sich auffällig schneller vom Boden und Gegner, sie waren immer schneller am Ball und zeigten vor allen Dingen mehr Spielübersicht. Sie waren beweglich, gingen vorzüglich in die freie Stellung und hatten den Vorteil, den Ball ungestört zu entwickeln. Die ersten zehn Minuten pumpte sich Erle aus. Sie erhielten einen Elfmeterball zugesprochen, den der Halblinke verwandelte. Dann war es aus. Das Spiel der Erler wurde steif und ungefügig. Die Höntroper eingen auf und davon und in kurzer Folge hatte der Halblinke drei Tore erzielt. Der Mittelstürmer fügte ein viertes Tor hinzu. Erle war geschlagen, die Mannschaft stellte um, ohne aber etwas damit zu erreichen; alles lief durcheinander, keiner stand mehr auf seinem Posten. So war es dem Linksaußen und Halbrechten nach der Halbzeit leicht, noch zwei Tore für Höntrop zu erzielen. Der Sieg war für Höntrop auch in dieser Höhe verdient. Wenn Erles Spiel nicht raumgreifender wird, nicht kühner durchstößt, wird die Mannschaft noch manche Ueberraschung erleben.

SpVg. Herten — TuS Bochum 6:1

Die Gastgeber hatten ihre Elf vorteilhaft umgestellt. Für den fehlenden Salle hatte Zymner die Sturmführung übernommen. Mit welchem Erfolge, davon sprechen die vier Tore, die Zymner selbst erzielen konnte, der sich von der besten Seite zeigte und auch seine Nebenleute geschickt einsetzte. Ganz prächtige Arbeit verrichtete auch wieder Niederhausen als Mittelläufer, der den Bochumer Innensturm immer wieder kalt stellte. An und für sich machte die Bochumer Elf einen sehr uneinheitlichen Eindruck, obwohl ihr zugute zu halten ist, daß ihr rechter Läufer zehn Minuten vor der Pause verletzt ausscheiden mußte und nach dem Wechsel nur noch als Statist zu gebrauchen war.

Germania Bochum — SuS Hüsten 2:2

Das Spiel hatte keinen besonders guten Besuch gefunden und enttäuschte auch in seinem Verlauf etwas, denn keine Elf kam über eine Durchschnittsleistung hinaus. Erfreulich gut aufgelegt war der Bochumer Angriff, der allerdings in der Hüstener Deckung seinen Meister fand. Besonders Horn im Hüstener Tor zeichnete sich wiederholt durch famose Paraden aus.

Gebietsoffenes Wettschwimmen der weiblichen Jugend

Dem Damenschwimmverein Gelsenkirchen 06 war aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens die Ausrichtung des gebietsoffenen Wettschwimmens der weiblichen Jugend der Gaue Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein übertragen worden. Und so war es begreiflich, daß das Stadtbad an der Hindenburgstraße am Sonntagnachmittag wieder einmal einen Hochbetrieb aufwies, wie man ihn bei großen Veranstaltungen gewöhnt ist. Zu Beginn der Kämpfe, die um 13 Uhr schon ihren Anfang nahmen, hatten sich zwar erst wenige Zuschauer eingefunden. Aber als dann später die interessanteren Kämpfe ausgetragen wurden, hatte sich doch ein ganz ansehnliches Publikum versammelt. Die Veranstaltung selbst übertraf alle Erwartungen. Wenn man berücksichtigt, daß 42 Vereine mit fast 350 Einzelmeldungen gemeldet hatten, dann kann man erst ermessen, welch ein schweres Stück Arbeit es war, die Wettkämpfe gut und schnell unter Dach und Fach zu bringen. Und es hat gut geklappt. Schlag auf Schlag wickelten sich die Kämpfe ab, nachdem man einmal richtig „in Tritt" gekommen war. Und so konnte denn gegen 19,30 Uhr zum letzten Wettkampf gestartet werden.

Zwischendurch nahm die Vereinsführerin vom Damenschwimmverein Gelsenkirchen 06, Frau Granold, kurz das Wort, um die Gäste und Schwimmerinnen zu begrüßen, vor allem den Sportbeauftragten des Reichssportführers, Grimm, den Gaufachamtsleiter Löhr-Dortmund, den Gaufachwart Hilgers-Gladbeck, den Gaujugendwart Freese-Münster, die Gaujugendfachwartin Schneider-Herne, den Vertreter des Stadtjugendamtes, Vertreterinnen der NS. Frauenschaft und des BdM. Der Gaujugendwart überbrachte dem Damenschwimmverein die herzlichsten Grüße des Gaues zum 30jährigen Bestehen.

Ergebnisse

(Bahnlänge 23,65 Meter, Sprungstart, Drehwende.)

Jugend-Kraulstaffel 3×4 Bahnen: Klasse 1: 1. Düsseldorf 98 in 3:53,2 Min. Klasse 2: 1. 1. Duisburger Damen-SV. in 4:10,2 Min. 2. SV. Solingen 02 in 4:47,8 Min. 3. SV. Krefeld 97 in 5:03,5 Min. Klasse Vereine o. W.: 1. SV. Lünen 08 in 4:54,7 Min.

Mädchen-Rückenschwimmen 4 Bahnen: 1. Gerlki (DSV. Bochum) in 1:29,9 Min. 2. Fröhlich (Düsseldorfer DSC.) in 1:30,6 Min. 3. Löffler (Sparta Köln) in 1:33,2 Min.

Mädchen-Rückenschwimmen 2 Bahnen: 1. Gerhards (Wt. Barmen) in 45,4 Sek.. 2. Meyer (DSV. Bochum) in 46 Sek. 3. Kamphausen (Neptun Krefeld) in 52,4 Sek.

Klasse Vereine o. W.: 1. Wachsmuth (Bottrop 24) in 43 Sek. 2. Ruckpaul (Pol. Wanne-Eickel) in 54,5 Sek. 3. Otlewitz (Wasserfreunde Jahn Holswickede) in 58 Sek.

Jugend-Brustschwimmen 8 Bahnen: 1. Müller (Germania Dortmund) in 3:06,9 Min. 2. Hofmann (Sparta Köln) in 3:13,6 Min. 3. Bartsch (SSF. Barmen) in 3:15,3 Min. 4. Krüger (Düsseldorf 98) in 3:17,4 Min.

Mädchen-Kraulschwimmen 4 Bahnen: 1. Schmitz (Bund Duisburger Schwimmerinnen) in 1:22,3 Min. 2. Teichmann (Düsseldorfer DSC.) in 1:23,9 Min. 3. Körner (Sparta Pöln) in 1:24,2 Min. 4. Fröhlich (Düsseldorfer DSC.) in 1:26,4 Min.

Mädchen-Kraulschwimmen 2 Bahnen: 1. Walter (1. Duisburger DSV.) in 36,7 Sek. 2. Schäferkordt (Düsseldorfer DSC.) in 37,6 Sek. 3. Malkus (SSF. Barmen) in 39,3 Sek. 4. Gerhardts (SSF. Barmen) in 39,8 Sek. — Klasse Vereine o. W.: 1. Tachhöfer (Pol. Wanne-Eickel) in 38,7 Sek. 2. Wachsmuth (SV. Bottrop 24) in 39 Sek. 3. Oldewitz (Wasserfreunde Jahn Holzwickede) in 42,8 Sek.

Jugend-Kraulschwimmen 16 Bahnen: 1. Driever (Düsseldorf 98) in 5:58 Min. 2. Löffler (Sparta Köln) in 6:17,4 Min. 3. Nordhausen (Hagen 94) in 6:23,2 Min. 4. Weißmüller (Düsseldorf 08) in 7:02,5 Min.

Mädchen-Springen: 1. Hau (DSV. Gelsenkirchen 06) 15,13 Punkte. 2 Beisenbruch (SSF. Barmen) 11,06 Punkte.

Jugend-Springen: 1. Müller (SV. Gut-Naß Dortmund) 26,13 Punkte. 2. Wenlemius (SSF. Barmen) 20,23 Punkte. 3. Hildebrandt (SSF. Barmen) 19,80 Punkte. 4. Hassekuß (SV. Langenberg) 17,93 Punkte.

Mädchen-Brustschwimmen 4 Bahnen: 1. Werbeck (DSV. Gelsenkirchen 06) in 1:32,8 Min. 2. Schraa (Neußer SV. 1900) in 1:33,8 Min. 3. Beyer (Hagen 94) in 1:34,4 Min. 4. Flachsenberg (Ver. Wasserfreunde M.Gladbach) in 1:35,2 Min. 5. Mirbach (Undine M.Gladbach) in 1:35,9 Min. 6. Brachvogel (SSV. Gelsenkirchen 06) in 1:36,4 Min.

Mädchen-Brustschwimmen 2 Bahnen: 1. Weinert (Duisburger DS.) in 42,9 Sek. 2. Schönfeld (Bund Duisburger Schw.) in 43,4 Sek. 3. Walter (1. Duisburger Schwimmver.) 45,2 Sek. Reimer (1. Duisburg. Schwimmverein) in 45,2 Sek.

Mädchen-Brustschwimmen Vereine o. W. 2 Bahnen: 1. Sanktionanner (Schwimmver. Herten 22) in 46,6 Sek. 2. Odlewitz (Wasserfr. Jahn Holzwickede) in 47 Sek. 3. Schwän (Schw. Neptun Recklinghausen 06) in 47,3 Sek. 4. Demuth (Gütersloher DSKI. Nixe) in 48,3 Sek.

Wettkampf Jugend-Rückenschwimmen 4 Bahnen: Kl. 1: Moß (SV. Düsseldorf 88) in 1:29,4 Min. — Klasse 2: Karnas (SV. Düsseldorf 1898) in 1:25,2 Min. 2. Stockhorst (Bund Duisburger Schwimmer.) in 1:35 Min. — Klasse 3: 1. Ullrich (Gladbeck 13) in 1:35 Min. 2. Schmal (Langenberg 97) in 1:36,6 Min. 3. Lumme (Hagen 94) in 1:38,6 Min. 4. Gennermann (Hagen 94) in 1:41,5 Min. 5. Bresser (Krefeld 93) in 1:42 Min.

3×2-Bahnen-Bruststaffel für Sportvereine: 1. Turnverein Schalke 77 in 2:28 Min. 2. Reichsbahn-Turn- und Sportverein Bismarck in 2:29,2 Min. 3. Turn- und Spielgemeinde Schalker Verein in 2:34 Min.

Jugend-Brustschwimmen 4 Bahnen: Klasse 2: Hofmann (Sparta Köln) in 1:28,8 Min. 2. Löffler (Sparta Köln) in 1:33,3 Min. 3. Steffes (Düsseldorf 98) in 1:34,2 Min. 4. Murhöfer (Pol. Wanne-Eickel) in 1:34,4 Min. — Klasse 3: 1. Wehrmeister (Bottrop 24) in 1:34,6 Min. 2. Zimmermann (Amateur Oberhausen) in 1:35,2 Min. 3. Hamacher (Krefeld 97) in 1:36,7 Min. 4. Hartmann (Amateur Oberhausen) in 1:36,4 Min.

Mädchen-Bruststaffel 3×4 Bahnen: 1. Undine M.Gladbach in 4:57 Min. 2. Bund Duisburger Schwimm. in 4:57,4 Min. 3. Damen-Schwimmverein Gelsenkirchen in 4:58,5 Min. 4. Neußer SV. in 5:00,5 Min. — Klasse Ver. o. W. 3×2 Bahnen: 1. Wasserfr. Jahn Holswickede in 2:28 Min. 2. Neptun Recklinghausen in 2:31,5 Min. 3. Lünen 08 in 2:33,5 Min.

Jugend-Lagenstaffel 3×4 Bahnen: Klasse 1: 1. Düsseldorfer SV. 98 in 4:23 Min. — Klasse 2: 1. Neptun Krefeld in 4:31,4 Min. 2. Düsseldorfer DSK. in 4:36,5 Min. 3. Düsseldorf 98 in 4:37,0 Min.

Jugend-Kraulschwimmen 4 Bahnen: Klasse 1: 1. Driever (Düsseldorf 98) in 1:13,1 Min. 2. Löffler (Sparta Köln) in 1:13,4 Min. 3. Bartsch (SSF. Barmen) in 1:13,7 Min. 4. Hobfeld (Amateur Oberhausen) in 1:20,6 Min. — Klasse 2: 1. Drath (1. Duisburger DSV.) in 1:20 Min. 2. Pauli (Düsseldorf 98) in 1:23,2 Min. 3. Cülters (Undine M.Gladbach) in 1:23,4 Min. 4. Schwartz (1. Duisburg. DSV.) in 1:23,6 Min. — Klasse 3: 1. Paris (Neptun Krefeld) in 1:23,9 Min. 2. Humpert (SSVD. Dortmund) in 1:25 Min. 3. Steinle (Düsseldorfer DSC.) in 1:27,5 Min. 4. Fritz (SSF. Barmen) in 1:28,6 Min.

Jugend-Bruststaffel 6×2 Bahnen: 1. Sparta Köln in 4:14,7 Min. 2. Düsseldorf 98 in 4:25 Min. 3. Wasserfr. M.Gladbach in 4:26,6 Min. 4. Amateur Oberhausen in 4:27,1 Min. — Klasse Vereine o. W.: 1. Lünen 08 in 4:48,1 Min. 2. SV. Haltern in 4:50,6 Min. 3. SV. Letmathe in 5:00 Min.

Union Gelsenkirchen und Hassel geschlagen

Bezirksklasse

Tabelle

Schwarz-Gelb Gladbeck	5	4	0	1	14:4	8:2
Gelsenguß	4	3	0	1	5:3	6:2
FC. Hassel	5	2	2	1	6:5	6:4
Union Recklinghausen	6	2	2	2	9:9	6:6
Sportfreunde Gladbeck	5	2	1	2	10:9	5:5
VfB. Bottrop	4	1	2	1	7:8	4:4
Gelsenkirchen 07	5	1	2	2	5:13	4:6
BV. 1912 Gelsenkirchen	5	1	2	2	6:7	4:6
Röhlinghausen	3	1	1	1	4:4	3:3
Union Gelsenkirchen	4	1	1	2	5:5	3:5
Viktoria Recklinghausen	5	1	1	3	8:8	3:6
TV. Eickel	3	1	0	2	7:7	2:4

Union Gelsenkirchen — BV 1912 Gelsenkirchen 1:3

Die Union-Mannschaft konnte nicht mit der Möglichkeit einer Niederlage rechnen. Denn sie war im Felde überlegen, suchte den Gegner nach allen Regeln einzuschnüren und einzukeilen. Die Außenläufer der Ballspieler wurden weniger beachtet. Union spielte und stürmte; allerdings berührte das Angriffsspiel eigentümlich, weil es erfolglos war. Der Sturm der Ballspieler stocherte in der ersten Halbzeit hier und da herum, ohne etwas zu bewegen. Union konnte das Spiel gewinnen, zumal der Linksaußen der Unionisten kurz vor der Halbzeit zum Führungstreffer kam. Auch nach der Halbzeit waren die Aussichten für Union durchaus günstig, bis bei einem Vorstoß der Ballspieler eine Regelwidrigkeit unterlief, die mit einem Elfmeterstoß geahndet wurde. Der Halblinke der Ballspieler legte sich den Ball zurecht und schoß ihn ein. Da war es mit der Kunst der Unionisten vorbei. Sie ließen zwar nicht nach, aber das Spiel hatte keinen Plan mehr. Anders bei den Ballspielern, sie gingen jetzt mit blitzartigen Angriffen vor. Da war der Halbrechte erfolgreich, brachte den Gästen die Führung ein, und da war es der Halblinke, der nach einem meisterlich durchgeführten Ballwechsel das dritte Tor für BV. 1912 erzielte. Jetzt ließen die Unionisten den Kopf hängen. Sie konnten das Spiel gewinnen und haben es doch verloren, weil der Sturm zu schwach war.

Gelsenguß — Hassel 2:1

Das Spiel stellte ein besonderes Merkmal heraus: die unglaubliche Schnelligkeit beider Gegner. Beide Mannschaften verrieten eine gute Durchschulung, die Ballbehandlung war gut und durchdacht. Eine Ueberlegenheit der einen oder anderen Seite war vorerst nicht festzustellen. Jede Mannschaft sah im Raumgewinn das zu erstrebende Ziel. Beide Stürmerreihen wußten um ihre Schwächen. Die Hintermannschaften waren auf beiden Seiten sehr stark und hatten das Uebergewicht, der Sturm mußte sich bescheiden und versuchen, die Verteidiger zu irgendeiner unbesonnenen Handlung zu veranlassen. Das Ziel erreichte zuerst Gelsenguß. Der Linksaußen hatte sich gut durchgespielt, der rechte Hasseler Verteidiger griff zu spät ein, der Ball lag beim Halblinken von Gelsenguß, der den Ball auch einschoß. Jetzt bekam das Spiel der Platzmannschaft etwas mehr Gewicht im Felde. Die Hasseler bemühten sich krampfhaft, das Tor zu schützen. Immerhin, ein Weitschuß des rechten Läufers von Gelsenguß schaffte eine Unordnung vor dem Tor der Hasseler, viele sprangen nach dem Ball, Freund und Gegner, aber der Ball schlug hinter dem Hasseler Torwart weg ins Tor. Damit hatte Gelsenguß einen guten Vorsprung erreicht. Die Hasseler dachten selbst kaum daran, noch auszugleichen; denn die Handlungen nach der Halbzeit waren nicht mehr geboren aus dem Kämpferwillen, man gehorchte noch der zwingenden Notwendigkeit. Und doch erspielte sich Hassel ein verdientes Gegentor, ohne aber den Sieg der Gelsenguß-Mannschaft in Frage stellen zu können.

Viktoria Recklinghausen — Union Recklinghausen 2:2

Die beiden Ortsgegner lieferten sich einen schönen und abwechslungsreichen Kampf. Beide Mannschaften waren in bester Spiellaune, besonders die Viktorianer waren eine angenehme Enttäuschung. Sie waren in der ersten Halbzeit leicht im Felde überlegen. Und gegen die starke und harte Verteidigung von Union zwei Tore zu machen, will etwas heißen. Die beiden Halbstürmer von Viktoria brachten es fertig. Die bedächtigen Unionisten unternahmen nun ihrerseits Angriffe, die an Kraft und Entschlossenheit nichts zu wünschen übrig ließen. Durch den Mittelstürmer und Halbrechten kamen sie dann nach entschlossenem Ringen zum verdienten Ausgleich.

Wattenscheid 09 — Tus Werne 2:2

Das Vormarschtempo hat sich bei Wattenscheid merklich verlangsamt. Die alten Gegner machen den Wattenscheidern schwer zu schaffen. Was diesen an Schneid und Elan fehlt, ersetzen diese meist durch Zähigkeit und Spielerfahrung. So war es auch in diesem Kampf. Die Wattenscheider hatten mehr vom Spiel. Sie zogen besonders im Felde ein gutes Spiel auf, es verengte sich aber zu schnell nach innen, hier wartete dann die starke und harte Verteidigung der Werner, die manchem Traum ein jähes Ende bereitete. Wohl ging Wattenscheid in Führung, aber die Gäste zogen dann mit Aufgebot aller Macht nach und kamen immer zum Ausgleich. Für einen Sieg kam Werne zwar nicht in Frage, aber die Mannschaft erreichte doch das Ziel: Die Wattenscheider wurden auf die Dauer lahmgelegt, sie mußten sich auf das Feldspiel beschränken, weil der Innenraum ihnen verschlossen blieb. Dem Wattenscheider Angriffsspiel fehlte die Frische und der sonst geseigte Wagemut.

Jahn Werdohl schlug Arminia Bielefeld

Nur zwei Meisterschaftsspiele im Gau Westfalen

Wegen des in Wanne-Eickel stattfindenden Winterhilfsspiels zwischen der Gauauswahl und dem MSV. Hindenburg Minden, das etwas überraschend mit einem 14:9-Siege der Gauauswahl abschloß, kamen nur zwei Meisterschaftsspiele in der westfälischen Handball-Gauliga zum Austrag.

Zu Hause brachte es der SV. Jahn Werdohl fertig, die Bielefelder Arminen trotz ihrer letzten Erfolge gegen Eintracht Dortmund und Schalke 04 mit nicht weniger als 9:4 niederzuringen. Von Anfang an war der Werdohler Angriff in prächtiger Form und brachte bereits bis zum Wechsel vier Treffer an. Nach der Pause waren die Bielefelder wohl besser, aber der erfahrgeschwächte Sturm kam nicht an der aufmerksamen Werdohler Deckung vorbei. Damit hat Jahn Werdohl schon zwei Spiele gewinnen können.

Westfalia Sombern löste die ihr in Bielefeld gestellte Aufgabe erwartungsgemäß, obwohl die Grün-Weißen alle Register ihres Könnens zogen, um nach den vier Niederlagen zu den ersten Punkten zu kommen. Besonders in der ersten Halbzeit war die Leistung der Bielefelder Elf mehr als gleichwertig und nur der größeren Durchschlagskraft des Angriffs konnte der vorjährige Dortmunder Gruppenmeister eine 4:3-Führung verdanken. Nach der Pause fiel dann endgültig die Entscheidung zugunsten der Gäste, als diese mehrere Treffer hintereinander erzielten und später auch den Vorsprung noch halten konnten. Mit einem 9:6-Sieg kam so auch der zweite Neuling der Gauliga zu den ersten zwei Punkten.

Jahn Werdohl — Arminia Bielefeld 9:4 (4:1).
Grün-Weiß Bielefeld — Westfalia Sombern 6:9 (3:4).

Tabelle

Schalke 04	4	3	1	0	41:27	7:1
TV. Spenge	3	3	0	0	35:20	6:0
Jahn Werdohl	3	2	0	1	27:25	4:2
Arminia Bielefeld	5	2	1	2	27:33	5:5
Eintracht Dortmund	2	1	0	1	15:7	2:2
Westfalia Sombern	2	1	0	1	15:15	2:2
Hindenburg Minden	0	0	0	0	—	—
MSV. Münster	0	0	0	0	—	—
DSC. Hagen	2	0	0	2	13:22	0:4
Grün-Weiß Bielefeld	5	0	0	5	24:48	0:10

Jetzt auch im Hockey Deutsche Meisterschaft

Tagung des Fachamtes in Berlin

Der Führerrat des Fachamtes Hockey hielt am Wochenende zusammen mit den Gaufachamtsleitern in Berlin eine Tagung ab, deren wichtigstes und erfreulichstes Ergebnis die Schaffung einer Deutschen Hockeymeisterschaft war. Fachamtsleiter Evers ging in seinem Vortrag von den Fortschritten des deutschen Hockeysports aus und bezeichnete die Schaffung der Titelkämpfe für Förderung und Weiterentwicklung hierlich. Es ist den Gauen für die 1937 beginnenden Spiele freigestellt, ihre Meister nach dem Punkt- oder Pokalsystem zu ermitteln, oder ihn zu bestimmen. Die genauen Einzelheiten werden noch festgelegt.

Für die Silberspiele sind angesetzt: 1. 11. Brandenburg-Pommern gegen Ostpreußen in Berlin, Nieder-Mittelrhein gegen Niedersachsen-Westfalen in Dortmund; Sachsen-Schlesien gegen Mitte in Leipzig; Baden-Württemberg gegen Bayern liegt noch nicht fest. Die Nordmark als Pokalsieger greift erst in der Zwischenrunde am 18. 11. in Hamburg gegen den Sieger aus Brandenburg-Pommern gegen Ostpreußen in die Kämpfe ein. Das Endspiel ist auf den 14. März 1937 vorverlegt worden.

An Länderspielen liegen fest: am 21. 3. gegen Belgien in Brüssel; am 11. April gegen Frankreich in Westdeutschland und am 2. Mai gegen Holland in Amsterdam. Ein Länderspiel gegen Ungarn soll in diesem Winter noch zum Austrag gelangen.

Opfertag für das Winterhilfswerk wird der 8. November sein, an dem die Hockeyspieler ihr Teil zum Kampf gegen Hunger und Kälte beitragen werden. Referate der Fachbearbeiter und eine allgemeine Aussprache dienten weiterhin der Klärung schwebender Fragen.

Westfalens Boxer siegen 12:4

Auf ihrer Süddeutschlandreise hatte die Vorstaffel des Gaues Westfalen in Hanau einen ausgezeichneten Start. Mit 12:4 Punkten gewannen die Westdeutschen gegen die Auswahl der Gaue Südwest und Hessen. Lediglich im Feder- und im Halbschwergewicht kamen die Süddeutschen durch Stasch-Kassel und Louwen-Frankfurt zu Erfolgen und damit zu ihren vier Gutpunkten.

SA-Führer soll sportliches Vorbild sein!

Sta. 7 führt Pflicht-Zehnkampf für ihr Führerkorps durch

SA., ist die Sturmabteilung der Bewegung, stets einsatzbereit für Partei, Volk und Staat; wie sie in der Kampfzeit in vorderster Front stand, so ist sie auch heute überall da vornweg, wo es gilt, die Sache des Führers zu vertreten. Eine nationalsozialistische Weltanschauung aber kann in ihrer Klarheit und Kompromißlosigkeit nur vertreten werden von gerade gewachsenen, disziplinierten Menschen, und so ist es kein Wunder, wenn die SA. es war, die sich ein Sportabzeichen schuf, das den Träger als einen Mann guter körperlicher Bildung und charakterlich tadelloser Haltung ausweist. Dies gilt ganz besonders für den Führer einer solchen Formation, der dementsprechend vor der Front auch ein sportliches Vorbild zu sein hat. Der Führer der Westberliner Standarte 7 ging deshalb einen Schritt weiter und setzte für sein Führerkorps einen Pflicht-Zehnkampf an, der den Rahmen des SA.-Sportabzeichens sprengt und eine wohl hundertprozentige Probe auf die Leibesertüchtigung des Mannes darstellt.

In sechs großen Gruppen gibt es Leistungs-, Strapazen-, Kampfsport, ferner Mutübungen, Schwimmen und Pistolenschießen. Jeder Teilnehmer muß eine Mindestleistung erreichen, deren Unterschreitung Verlustpunkte und deren Ueberschreitung Gewinnpunkte einbringt, so daß das kämpferische Moment gewahrt bleibt. Zeiten und Maße gliedern sich dabei sinnvoll dem SA.-Sportabzeichen an. Als völlig neu treten jedoch hinzu: 20 Kilometer Radfahren im Dienstanzug, 1500 Meter Hindernislauf, Vorkampf über drei Runden zu je zwei Minuten, 100 Meter Freistilschwimmen, Pistolenschießen, eine Trichterrolle und ein Hechtrolle (flacher Sprung über sechs Mann) mit Ueberschlag, die als Mutprobe gelten. Die Prüfung wird in geschlossener Formation innerhalb von vier Tagen erledigt. Für die besten der SA.-Führer stehen eine Reihe von Preisen zur Verfügung, u. a. stiftete Staatskommissar Dr. Lippert, der als Brigadeführer der Gruppe Berlin—Brandenburg angehört, eine Hitler-Büste.

Dieser Pflicht-Zehnkampf ist in seiner Art völlig neu und zunächst auch ganz lokal begrenzt. Standartenführer Fischer plante ihn, baute ihn im Verein mit seinem Fachreferenten aus und ist bei der Durchführung allein auf sich gestellt. Man darf gespannt sein, zu welchen Ergebnissen die Standarte kommt, die hier einen aufschlußreichen Versuch unternimmt, der bei glücklichem Verlauf sicher weitere Kreise zieht. Bei aller geistigen Verbundenheit der SA. ist ja in einer aktiven Formation nichts besser geeignet, die Treue und Aufopferung in der Front zu stärken, als das hervorragende Können und die taktvolle Begeisterung des Führenden. In diesem Sinne könnte gerade der Pflicht-Zehnkampf vom Sturmführer aufwärts zu einem sehr wesentlichen Faktor in der SA.-Erziehung werden.

Betriebssport – die Freude des Alltags

Am Mittwoch begann im ganzen Reich die große Volkssportwoche des Sportamtes der NS. G. „Kraft durch Freude", die besonders die Werbung für den Betriebssport zum Ziel hat. Die sportliche Ertüchtigung der Gefolgschaft hat bereits schöne Fortschritte gezeitigt. In diesem Jahr wurden in deutschen Betrieben 500 Sportanlagen angelegt und 200 Frei- und Hallenbäder gebaut.

Wer nicht Sport treibt, ist selbst schuld daran, wenn Gebrechlichkeit und Krankheit kommen und die Lebensfreude ausbleibt.

Wenn aber ein Betriebsführer seinen Werksleuten nicht die bequeme Möglichkeit zur Leibesübung verschafft, wenn er ihnen den Sport nicht so verlockend wie möglich macht, ist er selbst schuld, daß sein Betrieb nicht hundertprozentig ist; denn das Werk hat den Vorteil, wenn die Arbeit von kräftigen, fröhlichen Menschen verrichtet wird. Dann „fleckt" das Tagewerk besser, dann wird bessere Qualität geschafft, dann herrscht Kameradschaft. Und das beste Mittel, die Betriebsangehörigen kräftig und fröhlich zu machen, ist der Betriebssport. In vielen Werken ist er schon eine selbstverständliche Gewohnheit. Hier und da hat man ein Stück Rasen, das sonst verkümmert wäre, zu einem Sportplatz ausgebaut. An zahlreichen Stellen ist sogar ein Schwimmbad errichtet worden.

Da hat man sich vom Kraft-durch-Freude-Sportamt einen Sportlehrer kommen lassen, der nun regelmäßig nach Feierabend die Werksleute beim Sport vereint, ihnen Blut und Herz und Lungen in Wallung bringt und Rumpf und Glieder beweglich macht. Wehe, wenn einer diesen Werksport etwa wieder einstellen würde. Die Menschen würden sich das nicht gefallen lassen; sie haben gemerkt, daß Leibesübungen nicht nur gut bekommen, sondern genau so nötig sind wie Essen, Trinken und Schlafen. Vor allem ist es doch so bequem, gleich nach dem Tagewerk vom Waschen aus in die Sportkleidung zum fröhlichen Treiben zu schlüpfen.

Schwedischer Ozeanflieger auf dem Meer niedergegangen

Der trotz ernster Warnungen zum ersten Transatlantikflug von Neuyork nach Stockholm gestartete schwedische Flieger Björkvall wurde wegen Brennstoffmangel zur Landung auf dem offenen Meer in der Nähe von Kerry Island gezwungen. Hier sieht man Björkvall in seinem Flugzeug, neben ihm Baronesse Eva von Blixen-Finecke, die ursprünglich mitfliegen wollte, aber kurz vor dem Start absagte (Scherl-Bilderdienst-M)

Neuer Sieg von Xiphias in Wien

Der deutsche Rekordtraber Xiphias wartete am Sonntag in Wien abermals mit einer Glanzleistung auf und gewann das mit 12 000 Schilling ausgestattete Calman-Hunyady-Gedenkrennen trotz seiner bis zu über 40 Mtr. betragenden Vorgaben überlegen vor Jeric und dem österreichischen Derby-Sieger Dr. Benesch. Meter um Meter machte der von Frömming wieder taktisch hervorragend gesteuerte sechsjährige Xiphias Boden gut und zog in der Geraden unter dem stürmischen Beifall der etwa 8000 Zuschauer überlegen davon. Trotz des schweren Geläufs trabte Xiphias den Kilometer in 1:22.4 und übertraf damit noch die Leistung von Tizian und Walter Dear, die 1923 und 1931 unter Charly Mills deutsche Farben in diesem Rennen zu Erfolgen brachten. Calumet Buck (W. Krauß), der zweite Abgesandte aus Deutschland, kam wiederum nicht zur Geltung.

Eine große Ueberraschung

Iniga Isolani vor Feurige im Ratibor-Rennen

Die letzte klassische Zweijährigen-Prüfung, das mit 14 000 RM. ausgestattete Ratibor-Rennenb über 1400 Meter, endete mit einer gehörigen Ueberraschung. Mit Iniga Isolani und Feurige endeten zwei Stuten im „Derby der Zweijährigen" in Front. Auf Iniga Isolani war der neue Erlenhofer Stalljockei K. Narr im Sattel, der damit gleich zu Beginn seiner Tätigkeit ein klassisches Rennen für seinen neuen Stall gewann. Das prächtige Herbstwetter hatte auch diesem Renntag des Unionklubs wieder zu einem schönen äußeren Rahmen verholfen. Sechs Pferde bewarben sich um das Ratibor-Rennen. Iniga Isolani lag sofort an der Spitze vor Trollius, der schon am Anberg restlos geschlagen war und schnell nachließ. Auch Pfeiferkönig und Abendfrieden versuchten vergeblich, Boden gutzumachen. Feurige, die zuletzt Iniga Isolani leicht hinter sich ließ, unternahm noch einen vehementen Vorstoß, ohne aber Iniga Isolani gefährden zu können.

Fast zu gleicher Zeit gewann in Dortmund Gauklos vom Stall Erlenhof das Jubiläums-Rennen, das über 3000 Meter führte.

Rennen zu Altona-Bahrenfeld.

1. Rennen: 1. Ossian, 2. Plejade, 3. Indigo, 4. Friedo. Sieg 29, Platz 18, 28, 35, 30, ital. 237:10.

2. Rennen: 1. Peter Palos, 2. Brocade Onward, 3. Arrak, 4. Lasur. Sieg 24, Platz 17, 19, 18, 30, ital. 92:10.

3. Rennen: 1. Nutwood Belwin, 2. Loni Watts, 3. Leberecht. Sieg 30, Platz 16, 20, 15, ital. 64:10.

4. Rennen: 1. Quendel, 2. Handball, 3. De Bur Fru. Sieg 66, Platz 30, 25, 52, ital. 58:10.

5. Rennen: 1. Pluton, 2. Native Jim, 3. Herbert June. Sieg 270, Platz 27, 15, 13, ital. 54:10.

6. Rennen: 1. Patschuli, 2. Petunia, 3. Favoritan, 4. Guy Almont. Sieg 48, Platz 16, 16, 30, 71, ital. 56:10.

7. Rennen: 1. Hilde S., 2. Natuna, 3. Däumling. Sieg 145, Platz 40, 22, 40, ital. 62:10.

8. Rennen: 1. Zapfenstreich, 2. Bonnie Bacon, 3. Duck. Sieg 35, Platz 13, 15, 22, ital. 53:10.

9. Rennen: 1. Kandidat, 2. Ben Hur, 3. Melodie, 4. Elastik. Sieg 80, Platz 18, 23, 52, 31, ital. 109:10.

Nächster Renntag in Gelsenkirchen: Sonntag, den 18. Oktober 1936.

Maxi feierte ihren 16. Geburtstag auf dem Eise

Die erfolgreiche Eiskunstläuferin Maxi Herber beging am Donnerstag ihren 16. Geburtstag. Im Berliner Sportpalast, wo sie bereits trainierte, wurde sie von Artur Wieregg, dem Altmeister im Eislaufen, beglückwünscht (Scherl-Bilderdienst-M)

Der geheimnisvolle sechste Erdteil

In den letzten Tagen veröffentlichte die Londoner „Daily Mail" einen Aufsehen erregenden Artikel über die Zukunft des in den letzten Jahren stark erforschten Südpolargebietes und deutete bereits an, daß die australische Bundesregierung das Gebiet südlich des 60. Breitengrades zwischen dem 160. und 45. Längengrade annektieren werde. Das würde bedeuten, daß dieses ungeheure, nur zum Teil erst erforschte Neuland in das Britische Empire einbezogen würde. Gleichzeitig aber erheben auch die Amerikaner Ansprüche auf weite Gebiete der südlichen Antarktis und zwar zum Teil unter Berufung auf die beiden letzten großen Forschungsreisen des amerikanischen Admirals Byrd. Er hat soeben sein Buch über seine Polarreise 1933/35 in deutscher Sprache erscheinen lassen und gibt dort u. a. auch einen kurzen Ueberblick über die bisherige Erforschung des sechsten Erdteils. Wir entnehmen diesem Buche, das unter dem Titel „Mit Flugzeug, Schlitten und Schlepper" bei F. A. Brockhaus Leipzig (Geb. 8 RM., Ganzleinen 9,50 RM.) erschienen ist, die nachstehenden Ausführungen:

Schon die alten Griechen ...

Der sechste Erdteil hat in der Erdkunde eine eigentümliche Rolle gespielt. Die alten Griechen hatten ihn allerdings schon begrifflich entdeckt, um ihrem spiegeltreuen Weltbild das nötige Gleichgewicht zu geben. Obgleich Pomponius Mela dreiundvierzig Jahre nach Christus die Einwohner dieses Mahnlandes Antichthonen oder Antipoden nannte, kam die wirkliche Entdeckung erst rund 2000 Jahre später. Schon dreißig Jahre nach Columbus war die ganze atlantische Küste bis zum Feuerland abgetastet worden. Aber trotzdem wir schon seit hundert Jahren vom Dasein des Südlandes wissen, bleiben noch lange Strecken seines Umrisses, die noch niemand gesehen, geschweige denn vermessen hat. Um 1773 übersegelte Cook den südlichen Polarkreis. Als die ersten Planwagen aus Missouri (1841) dem gelobten Land Kalifornien zustrebten, ankerten die englischen Kanonenboote „Erebus" und „Terror" im Derwentfluß in Australien, und Kapitän Roß schrieb seinen Bericht über die Entdeckung des neuen Erdteils. Trotzdem dauerte es bis 1895, ehe eines Menschen Fuß dieses Land betrat.

„Die größte aller erdkundlichen Aufgaben"

Damit will ich nur kurz andeuten, wie langsam sich diese Aufhellung vollzog, wenn man sie mit der von Innerasien oder Afrika vergleicht. Entdeckerfreudig und landhungrig, wie sie waren, schauten die Weltumsegler des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts doch die Angunst der südlichen Eismeere. Drake umschiffte Feuerland 1578 und schrieb in sein Tagebuch: „Südwärts erblickt man weder Festland noch Inseln. Der Atlantische und der Stille Ozean verbinden sich in freier Breite." Dann dauerte es noch zweihundert Jahre, ehe ein Kiel den Polarkreis schnitt. Noch heute gilt das auf der Londoner Geographenversammlung von 1895 gesprochene Wort, daß die Erforschung des Südlandes die größte aller erdkundlichen Aufgaben sei. Im unvermessenen Innern könnten wir immer noch ganz Europa verstecken.

Riesige Kohlenflöze — aber unzugänglich

Der Ostrand Amerikas führte ganz natürlich zum Durchschlupf zwischen den Weltmeeren. Nach Magellan aber ergaben sich zunächst nur Zufallserfolge von Seefahrern, die der Sturm zu weit südwärts getrieben hatte. Das Wetter war zu ungastlich für Leute, die vom Zauber El Dorados oder des Jungbrunnens träumten. Erst im letzten großen Ringen um Rohstoffquellen und Märkte gewann der südliche Erdteil steigende Zugkraft. Indes fühlte sich der Eifer bald ab, als Cook von den Gefilden der ewigen Erstarrung berichtete. Abgesehen vom Walfang, dessen Ergiebigkeit schnell schwindet, ist der wirtschaftliche Wert des Südpolgebietes vorläufig noch recht gering. Die riesigen Kohlenflöze sind einstweilen so unzugänglich, als lägen sie auf dem Mond. Sie stellen ein festgefrorenes Guthaben dar. Indes irrte Cook, als er jede Zukunftsmöglichkeit verneinte, denn heute sind diese öden Frostgefilde der glorreiche Tummelplatz der Weltwissenschaft. Sie hat die Erde schrumpfen lassen, aber hier stößt die Naturforschung auf den zähesten Widerstand. Nirgends hat der Weiße Tod sich so mit Lebensleere, Sturm und Kälte gewappnet. Liest man dagegen etwa Stefansons Bücher, so erscheinen die Nordeisgebiete geradezu heimelig.

Aufgaben der Wissenschaft

Den Naturwissenschaften bietet sich im Süden ein unerschöpfliches und vielseitiges Arbeitsfeld. Wir waren für 22 verschiedene Forschungszweige ausgerüstet und dürfen uns rühmen, aus diesen Gegenden den bisher umfangreichsten Bericht zusammengetragen zu haben. Dieser Stoff hat nicht etwa nur örtliche Bedeutung, sondern fügt sich ins Fragenbündel der allgemeinen Wissenschaft, die auf mancherlei Ergänzungen harrt, wie beispielsweise in der Kunde vom Wetter, das hier eine wichtige Brauchstätte unterhält. Oder nehmen wir das Erdmagnetische. Mit dem zunehmenden Schiffsverkehr in südlichen Breiten machten sich die Kompaßstörungen immer gefährlicher bemerkbar. So war ja James Roß mit dem besonderen Auftrag zu magnetischen Erkundungen ausgesandt worden. Das war noch eine verkehrszwecksliche Angelegenheit. Heute hat sie sich zum Blickfeld allgemein physikalischer und weiträumlicher Bedeutung ausgeweitet. Neuere Beobachtungen scheinen zu verraten, daß mehr magnetische Kraftlinien aus der Erde austreten als in sie eintreten, was der älteren Lehre widerspricht. Vielleicht findet man in der Nähe des Südpols die Antwort darauf.

Der Wunschzettel der Südpolarforschung

Gerade im Umkreis des sechsten Erdteils fällt es schwer, dem Leser leicht verständliche Ortsangaben zu machen. Es fehlen die großen Landmarken; und die Gradzahlen der Länge und Breite sind doch zu unanschaulich. Clements Markham schlug daher die bequeme Teilung in Viertel (Quadranten) vor, die Amerika, Afrika, Australien und dem Stillen Meer gegenüberliegen. Kurz gesagt liegt das Südseeviertel östlich von Kleinamerika. Als genügend weit ausgestrecktes Suchfeld galt uns das auf der ersten Reise entdeckte Marie-Byrd-Land. Dieses wollten wir regelrecht belagern und bestürmen. Mit Schiffen, Flugzeugen, Hundeschlitten und Schneeschleppern wollten wir die Bahn brechen. Der Wunschzettel der Südforschung vermerkte hier einige besonders wichtige Punkte, so vor allem den Verlauf der Küste nebst der reizvollen Möglichkeit einer vorspringenden Halbinsel oder Inselgruppe in der Gegend des Marie-Byrd-Landes. Ferner lockten da die Edsel-Ford-Berge und der Ostrand der Roßtafel, jener vermutlich schwimmenden Scholle, die sich ans Süd-Viktoria-Land und die Königin-Maud-Berge heftet. Da war ferner die nebelhafte, aber umso aufreizendere Vermutung einer eisverhüllten, den Erdteil spaltenden Straße zwischen Roßmeer und Weddellmeer. Man stelle sich vor, daß wir noch nicht wissen, ob wir ein ungeteiltes, oder von Wasserzügen durchschnittenes Festland vor uns haben. Glücklicherweise lag Klein-Amerika an der Walfischbucht noch immer so günstig für das vorgemerkte Gebiet, daß wir des gefährlichen Wagnisses enthoben waren, einen neuen Stützpunkt zu suchen und auszubauen

Neue geistliche Musik

Die Frankfurter Internationale Tagung.

Frankfurt, 7. Oktober.

II.

Anknüpfend an meinen letzten Bericht, den ich schloß: „Viel Neues gab es bis dato noch nicht", muß ich sagen, daß in dem weiteren Verlauf der Tagung wesentlich „Neues" — außer einem Werk — nicht zu Gehör gebracht wurde. Auf dem Programm des dritten Tages stand eine kirchenmusikalische Andacht in der St.-Bernardus-Kirche. Die beste Gabe des Abends war ohne Zweifel Herm. Schroeders sehr ausdrucksvolle Choralmotette für gem. Chor „O Traurigkeit, o Herzeleid", in der sich echte musikalische Empfindung und neuzeitlicher Geist vereinigte. Des Münchener Heinr. Wismeyer Choralkantate für Chor und Orgel „O Haupt voll Blut und Wunden" brachte eine schlichte Bearbeitung des Chorals, die in sehr eingängiger Art gute Gebrauchsmusik darstellte. In der neuzeitlich empfundenen Motette des Kölners Fr. Troost überraschte die lebendige Polyphonie des Schlußteils. Das „Tantum ergo" des jungen Essener Komponisten E. Raubuch ist als solider, klar geführter A-cappella-Satz zu nennen. Die Kantate „Auferstehung" des Freiherrn v. Droste für gem. Chor a cappella brachte mit Verwendung gregorianischer Melodien wirkungsvolle, auf Effekte abgestellte Musik, die in der Schlußfuge zu einer beachtlichen Steigerung führte. Da die Kantate durchaus romantisch in Empfindung und Mitteln ist, steht sie wohl abseits der heute erstrebten Ziele. Von den chorischen Bearbeitungen wäre noch Georg Nellius bedeutende „Salvatorhymne" zu nennen. Wenig glücklich gab sich M. Bruschettini, Genua: Duett für Sopran und Alt und Orgel, dem leider organische Entwicklung und Erfindung abgingen, während F. Zeilingers Motette „O vos omnes" durch ruhige und ausdrucksvolle Linienführung erfreute. (Für Alt, Bratsche und Cello.) Die auf dem Programm angezeigten Orgelkompositionen von Clausing-Buer, Schroeder-Köln und Schmid-Cannstadt mußten leider wegen plötzlicher Erkrankung des vorgesehenen Organisten ausfallen, es gelangte lediglich eine „Toccata" von Rossini durch M. Hellmuth aus Bamberg zur Aufführung. Um die Wiedergabe der Werke machten sich die Kirchenchöre von St. Bernardus (Freiherr v. Droste), Bornheim (Hechmann) und St. Gallus (Micus) verdient, während die Gesangspartien den bekannten Frankfurter Damen Dorn und Fischer anvertraut waren.

Die Dienstagabend-Veranstaltung in St. Antonius begann mit einer Choralsonate des heuer 50 Jahre alt gewordenen Heinr. Kaminski, die nach den etwas nüchternen Anfangspartien in einen bewegteren Teil übergeht und in einer feierlichen Schlußapotheose endet. Es folgten 3 Orgelvorspiele des Kaminski-Schülers R. Schwarz, der auch die Werke seines Lehrers meisterhaft zu Gehör brachte, die, was Form und Inhalt betrifft, als solide Arbeit zu bezeichnen sind. E. L. Wittmer war mit der Hymne „Veni creator spiritus" und einem „Tantum ergo" vertreten, von denen besonders das erste durch seine beschwingte und lebendige Art starken Eindruck hinterließ. Sehr beachtlich war Theodor Pröppers (Balve) „Gesang der Werkleute" für gemischten Chor, Volksgesang, Orgel und 4 Posaunen, die von echtem, gläubigem Pathos erfüllt, in der Schlußfuge eindrucksvolle und strahlende Krönung findet. Ludwig Webers schon bekannte Chorgemeinschaft „He[illegible] Namen" litt unter der unreinen Intonation des Chor[illegible] während ein Werk der gleichen Gattung von K. Kra[illegible] Augsburg, „Alles meinem Gott zu Ehren", erfreu[illegible] frisch wirkte. Auch K. Krafts Sololieder für Baß und Orgel mit ihrem leichten, romantischen Einschlag, vermochten zu gefallen. Weniger beifällig aufgenommen wurde des Holländers H. Andriessen, Utrecht, „Magna res est amor", für Sopran und Orgel, dem apernhafte Färbung und Chromatik das Signum gaben. Die beiden Chöre von St. Antonius und Ried zeigten ganz ansprechende Leistungen, wenn ihnen auch noch der letzte „Schliff" fehlt. An der Orgel erwies sich R. Schwarz, Feldfing, als überlegener Könner, und als Solisten wirkten ferner noch mit vom Stadttheater Wiesbaden Fritz Mechler, Baß und Frau Dr. Fischer-Mechler, Frankfurt.

Die Stadt Frankfurt hatte die internationalen Gäste und Freunde der I. G. K. zu einem großen Konzert im Saalbau geladen. Diese Veranstaltung, die vorwiegend repräsentativen Charakter hatte, berücksichtigte neben der geistlichen Musik auch sinfonische Werke. Der äußere Rahmen war, wie bei solchen Veranstaltungen üblich: ein festlich geschmücktes Haus, festlich gewandete Menschen.

Das große Erlebnis dieses Abends: Anton Bruckners „Te Deum". Es war wirklich ein Erlebnis und es schien, als ob alle vorangegangene Musik ausgelöscht, als sei nichts mehr da als dieser Bruckner. Ein Werk, das weit über seine Zeit in die Zukunft weist, und das wir in seiner Größe und Erhabenheit immer wieder neu erleben. Paul Belker — uns ja kein Unbekannter — gestaltete das Werk aus voller Beherrschung der Partitur und tiefstem Erleben. Sehr klangvoll der Chor und diszipliniert das Orchester. Dazu 4 ausgezeichnete Solisten: der strahlende Sopran Ria Ginsters, die tiefgetönte Alt von Luise Richartz, der Tenor Andreas Kreuchauffs und der prachtvolle Baß von Johannes Willy.

Eingeleitet wurde der Abend mit der Aufführung der Konzertanten-Sinfonie für Orgel und Orchester von dem Direktor des Königl. Konservatoriums zu Brüssel, Josef Jongen. Zwar uneinheitlich, doch technisch hervorragend gekonntes konzertierendes Variationswerk, bei dem die Orgel vorwiegend homophon gehalten wird, nicht als Solo-, sondern als Orchesterinstrument. In Form und Inhalt war diese Schöpfung Jongens Impressionismus reinsten Wassers. Der Komponist hatte den Orgelpart selbst übernommen. Auch das Cellokonzert des Polen Jan Maklakiewicz ist impressionistischem Klang verpflichtet. Auch er behandelt das Cello als reines Orchesterinstrument und nur zuweilen findet er eine knappe Formulierung für das Soloinstrument. Der geschickten Instrumentierung und vor allem dem ausgezeichneten Können des Solisten, Prof. Wilkomirski, Warschau, ist es zu verdanken, daß das Werk so beifällig aufgenommen wurde. Paul Belker begleitete sehr geschickt.

Die Ueberraschung des Abends war der Psalm „Der Herr mein Schild" für gemischten Chor, Knabenchor, Orchester und Orgel von Josef Lechtaler. Dieser Wiener Musiker schreibt einen Chorsatz mit starken melodischen und harmonischen Spannungen. Trotz des großen Apparates drängt sich nie bei ihm das Dekorative vor, selbst die Schlußsteigerung mit dem „Cantus firmus" des Knabenchors ist aus der Gesamtstruktur heraus entwickelt. Auch hier hatten der Cäcilien-Verein und der Knabenchor großen Anteil am Erfolg und der anwesende Komponist konnte sich für die stürmischen Beifallskundgebungen mehrmals bedanken.

H. G. F.

Fahrer!

Vermeide das unnötige Hupen und Klingeln! Denke daran, daß der Gebrauch der Signalinstrumente nur zu Warnzwecken erlaubt ist!

Die „künstliche Hand" der Hausfrau.

Eine originelle Neuerung für den Haushalt stellt dieser Universalgreifer dar. Das Gerät besteht aus einem unten hohl ausgearbeiteten Stiel, aus dem drei Drahtgreifer herausschauen, die alle Arten von Tüchern, Schwämmen und anderen Reinigungsgegenständen festhalten können. Der Greifer bedeutet gegenüber der natürlichen Hand vielleicht sogar noch eine gewisse Ersparnis, weil selbst äußerst kleine Stoffreste für Reinigungszwecke benutzt werden können, die man sonst nur dem Abfallkorb anvertrauen würde. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Grandi entlarvt Moskau

Portugal verläßt den Nichteinmischungsausschuß

London, 10. Oktober.

Nach etwa fünfstündiger Dauer wurde die Nachmittagssitzung des Internationalen Nichteinmischungsausschusses um 22 Uhr MEZ beendet. Der portugiesische Vertreter hatte seine bereits am Vormittag ausgesprochene Warnung wahrgemacht und an der Nachmittagssitzung, in der die sowjetrussischen Beschuldigungen weiter behandelt wurden, nicht mehr teilgenommen.

Wie verlautet, richtete der Vertreter Italiens, Grandi, im Laufe der Beratungen am Nachmittag heftige Angriffe gegen Sowjetrußland, das er beschuldigte, die bekannte Sowjetnote über die angebliche Verletzung des Nichteinmischungsabkommens durch Deutschland, Italien und Portugal zu Propagandazwecken verbreitet zu haben.

Da es sich um eine nichtöffentliche Sitzung handelte, sind weitere Einzelheiten vorläufig noch nicht bekannt. Doch ist anzunehmen, daß der Ausschuß, der unter dem Vorsitz von Lord Plymouth tagte, noch einen amtlichen Bericht entweder in dieser Nacht oder am Samstag veröffentlichen wird.

Einschließlich der Vormittagssitzung dauerten die Beratungen am Freitag nahezu sieben Stunden. Gegen Abend wurde eine etwa halbstündige Pause eingelegt, während der die Ausschußmitglieder das Konferenzzimmer jedoch nicht verließen.

Phantastische, sinnlose Beschuldigungen

London, 10. Oktober.

Ueber die Sitzung des Ueberwachungsausschusses am Freitag wurde um Mitternacht eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, es habe allgemein Uebereinstimmung geherrscht, daß es im allgemeinen Interesse dringend notwendig sei, die eingegangenen Klagen auf das sorgfältigste zu prüfen und die Prüfung mit der größtmöglichen Geschwindigkeit durchzuführen.

Der Ausschuß, so heißt es weiter, nahm davon Kenntnis, daß der Vorsitzende im Einklang mit den Verfahrensbestimmungen diese Dokumente den Regierungen Deutschlands, Italiens und Portugals mitteilen wird mit der Bitte, schriftliche Erklärungen hierzu abzugeben, die es dem Ausschuß ermöglichen würden, die Tatsachen festzustellen.

Nachdem der italienische Vertreter energisch jeden einzelnen Punkt der gegen Italien gerichteten Anschuldigungen widerlegt und zurückgewiesen hatte, erklärte er, daß alle diese Beschuldigungen ganz phantastisch seien und jeder irgendwie gearteten Begründung entbehrten. Das würde leicht durch die Antwort erwiesen werden, die die italienische Regierung in angemessener Zeit erteilen werde. Der deutsche und der portugiesische Vertreter machten ähnliche Vorbehalte in bezug auf die Stellungnahme ihrer Regierungen.

Dem Ausschuß lag ferner ein vom 6. Oktober datierter Brief des Vertreters der Sowjetunion vor, der die portugiesische Regierung der Verletzung des Abkommens beschuldigt und den Vorschlag macht, **daß ein Untersuchungsausschuß an die spanisch-portugiesische Grenze zur Prüfung der Lage entsandt werden soll.** Der portugiesische Vertreter erklärte, daß er nicht imstande sei, an einer Aussprache über diese Angelegenheit ohne Anweisungen von seiner Regierung, der er das fragliche Dokument übermittelt habe, teilzunehmen. Hierauf verließ der portugiesische Vertreter die Sitzung.

Bei der Wiederaufnahme der Ausschußsitzung um 16 Uhr erklärte der Vorsitzende, er sei von dem portugiesischen Vertreter unterrichtet worden, daß das Verlassen der Sitzung nicht als eine Absicht seiner Regierung ausgelegt werden dürfe, sich von den Arbeiten des Ausschusses zurückzuziehen. Im Einklang mit den Verfahrensbestimmungen wird der Vorsitzende die Klage sofort dem portugiesischen Vertreter zuleiten, und der Ausschuß entschied, daß es vor dem Eingang einer Antwort verfrüht sein würde, den Vorschlag auf Ernennung eines Untersuchungsausschusses zu erörtern. Es herrscht allgemeine Uebereinstimmung, daß es im allgemeinen Interesse zwingend sei, die eingegangenen Klagen aufs sorgfältigste zu prüfen und diese Prüfung mit der größtmöglichsten Beschleunigung durchzuführen.

Ferner lag dem Ausschuß der bekannte Brief des Vertreters der Sowjetunion vor.

Der Vertreter Italiens protestierte scharf gegen die Methoden der Sowjetregierung und teilte dem Ausschuß mit, daß seine Regierung es ablehne, irgendeine Verantwortung für irgendwelche Ereignisse zu übernehmen, die dann entstehen könnten, wenn das Abkommen durch die einseitige Entscheidung eines der Mitgliederstaaten annulliert werde ‚eines Staates, der allein die volle Verantwortung für die Folgen dieser Aktion zu tragen haben würde.

Der deutsche Vertreter vertrat die Ansicht, daß die Mitteilung des sowjetrussischen Vertreters nicht in den Zuständigkeitsbereich des Ausschusses falle, da sie sich nicht an die niedergelegten Verfahrensvorschriften halte und **als ein rein politischer Schritt angesehen werden müsse.**

Madrid umklammert

Madrid, 10. Oktober.

Durch die bereits gemeldete Einnahme von San Martin de Vigliestas ist die Umklammerung Madrids vervollständigt worden. Die nationalen Kolonnen bilden **nunmehr eine bogenförmig ausgedehnte Front, deren** rechter Flügel seinen äußersten Stützpunkt am Tajo in der Nähe Olias hat. Die Bevölkerung von San Martin de Vigliestas feierte begeistert die einzelnen Truppen. 25 Mädchen, zahlreiche Einwohnerinnen und Sommergäste, die von den Marxisten in das Gefängnis geworfen waren, jedoch infolge des plötzlichen Erscheinens der Nationalisten nicht mehr mitgeschleppt werden konnten, wurden befreit, wobei es zu rührenden Szenen kam. Zu den Nationalisten gingen 49 Polizeibeamte und zahlreiche Angehörige des Heeres, die auf der Seite der Roten gestanden hatten, über.

Die drei nationalistischen Kolonnen, die im Sektor Toledos eingesetzt sind, sind nur noch 42, 48 bzw. 50 Kilometer von Madrid entfernt.

Offener Konflikt

zwischen Kommunisten und Volksfrontregierung

Paris, 10. Oktober.

Zwischen der Volksfront-Regierung und der Kommunistischen Partei ist es zum ersten Male seit Bildung der Volksfront ein offener Konflikt ausgebrochen, nachdem die Regierung alle von den Kommunisten in Elsaß-Lothringen geplanten Versammlungen bis auf zehn verboten hat. Die Präfekten der Städte, in denen Versammlungen erlaubt wurden, sind mit Anweisungen für die Sicherung der Ruhe und Ordnung versehen worden. Außerdem hat die Regierung größere Abteilungen Mobile Garde bereitgestellt, die nötigenfalls eingreifen werden.

Der Innenminister veröffentlicht in den Nachtstunden folgende Pressemitteilung:

Die Kommunistische Partei hatte beschlossen, am Samstag und Sonntag eine Reihe von Massenkundgebungen in den Grenzdepartements Oberrhein, Niederrhein und Mosel abzuhalten, und zwar insgesamt 127 Kundgebungen. Angesichts der Schwierigkeiten, die die Aufrechterhaltung der Ordnung in 127 Gemeinden auf Grund der zu erwartenden Gegenkundgebungen verursacht, hat die Kommunistische Partei sich bereiterklärt, die Zahl ihrer Kundgebungen auf 52 herabzusetzen. Die Regierung, die die Aufgabe hat, für die öffentliche Ordnung zu sorgen, die sie nicht im mindesten beeinträchtigen lassen kann, besonders aber nicht an der Grenze, ohne das demokratische Regime zu gefährden, oder gar eine Frankreich feindliche Propaganda zu begünstigen, hat es für notwendig erachtet, die Kommunistische Partei aufzufordern, die Zahl dieser Samstag- und Sonntagkundgebungen auf zehn zu begrenzen.

Daß die Kommunisten nicht gewillt sind, der Aufforderung des Ministerpräsidenten Leon Blum nachzukommen, nur etwa zehn Versammlungen abzuhalten, geht aus einer Pressemitteilung hervor, wonach der kommunistischen Abgeordneten „die letzten Anweisungen zur Sicherung der 52 von der Partei vorgesehenen Versammlungen erhalten hätten".

Wehrverbände in Oesterreich aufgelöst

Ein bedeutsamer Beschluß des Ministerrats / Neuformulierung des Frontmiliz-Gesetzes / Keine Umbildung der Regierung

Wien, 10. Oktober.

Der Ministerrat, der am Freitag um 17 Uhr zusammengetreten war, um die durch die Spaltungsbewegung im Heimatschutz geschaffene Lage zu prüfen, hat am Samstagfrüh im Beisein des Bundespräsidenten Miklas beschlossen, alle Wehrverbände aufzulösen. Damit hat der Heimatschutz aufgehört zu bestehen.

Um 9 Uhr vormittags wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„In einem außerordentlichen Ministerrat erstattete der Bundeskanzler einen ausführlichen Bericht über die politische Lage. Er verwies darauf, daß die Ueberführung der Wehrverbände, die seinerzeit als gesetzliche Schutzkorpsverbände erklärt wurden, in eine neu zu schaffende Miliz grundsätzlich bereits beschlossen und der Oeffentlichkeit bekannt gegeben wurde. Der Bundeskanzler betonte die dringende Notwendigkeit, alle Hemmungen zu beseitigen, die geeignet sein könnten, jene Entwicklung zu stören, die durch das Gesetz über die Bundesdienstpflicht und durch ein neues Gesetz über die Vaterländische Front (Frontmiliz) angebahnt wurden. In diesem Sinne legte der Bundeskanzler dem Ministerrat einen Gesetzentwurf vor, der die Abänderung einiger Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Vaterländische Front, betreffend die Frontmiliz, zum Gegenstand hat.

Nach Erstattung dieses Berichts gaben Vizekanzler Baar-Baarenfels und die Bundesminister Dr. Draxler und Dr. Pernter (erstere zwei gehören dem Heimatschutz, letzterer den Ostmärkischen Sturmscharen an) dem Bundeskanzler im Hinblick auf ihre Verbindung mit den Wehrverbänden ihre Demission, die der Bundeskanzler dem Bundespräsidenten übermittelte. Der Ministerrat beschloß sodann ein Gesetz, durch das alle Wehrverbände aufgelöst sind. Hierauf unterbrach der Bundeskanzler den Ministerrat, um dem Bundespräsidenten Bericht zu erstatten. Er verwies darauf, daß infolge der Auflösung der Wehrverbände die Gründe, die für die Demission der vorgenannten Kabinettsmitglieder bestimmend waren, in Wegfall gekommen sind, und schlug dem Bundespräsidenten die Wiederernennung dieser Kabinettsmitglieder vor. Der Bundespräsident hat diesen Vorschlag angenommen und die Ernennung vollzogen.

Nunmehr trat der Ministerrat neuerlich zusammen. Er beschloß, den Wehrverbänden für ihre opferreichen und verdienstvollen Leistungen beim Aufbau des neuen Staates den Dank der Bundesregierung auszusprechen. Er gab zugleich der Erwartung Ausdruck, daß die wehrhaften Mitglieder der Wehrverbände ihre bewährten Kräfte in den Reihen der Frontmiliz auch weiterhin dem Vaterlande zur Verfügung stellen.

Als wichtigstes und notwendigstes Element der Landesverteidigung hat die Frontmiliz in allen Fragen der Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung engste Verbindung mit dem Bundesheere zu halten. Die Verwaltungsgeschäfte der Frontmiliz werden vom Bundesministerium für Landesverteidigung geführt. Die Frontmiliz ist berufen, die Tradition der freiwilligen Wehrverbände fortzuführen.

Rudolf Heß an das alte Führerkorps

Wiesbaden, 11. Oktober.

Zu Beginn des anläßlich der Fahrt des alten Führerkorps durch den Gau Hessen-Nassau am Freitagabend im Kurhaus zu Wiesbaden abgehaltenen Kameradschaftsabends hieß Gauleiter Sprenger den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zugleich auch im Namen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley herzlich willkommen. Anschließend ergriff der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, das Wort zu einer Ansprache an das alte Führerkorps. Er führte u. a. aus: Ich bin zu Euch gekommen, um Euch die Wünsche des Führers zu überbringen. Ihr wißt, wie herzlich sich der Führer [illegible] seinen ältesten Kämpfe[illegible] durch Arbeitsüberlastu[illegible] men, so wird er bestim[illegible] weilen.

Ich entsinne mich [illegible] mit dem Führer in di[illegible] war im Jahre 1927. [illegible] es wie ein Druck auf [illegible] nicht freuen, und wen[illegible] wurde, klang es wie ein Hohn. Nun sind wenige Jahre, gerechnet an der Geschichte, vergangen, und wir können uns hier am Rhein wieder freuen, freuen uns des Lebens und lachen aus vollem Herzen, und können wieder stolz singen die „Wacht am Rhein". Der Jubel, der dieser Tage Euch umgab, galt nicht einzelnen hohen Führern, sondern den Trägern des Goldenen Ehrenzeichens. Ihr seid einmalig in der Geschichte. Ihr werdet in Zukunft als die Träger des Goldenen Ehrenzeichens genannt werden, Namen für Namen.

Es soll doch einmal eine Partei im Auslande den Versuch machen, 500 ihrer Führer durch ihr Land zu schicken (große Heiterkeit). Organisieren könnte man vielleicht, daß die Menschen Heil rufen, aber nicht organisieren kann man den Blick, den diese Menschen aus ihren Augen uns geben. Und das Schönste für uns Nationalsozialisten ist dabei, daß wir feststellen können, daß in den Arbeitergebieten der Jubel am größten ist. Der Arbeiter weiß wohl am besten einzuschätzen, was der Nationalsozialismus und besonders seine alten Kämpfer geleistet haben.

Er kann wohl am besten beurteilen, wie stark der Marxismus, wie stark der Kommunismus schon im Volke Platz gegriffen hatte. Niemals mehr kann der Bolschewismus daran denken, aus Deutschland das zu machen, was er aus dem heutigen Spanien machen konnte. Aber ebenso wie es möglich ist, das Schlechte zu wecken, ebenso kann eine gute Führung, die das Beste ihrem Volke gibt, das Gute in dem Menschen wecken. Wir haben bewiesen, daß es geht. **Das deutsche Volk ist heute das beste und anständigste der Welt. Der Bolschewismus soll sich gesagt sein lassen, daß, wenn er glaubt — da alle Hoffnung, in Deutschland von innen an die Macht zu kommen, vergeblich ist — nun etwa von außen das Regiment des Terrors über unsere Grenzen tragen zu können, ganz Deutschland ein einziges Alcazar wäre, das kämpfen werde und siegen, daß er sich täuscht, wenn er glaubt, noch einmal in Deutschland Einfluß gewinnen zu können.**

Wir würden siegen dank dem Führer und seiner alten Kämpfer. In diesem Gedanken grüßen wir in aller treuer Verbundenheit den Führer, Adolf Hitler, Siegheil!

„Der Spiegel aus Papier"

Im Rahmen einer Festvorstellung wurde am Freitagabend im Tauentzien-Palast in Berlin der Kulturfilm über das Zeitungswesen „Der Spiegel aus Papier" aufgeführt. Der Film, der nach einer Idee und unter Mitwirkung von Zeitungsmännern entstanden ist und die Auszeichnung „künstlerisch wertvoll", „kulturell wertvoll", „volksbildend" und „Lehrfilm" erhalten hat, gibt einen aufschlußreichen Einblick in das Wesen der Presse und ihre Arbeitsweise sowie ihre geistige, technische und wirtschaftliche Leistung. Es ist nichts vergessen, was irgendwie mit der Zeitung in Zusammenhang steht.

Die Nachricht läuft vom Korrespondenten und dem Nachrichtenbüro über den Rundfunk, über Fernschreiber und Telephon in die Schriftleitung. Hier wird verarbeitet und kommentiert. Hauptschriftleiter und Ressortschriftleiter führen den täglich wiederkehrenden Kampf um ihren Anteil an den Zeitungsspalten. Der politische Schriftleiter diktiert seinen Leitartikel direkt in die Setzmaschine. Der Bildberichterstatter kommt mit den allerletzten Aufnahmen, Satzspiegel und Umbruch geben der Zeitungsmater ihr äußeres Gepräge. Die Mater wird abgegossen und unter gewaltigem Lärm wirft die Rotationsmaschine Tausende und aber Tausende von Zeitungsexemplaren in kürzester Zeit versandfertig auf den Expeditionstisch. Mit Radfahrern und Kraftwagen gehen die Zeitungen in die einzelnen Stadtteile, auf die Bahnhöfe und zum Flugplatz.

Mehr als je ist heute Zeitungslesen eine Notwendigkeit für jeden Volksgenossen, und jeder Zeitungsleser wird es dankbar begrüßen, daß ihm auf dem Wege über den Film der lang gehegte Wunsch erfüllt wird, selbst zu sehen, wie seine Zeitung entsteht, welche Kräfte dabei am Werke sind, wie Hunderte von Händen in aufreibender Hetzarbeit Tag und Nacht am Werke sind, damit er morgens und abends die neuesten politischen Nachrichten, die wichtigsten Lokalereignisse, die amtlichen Nachrichten, die Romanfortsetzungen, die Sportnachrichten und alles Sonstige in Ruhe lesen kann.

Unter den zahlreichen Ehrengästen, die der Aufführung beiwohnten, befanden sich Vertreter aller Reichsministerien, führende Persönlichkeiten der Partei und der Parteigliederungen, der Reichsfilmkammer, der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Abteilung Film, des Rundfunks, des Werberates der deutschen Wirtschaft und vieler anderer Behörden und wirtschaftlicher Organisationen. In großer Zahl waren Verleger, Hauptschriftleiter und Schriftleiter der Berliner und der auswärtigen Presse anwesend.

Auch der letzte in Arbeit stehende Volksgenosse

wird Mitglied in der NS. Volkswohlfahrt

Aussichten für Montag: Ostwinde. Stärker bewölkt und dunstig. Noch äußerst kalt und weiterhin Nachtfrost.
Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Trocken und kalt.

---

ab. — Seinen Untertanen muß man sich in guter Form zeigen.

Leicht verfuchte er aus dem Gefährt zu springen, um seiner Mutter zu helfen, merkte aber bald, daß seine Glieder vor Kälte etwas den Dienst versagten, und überließ diese Hilfe lieber dem Verwalter Petersen und der tüchtigen Stine, während er huldvolle Begrüßungsworte austeilte.

„Akkrat wie'n Großmogul!" bemerkte Stine wundernd, denn wenn einer diesen hübschen Jun[illegible] noch mehr verwöhnt hatte als die Mutter, war si[illegible] gewesen. Doch muß hierbei eingeschaltet werden, [illegible] sie keine Idee davon hatte, welche Ehren und Wür[illegible] ein Großmogul eigentlich bedeuteten.

„Gitt i Gitt, gnä Frau, der Jung is mich ja [illegible] weg erfroren."

„Das ist seine eigene Schuld!"

„Na, nu aber man gut zu Abend essen un[illegible] lütten Schuß Rum in'n Tee!"

„Gott bewahre, Stine, wir nehmen dein bewäh[illegible] Grogrezept. — Vier Teile Rum und ein Teil Wass[illegible]

Peter scherzte huldvoll. Seine steifen Glie[illegible] waren wieder beweglich geworden, und wenn er [illegible] für sich im stillen die Bemerkung machte, daß [illegible] hier das reine Altersheim sei, der Anblick des fest[illegible] erleuchteten Hauses gab seiner Seele doch einen [illegible] wissen Schwung. — Eine patriarchalische Heimat [illegible] einen Großstadtmenschen, dies Breitenfelde! Es [illegible] einem so etwas Besonderes! Und wenn es nat[illegible] auch allerhand Unbequemlichkeiten hatte, von se[illegible] betrachtet, war ihm ein gewisser Reiz nicht [illegible] zusprechen. Diese schön gewundene Treppe mit [illegible] roten Plüschläufer und den Blättergirlanden am [illegible] länder, die in das obere Stockwerk des Hauses führ[illegible] Die hohen weißen Türen mit den vergoldeten Sup[illegible] porten. Die Diele mit den schönen Mahagonimöb[illegible] der hohen Standuhr in der Ecke und dem Leuch[illegible] weibchen über dem riesigen runden Tisch! Es [illegible] Stil drin in dem Ganzen.

Der Abendbrottisch war mit einem mächtig[illegible] Tannenstrauß geschmückt. Das Essen, und nicht [illegible] letzt der Punsch, war gut und reichlich.

Tannenzapfen knisterten zwischen den Buch[illegible] kloben im Kamin. Sie verbreiteten weihnachtlichen Duft. — Warm war es! Warm wurde man! Wenn auch draußen eine Knatterkälte herrschte, hier drinnen war es mollig und angenehm! — Auch ein gewisser Wohlstand war zu fühlen.

Vielleicht nur von früheren Generationen noch hier eingenistet, aber man brauchte ja nicht so darüber [illegible] rieden. — [illegible] rlich dies [illegible] mit dem [illegible] doch nicht [illegible] Herrlich [illegible] Tannen[illegible] Marsch, [illegible] Kurven [illegible] a die un[illegible] g vorhin [illegible] tte. Mit [illegible] n gut bis [illegible] ie Weih[illegible] in den [illegible] lafen. [illegible] Glücklich [illegible] ufe hatte [illegible] ndofe, die [illegible] n hätten, [illegible] m Wege [illegible] efer zum [illegible] es, und [illegible] n machte, [illegible] aussah! [illegible] oß, die [illegible] chtlichen [illegible] voran[illegible] doppelte [illegible] war ja [illegible] hören [illegible] h jedes

Wort verstanden von dem, das die Herrschaft hinter seinem Rücken verhandelte, und überlegte nun in schweren Sorgen seine Zukunft.

„Aber rutfmieten könn' er mi ja woll nicht, da dervor hebb ick doch den Cuntrackt!" So beruhigte er schließlich sein Gemüt.

Und dann war Petersen, der Verwalter. Der sah die Sache am klarsten und ganz ohne Voreingenommenheit, und sein hartes, aber ganz richtiges Urteil war folgendes:

„Der Bengel ist ja nicht schlecht, bloß fahrig und unbedacht, aber wenn er so weitermacht und die Frau Majorin keine Traute hat, ihm 'n paar hinter die Ohren zu langen, richt't er uns und ganz Breitenfelde zugrunde!"

Daß nach all diesen Betrachtungen die Weihnachtstage selbst in Harmonie und Fröhlichkeit verliefen, muß dankbar anerkannt werden. Und zwar von jeder Seite, vor allem aber auch von Peter selbst, der die Bombe ja schon bereit hielt, die den Frieden allerseits stören sollte.

Aber er dachte eben nicht weiter nach. Er genoß Tag und Stunde, ohne sich Gewissensbisse zu machen, bis dann am sogenannten „dritten Feiertage" obengenannte Bombe platzte und selbst die mehr wie gutmütige Mama zu den weitestgehenden Entschlüssen veranlaßte.

*

Ein Brief riesigen Formats fällt gleich nach dem Fest in die kleine Wohnung der Frau von Schratt. Er ist in sehr energischer Schrift verfaßt. Tintenkleckse, Gedankenstriche — verzieren ihn.

Liebe Rena!

Ja, da staunste, nicht wahr? Aber ich bin ein ehrlicher Mensch, ich will Dir gleich zu Anfang erklären, Du hast recht gehabt. Damals, als Du hier ausrücktest. Ich habe Dir das damals sehr krumm genommen, aber jetzt sehe ich mein Unrecht ein.

Der Bengel, der Peter, muß mal krumm liegen. So geht das nämlich nicht weiter.

War ein sonderbares Weihnachten. Den letzten Groschen hatte ich ausgegeben, um ihm seine tausend Wünsche zu erfüllen, was er notabene gar nicht anerkannt hat.

Schrecklich, Rena, daß ich Dir das nun alles sagen muß, mir tut ordentlich was weh dabei, so als ob ich den Jungen schlecht machen will, aber ich muß und muß mich mal zu einem vernünftigen Menschen aussprechen.

Also raus mit der wilden Katze. — Denk Dir, Spielschulden hat er. 10 000 Mark. Der Himmel weiß, wie er unter die Bauernfänger geraten ist. Aber mir geht ja wohl das Verständnis für derlei Kavaliergewohnheiten ab. Er tut wenigstens so.

Also was nun? Wieder 'ne Hypothek aufnehmen. Petersen verhandelt schon mit einem Brauer aus Husum, der mir dann wohl die Kehle zuschnüren wird. — Also ich wollte nun wenigstens auch mal Energie zeigen, verlangte, daß der Herr Sohn auf irgendein Gut geht, als Volontär, um dann später nach Breitenfelde zu kommen und zu wirtschaften. — Kann ich nicht verlangen! sagt er. Auf dem Lande leben, für ihn ganz ausgeschlossen, wo er sich eine Stellung in der großen Welt verschaffen will.

Geredet hat er und geredet — und natürlich bin ich wieder auf ihn hereingefallen. Alles habe ich ihm vergeben! — Schufte weiter, damit er seinen Willen hat. Aber allein fein kann ich jetzt hier nicht mit all den Sorgen, die mich fast erdrücken.

Wer soll die Klitsche denn bewirtschaften, wenn ich tot bin?

Da bist Du mir eingefallen, Rena. Du hast ja doch Verständnis für mich und für das Vieh. — Komm her! Hilf mir! Du hast Breitenfelde ja immer lieb gehabt und als Deine Heimat betrachtet.

Und gute Laune gibt's bei mir auch bald wieder, ich bin doch immer mehr wie 'n Stehauf und nicht so leicht unterzukriegen.

Also ich frage gar nicht lang. Ich warte auf Dich! Telegraphiere nur, wann Du ankommst!

Deine alte, jetzt etwas ramponierte
Tante Eva.

(Fortsetzung folgt.)

Hallentennissaison in Herne eröffnet.

Zur Eröffnung der diesjährigen Spielsaison in der hiesigen Tennishalle auf der Zeche von der Heydt veranstaltete der Herner Hallentennisverein Sonntag nachmittag ein Propagandaspiel, an dem sowohl einige unserer Herner Spieler als Gäste aus den Nachbarvereinen teilnahmen. Erfreulicherweise ist ein reges Interesse an dem Winterspielbetrieb festzustellen, besonders ist die starke Beteiligung der Spieler von der Hauptverwaltung der Hibernia zu erwähnen. Eröffnet wurden die Spiele durch ein Herren-Einzel Polaschek (Gelsenkirchen) gegen Vogt (Raurel). Es entwickelte sich gleich ein reger Ballwechsel, gespielt wurde wie auch in den folgenden Spielen mit einem sog. langen Satz, in dem der Gelsenkirchener durch gute Rückhandschläge und bessere Ausdauer mit 9:3 siegreich blieb. In dem folgenden Damen-Einzel Frau Gonnermann gegen Frl. Hundt (beide Gelsenkirchen) siegte überraschenderweise auch durch gute Rückhand und genaues Placieren Frl. Hundt mit 9:6. Dann folgte das immer sehr interessante Herren-Doppel zwischen Herne, vertreten durch Berger/Middelhaufe, gegen Raurel (Vogt Börgerwachs), das sich zu einem spannenden Kampf entwickelte, den die Raureler 9:4 für sich buchen konnten. In dem gemischten Doppel des Gelsenkirchener Paares Frl. Hundt Polaschek gegen die Castrop-Raureler Frau Meyer-Riemsloh, Börgerwachs blieben die besser aufeinander eingespielten Gelsenkirchener mit 9:4 siegreich. Einen sehr spannenden Kampf lieferten sich nun Middelhaufe (Herne) und Vogt (Raurel); beide ungefähr gleichwertigen Spieler hielten zähe durch, bis schließlich Vogt mit 9:6 die Oberhand behielt. Nun folgten noch ein Damen-Einzel und ein Herren-Einzel, die aber wegen der vorgeschrittenen Zeit nur in je einem einfachen Satz durchgeführt wurden. Frau Honnermann gewann gegen Frau Meyer-Riemsloh mit 6:4 und Herr Polaschek gegen Herrn Börgerwachs mit 6:0. Die zahlreich erschienenen Herner Freunde des weißen Sports erlebten einen genußreichen Nachmittag, dem nun ein intensives Hallentraining folgen soll.

Schöne Erfolge des Herner Wassersportvereins.

Bei der gestrigen Ruderregatta in Gelsenkirchen, die die diesjährige Rudersaison abschloß, konnte der Herner Wassersportverein einige schöne Erfolge erringen. Im Rennen 1 (Renn-Einer) fuhr Alwin Pahl seinen 25. Sieg nach Hause. Im Rennen 3 (Gig-Doppel-Zweier o. St.) siegten ebenfalls die Herner (Alwin Pahl, Heinz Frye), so daß der Herner Wassersportverein mit seinem Finale der diesjährigen Saison sehr zufrieden sein kann.

Kilian-Bopel starten in Dortmund

beim 100-km-Mannschaftsrennen in der Halle.

Für die Radsporteröffnung der Dortmunder Westfalenhalle am 25. Oktober wird das 100-km-Mannschaftsrennen eine glanzvolle Besetzung erfahren. Fest verpflichtet wurden jetzt bereits Kilian-Bopel, deren Leistung, neun (!) Sechstagerennen hintereinander zu gewinnen, in der Geschichte des Radsports einzig dasteht. Damit gehen die beiden Dortmunder Sechstagehelden nach langer Pause erstmalig wieder auf der Bahn an den Start, auf der sie sich ihre ersten Sporen verdienten. Vor ihrer Abreise nach den Staaten Ende Oktober stellen sich damit die Dortmunder noch einmal den besten europäischen Gegnern.

Bunter Sport

Man hört im Fußballsport eigentlich nicht allzu oft etwas von Rumänien. Es ist schließlich — international gesehen — eine zweitrangige Fußball-Nation, die nur ab und zu von sich reden macht, wenn es einen kleinen „Krieg" mit Ungarn gibt oder einmal der Versuch gemacht wird, die internationalen Beziehungen zu erweitern. Das Länderspiel gegen Ungarn war der Schluß-Strich unter wenig erfreuliche Auseinandersetzungen zwischen beiden Nationen, die in erster Linie darauf zurückzuführen waren, daß Rumänien mit der Uebernahme des Berufssportes ungarische Spieler „kaperte", ohne die Auslöse an ungarische Vereine zu zahlen. In der Mannschaft gegen Ungarn spielte der Rechtsaußen Bindea. Er schoß das einzige Tor, war überhaupt einer der besten rumänischen Spieler. An und für sich ist das kein Grund, uns mit diesem Mann näher zu befassen. Aber schon seine Aufstellung war eine Ausnahme-Erscheinung. Bindea hatte sich schwere Verstöße gegen die sportlichen Gesetze zuschulden kommen lassen und war für sechs Monate gesperrt worden. Er schoß gegen Ungarn das Ehrentor und — die Strafe wurde ihm erlassen, nachdem er schon nur mit besonderer Genehmigung überhaupt in die Länderelf gekommen war. Man weiß eigentlich nicht, worüber man sich mehr wundern soll; über die sportliche Einstellung des Verbandes oder den Wert, den man in Rumänien einem einzigen Tor beilegt.

Die Autobahn in Linas-Montlhéry ist auch in deutschen Kreisen bestens bekannt. Deutsche Wagen haben dort große sportliche Triumphe gefeiert, den Wert der deutschen Fabrikate eindeutig herausgestellt. Es steht außer Zweifel, daß die Bahn alljährlich große Kosten erfordert, um sie so zu pflegen, daß sie allen Ansprüchen im Zeitalter erhöhter Geschwindigkeiten gerecht wird. Die Leitung hat sich in diesen Tagen an den französischen Staat gewandt und eine Unterstützung gefordert. Wenn der Staat der Subvention ablehnt, dann wird Montlhéry wohl in mehr oder weniger kurzer Zeit aus der Reihe der internationalen Auto-Bahnen gestrichen werden. Die Fabriken nehmen sie für Probefahrten nur noch sehr selten in Anspruch. Die letzten Grand-Prix-Rennen haben nicht die erwarteten Ueberschüsse gebracht und nun hört man, daß sie überhaupt nicht mehr auf der alten Bahn ausgetragen werden sollen. Wenn sich das bewahrheiten sollte, ist das Schicksals von Linas-Montlhéry besiegelt. Der Name wird höchstens noch ab und zu in einem Rückblick auf internationale Ereignisse des Automobilsportes auftauchen.

Hans Bernlöhr nimmt Abschied vom Boxring. Einer der erfolgreichsten deutschen Amateurboxer der letzten Jahre hat den Entschluß gefaßt, nicht mehr zu boxen. In Stuttgart und Heilbronn wird Bernlöhr am Wochenende noch gegen englische Polizeiboxer kämpfen, versuchen, sich mit internationalen Erfolgen einen seiner großen Laufbahn entsprechenden Abschied zu feiern. Vier deutsche Meisterschaften, zwei Kampfspielsiege — es waren seine größten Erfolge. Er zählte zu den besten europäischen Amateurboxern, hatte aber immer das Pech, daß bei Europameisterschaften noch bessere da waren. Die Jugend drängt nach vorn, geht unaufhaltsam ihren Weg. Bernlöhr ist einer der wenigen Sportler, der dieses Recht der Jugend anerkennt und ihr freiwillig Platz macht.

Braddock muß Schmeling boxen

Die Box-Kommission des Staates Neuyork hat jetzt in der Weltmeisterschafts-Affaire Braddock-Schmeling einen Schritt unternommen, der Bachtung verdient. Braddock, der bisher seine 5000 Dollar Garantie für den Kampf gegen Schmeling noch nicht hinterlegt hat, erhielt nicht die Erlaubnis zu „kleineren Kämpfen", um die er die Kommission gebeten hatte. Es wurde ihm aufgetragen, dafür zu sorgen, daß seine Angelegenheit mit Max Schmeling in Ordnung kommt. „Nur Max Schmeling kommt für Braddock als Gegner in Frage!" Das war die Erklärung der Kommission.

Dietrich Wortmann zurückgetreten

Neuer Präsident der Deutsch-amerikanischen Sportgemeinschaft.

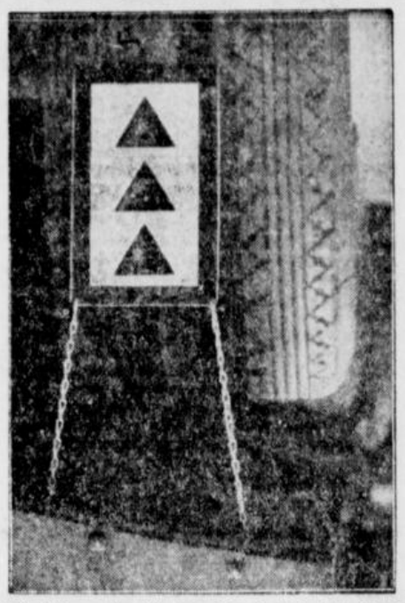
Der langjährige verdienstvolle Präsident der Deutsch-amerikanischen Sportgemeinschaft, Dietrich Wortmann, legte aus beruflichen Gründen auf der Jahresversammlung in Neuyork sein Amt nieder. Julius Kühlewein wurde an seiner Stelle mit dem verantwortungsvollen Amt betraut und Wortmann zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Sportgemeinschaft kann es sich zu einer hohen Ehre anrechnen, daß eine zahlenmäßige große amerikanische Mannschaft zu den Olympischen Spielen in Berlin entsandt wurde. Im Laufe dieses Winters wird die Sportgemeinschaft ein großen Hallen-Schwimmfest veranstalten, das dem Gedenken des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gewidmet ist.

Der Torwart als Torschütze

Es ist auch schon mal dagewesen, aber es kommt selten vor. Beim Meisterschaftskampf der Bezirksklasse zwischen dem VfB. Hilden und dem SC. Cronenberg schoß der Hildener Torwart Witte ein Tor. Beileibe zielte er nicht ins eigene Netz. Eine Minute vor Spielschluß stürzte er bei einem Eckball seiner Mannschaft nach vorn in den Cronenberger Torraum, bekam auch den Ball auf die „Schüppe" und stellte seinen Cronenberger Kameraden vor eine Aufgabe, die dieser nicht lösen konnte. Er erteilte damit auch seinen eigenen Stürmern, die lange das Cronenberger Tor belagerten, eine kleine Lektion im richtigen Toreschießen. Solch einen Ausfall eines Tormannes kann man verstehen, wenn er zu einer Zeit erfolgt, da alles auf eine Karte gesetzt wird. Aber schon vorher, als die endgültige Entscheidung — Hilden verlor übrigens 3:4 — noch nicht gefallen war, erschien der Hildener Torwart mitsamt seinen Verteidigern schon weit im Feld, und dieses gefährliche Aufrücken der Hildener Hintermannschaft hatte auch zur Folge, daß die Cronenberger den Kampf gewannen. Denn ein völliges Einschnüren eines schnellen, spielerisch aber unterlegenen Gegners ist immer gefährlich — ein spritziger Durchbruch macht alle Belagerung zunichte. Auch in Augenblicken einer überlegenen Spielführung soll man die Tordeckung nicht vergessen.

Drei Katzenaugen – drei Wagen



Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit hat die Reichs-Verkehrswacht ein Zeichen erdacht, das die Z[illegible] der Anhänger anzeigt. Sie legt jedem [illegible]wagenbesitzer nahe, wenn er mit einem Anhänger fährt, zwei Rückstrahler in Dreiecksform links und rechts anzuhängen. Der Ueberholende weiß dann, daß [illegible] zwei Wagen zu überholen hat. Wenn zwei Anhänger mitgeführt werden, sollen drei Dreiecks-Katzenaugen angebracht werden.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Sonstige Sportnachrichten

Hessen Bad Hersfeld wieder spielberechtigt.

Die Fußballmannschaft des hessischen Gauligavereins Hessen Hersfeld, die vom Gaurechtswart wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen mit Spielsperre bestraft worden war, ist auf Grund des Amnestie-Erlasses ab sofort wieder spielberechtigt.

Auch beim Reisen kann man sparen

Wer viel mit der Eisenbahn reist und sein Gepäck aufgibt, muß wissen, daß auch im Gepäcktarif Ersparnismöglichkeiten verborgen liegen, die mit wenig Mühe restlos ausgenutzt werden können. Der Gepäcktarif ist gestaffelt nach Entfernungszonen und Gewichtsstufen. Das Gewicht wird bis zu 20 Kilogramm auf volle 5 Kilogr., darüber auf volle 10 Kilogramm aufgerundet; mindestens werden 10 Kilogramm berechnet. Die Hauptsache ist nun die, daß man sein Gepäck vor der Aufgabe selbst einmal wiegt und den Inhalt der Gepäckstufe entsprechend reguliert. So beträgt z. B. die Gepäckfracht für 52 Kilogramm auf eine Entfernung von 510 Klm. 8,40 RM., 50 Kilogramm kosten aber nur 7 RM. Man erspart also, wenn man die überwiegenden 2 Kilogramm aus dem Gepäckstück wieder herausnimmt und sie im Handgepäck unterbringt oder zu Hause läßt, einen Betrag von 1,40 RM., für den man sich schon wieder ein warmes Gericht im Speisewagen leisten kann. Bei kleineren Entfernungen ist die Ersparnis natürlich geringer, bei weiteren größer.

Verblüffend die Leistung
der neuen Radio-Geräte des Jahrganges 1936/37. Die Klangfülle schon des einfachen Einkreisers überrascht jeden Hörer. — Unverbindliche Vorführung der neuesten Modelle auch in Ihrem Heim.
Das große Fachgeschäft HANSA-RADIO
Inh. Wilh. Kneist, Herne, nur Bahnhofstr. 41, Ruf 52392.
Teilzahlung bis 10 Monaten, Volksempfänger 18 Monaten.

Herde und Oefen
In großer Auswahl
Senking * Juno * Budcrus u. a.
O. Lückhof
Herne, Bahnhofstr. 50b
Zahlungserleichterung

Schreiben und sagen Sie
stets: Herner Anzeiger!
Viele Verwechslungen!

Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus
Caspar Blume
Bochum: Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.

Handel in
Holz-, Bau- Brenn- und Düngestoffen
Dux Wilhelm **Schlenkhoff**
fernr. 506 37, Friedrichstr. 2.

Wir **beweisen**
Ihnen bei einem Besuch, daß wir in **Möbeln** billig sind.
200 Zimmer Auswahl
Borgmann
Bochum
Brückstraße 59–61

Aepfel
gute Herbst- und Wintersorten, Ztr. 18–20 Mk. mit Verpackung lief. jede Menge. Mastgänse, geschl., Pfund 90 Pfennig.
Thiem, Pressath.

5-6-Zimm.-Wohnung
in best. Wohnl. Hernes, für sof. oder später zu mieten gesucht. Off. u. L G 463 an d. H. Anzeig.

St.-Barbara-Knappen-Verein
Unserem lieben Mitgliede
Stanislaus Donner u. Frau
Anna geb. Halupka, Brunnenstr. 49
zu ihrer am gestrigen Tage stattgefundenen **Silber-Hochzeit**
die herzlichen
Glück- und Segenswünsche.
Der Vorstand.

Volksempfänger
Anzahlung 7,25 RM
18 Monatsraten à 4,40 RM
Radio-Stakemann
Bahnhofstraße 18a, Telefon 505 28

Schenkt Bücher
zum Namenstag
zum Geburtstag
zur Verlobung
zur Hochzeit
bei jedem Fest
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Herne, Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt

Tapeten
moderne Blumenmuster,
dopp. gek. Ia Leinöl, Farben und Lacke
JANSEN
Herne, Bahnhofstrasse 7

Wollen Sie geschmackvolle
Möbel
preiswert kaufen, dann versäumen Sie nicht, unsere große Auswahl in allen Preislagen ohne Kaufzwang zu besichtigen.
Möbel-Fachgeschäft Schreiber
Herne, Bahnhof- Ecke Bismarckstraße 2.
Ehestandsdarlehen werden angenommen!

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. IX. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3

Der Blinden-Verein Herne
erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:
Kunststickerei und Häkelarbeiten: Aenne Pützer, Schloßstraße 26.
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eig. Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Tel. 500 38.
Blumen u. Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Tel. 512 94.
Schreibmaschinenarbeiten aller Art (Abschriften, Gesuche): Otto Busse, Am Westbach 19.
Strick- und Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstraße 34.
Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle Blindenwerkstatt: Städtisches Altersheim, Herne, Wiescherstraße, Ruf 521 93, sowie bei Wienholt, Steinweg 7, Ruf 512 94.
Blindenwerkstatt des Westfäl. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.

Monatlich ein gutes Buch
Eine reiche Bücherauswahl ist vorrätig in der Buchhandlung Koethers & Röttsches, H.-Göring-Str. 8

Wand-Fahrplan 1936/37
Stück 10 Pfg., zu haben in der
Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Lehrling
Sohn achtb. Elt. für Textil und Konfektion ges.
Off. u. E A 461 an d. H. Anzeig.

Inserate
haben im
Herner Anzeiger
besten Erfolg!

Lies den Herner Anzeiger!

6. Vestische Obstmesse und Honigmarkt vom 16. bis 20. Oktober 1936 im Städtischen Saalbau zu **Recklinghausen**
verbunden mit Lehrschauen des Gartenbaues, der Landwirtschaft, Imkerei, Fischerei, Jägerei, Seidenraupenzucht, des Handels und Gewerbes. **Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Dauerobst** nur vom Erzeuger zum Verbraucher.